1. Blatt. Nr. 206. 27. Jahrgang. Gelsenkirchener Sonntag, den 28. Juli 1929.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen-Buer
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen-Buer

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise: mm einspaltig 8 Reichspfennig. Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig.

Hauptgeschäftsstelle, Wildenbruchstr. 27, in Buer Rienhofstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm. 5 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 13642. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung Nr. 62, 63 und 263, Amt Horst-E. 1255. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Die Kraftprobe.

* Wen sein Beruf dazu zwang, das Hin und Her über die Frage des Ortes der Räumungs- und Reparationskonferenz zu verfolgen, der hatte es wahrlich nicht leicht, diesem endlosen Spiele der diplomatischen Kräfte mit der nötigen Geduld zuzusehen. Sah es doch geradeso aus, als hätte die Hundstagshitze der vergangenen Woche in den Köpfen der Politiker, die so heiß um eine nebensächlich erscheinende Angelegenheit fochten, üble Folgen gezeitigt. Sicherlich ist es nicht gleichgültig, wo eine Konferenz von so gewaltiger Bedeutung wie die bevorstehende, stattfindet. Die Franzosen wissen das am besten, denn sie haben ihre Erfolge, die im Young-Plan niedergelegt sind, nicht zum wenigsten dem Umstande zuzuschreiben, daß sie etliche Monate lang das Sachverständigenkollegium in ihrer Hauptstadt beherbergen und — was das wesentlichere ist — bearbeiten durften. Kein Wunder also, wenn sie Geschmack daran fanden und den Anspruch erhoben, die künftigen Beratungen, die ja der politischen Auswertung der Young-Konferenz gelten, auch irgendwie mit ihrer Einflußatmosphäre zu umgeben, obgleich es doch von allen beteiligten Staaten ein starkes Zugeständnis war, für die ersten Beratungen Paris zu wählen. Die einzigen, die damals hätten dagegen protestieren können, wären die Engländer gewesen. Bei der treuen Gefolgschaft Chamberlains brauchte diese Möglichkeit indessen von der französischen Politik gar nicht ins Auge gefaßt zu werden. Inzwischen aber hat England eine andere Regierung bekommen, deren Gestalt Monate lang Gegenstand von Betrachtungen in aller Welt war, die ihrerseits wieder in der Frage gipfelten: wird sich England nun unter der neuen Regie von der französischen Bevormundung freimachen? Nach den starken Worten der Arbeitervertreten, die nunmehr in Amt und Würden sind, vor den Wahlen glaubte man diese Frage wohl ohne weiteres bejahen zu dürfen und es kam nur darauf an, die erste Gelegenheit abzuwarten, um ihren Ausfall die Bestätigung zu erhalten.

*

Diese erste Gelegenheit bot sich nun bei der Wahl des Konferenzortes. Wenn man diese Tatsache berücksichtigt, so erscheinen auch plötzlich die ganzen Vorgänge in einem anderen Lichte, so beginnen sie die Bedeutung einer recht interessanten Kraftprobe zu erlangen, die aber noch lange nicht mit der Entscheidung über den Konferenzort beendet ist, sondern ihre Fortsetzung in den kommenden Wochen und Monaten finden wird; das, was wir in den letzten Tagen erlebt haben, gibt uns zugleich die Möglichkeit, unsere eigenen Aussichten bei den kommenden Verhandlungen unter dem Gesichtswinkel dieses interessanten Kräftespiels zu erwägen.

*

Bekanntlich hatte die englische Regierung aus verschiedenerlei Gründen, die einleuchten müßten, London als Konferenzort vorgeschlagen. England ist neben Frankreich der am meisten an der Reparationsfrage interessierte Staat. Es konnte also sehr wohl erwarten, daß dieser Umstand auch rein äußerlich, nachdem es Frankreich bereits den Vortritt gelassen hatte, anerkannt würde. Dazu kam der verständliche Umstand, daß eine eben erst gebildete Regierung nicht ihre Minister Monate lang mehrere Tagereisen weit wegschicken kann. Aber Frankreich sagte Nein und nun erwies es sich, daß Herr Macdonald tatsächlich kein Mittel in der Hand hatte, um seinen von aller Welt anerkannten Standpunkt durchzusetzen und seinen Worten Nachdruck zu verleihen. Man muß sich dabei vor Augen halten, daß die französische Ablehnung, gerade unter Berücksichtigung der neuen englischen Regierungsverhältnisse geradezu einen unfreundlichen Akt darstellte, wie er schon lange nicht mehr vorgekommen ist, denn der Grund ist doch offensichtlich das französische Mißtrauen, daß in London sein Weizen nicht mehr so blühen könnte wie in früheren Tagen. In dem Augenblick aber, in welchem die englische Regierung überhaupt eine Diskussion über diese Frage zuließ, wurde ihr Schwächezustand aller Welt offenbar. Daran ändert auch die Tatsache nichts, daß die Franzosen die Konferenz nun doch nicht nach Paris bekommen sollen und daß die nunmehr getroffene Entscheidung vom deutschen Standpunkt aus entschieden allen anderen Vorschlägen vorzuziehen ist. Sicherlich wird Frankreich es nicht so rasch verwinden können, daß sein zweiter Vorschlag Brüssel nicht durchgedrungen ist, weil Deutschland es mit Recht ablehnte, seine Delegierten in diejenige Stadt zu schicken, die sich am wenigsten von allen bisher bemüht hat, die Kriegsstimmung abzubauen: auch Belgien wird sehr ungern seine Vertreter nach England senden. Trotzdem aber kann Frankreich mit seinem Erfolg ganz zufrieden sein, darf es doch das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, den ersten Ansatz eigenen Wollens, der sich bei der englischen Regierung zeigte, mit Hilfe seiner unübertrefflichen Taktik zerstört zu haben. Daß es sich bemühen wird, dieses Verfahren auch weiterhin anzuwenden, wird der, der die französische Mentalität kennt, keine Sekunde bezweifeln.

*

Auch der inzwischen erfolgte Rücktritt Poincares, dem die Gesamtdemission des Kabinetts folgte, wird die Linie der französischen Außenpolitik keineswegs ändern. Wie auch die künftige Regierung aussehen mag die Führung in der Reparationsfrage wird zweifellos bei Briand liegen, der sich wohl noch nie während seiner langen Laufbahn als Politiker so großer Volkstümlichkeit erfreute wie gegenwärtig. Wahrscheinlich ist das Verschwinden Poincares für ihn sogar ein recht willkommenes Ereignis, weil er, der politisch weiter links steht als Poincare, es viel leichter haben wird, mit der englischen Arbeiterregierung in das Verhältnis zu kommen, das seinen Plänen günstig ist. Seiner immer verbindlichen Art, zu der sich die Eigenschaft gesellt, mit Hilfe hochtönender Phrasen seinen Ideen Geltung zu verschaffen, werden die englischen Machthaber weniger widerstehen können, auch wenn sie, wie Snowden, im Brustton der Ueberzeugung am Young-Plan Kritik üben. Zunächst ist jetzt einmal durch das Durcheinander in Paris Zeit gewonnen, in der die Früchte Briands heranreifen können. Da auch Snowden erklärt hat, daß es ihm lieber ist, den Dawesplan in Funktion zu lassen, als unter dem nach seiner Ansicht ungünstigen Verteilungsschlüssel des Young-Planes zu wirtschaften, treffen sich beiderseitige Interessen in diesem Punkte, während Deutschland den Schaden zu tragen hat, der in der sehr erheblichen Mehrausgabe des Dawesplanes besteht. So kann also Frankreich in aller Seelenruhe der weiteren Entwicklung der Dinge, die, trotz der neuen englischen Regierung, den alten Kurs weiterlaufen, zusehen.

*

Für die deutsche Politik aber ergibt sich die Tatsache, daß ihr auch von England unter der Arbeiterregierung nicht das Heil kommen wird, wobei allerdings nicht diese allein die Schuld trifft, denn ihre Schwäche liegt eben darin, daß sie ein Erbe antreten mußte, das mit den von Chamberlain eingegangenen Bindungen an Frankreich belastet ist. Auch die neue Regierung kann im Augenblick weiter nichts tun als die Ohnmacht Englands auf dem Kontinent zu erkennen. Sie zu beseitigen ist äußerst schwierig und kann nur dann gelingen, wenn die Position Frankreichs, die es sich auf Deutschlands Kosten geschaffen hat, keine weitere Stärkung erfährt.

In vier Minuten gesunken.

Schweres Dampferunglück in Stettin. – Ein Gemüsedampfer versackt zehn Meter vom Ufer. – Glücklicherweise nur zwei Tote.

Keine Klarheit über die Ursache

Stettin, 27. Juli. (Drahtb.)

In der Nacht zum Sonnabend um 12.52 Uhr lief der Frachtdampfer „Schwedt", der zwischen Schwedt und Stettin verkehrt, mit 30 Menschen, hauptsächlich Frauen an Bord, in Stettin ein. Als er etwa zehn Meter vom Ufer entfernt war, begann er plötzlich zu sinken. Er legte sich auf die linke Seite und war innerhalb drei bis vier Minuten abgesackt. Der Dampfer war mit Kartoffeln und Gemüse beladen. Die an Bord befindlichen 30 Personen fuhren zum Markt, wo sie ihre Ware verkaufen wollten. Auf das Schreien der auf dem Dampfer befindlichen Menschen hin eilten Boote zu Hilfe. Mehrere Personen konnten sich durch Ueberspringen auf einen Dampfer retten. Die Anzahl der Ertrunkenen steht noch nicht fest. Ermittlungen nach der Ursache sind im Gange.

Außer dem Dampfer „Schwedt" ist auch der Kahn „Albert" gesunken, der ebenfalls Kartoffel-Ladung hatte. Der Dampfer hatte außer den 30 Fahrgästen eine fünfköpfige Besatzung. Von den Fahrgästen ist die Gastwirtsfrau Reglin aus Greifenhagen tot, während eine Frau Wolter aus Nipperwiese noch vermißt wird. Außer der Frau Reglin hat der Taucher in den Kajüten keine weiteren Leichen gefunden. Danach scheinen alle übrigen Fahrgäste gerettet zu sein. Die Hebung des Dampfers ist sofort eingeleitet worden und wird aller Voraussicht nach bis Montag abend durchgeführt sein.

Die amtliche Darstellung gibt noch ergänzend bekannt, daß die bisherigen Vernehmungen, die unmittelbar nach dem Unglück einsetzten, bisher keine sicheren Anhaltspunkte für die Ursache des Unglücks ergeben hätten. Bis zur Hebung des Dampfers und des an seiner linken Seite befestigten Kranz ist es nach Ansicht der Sachverständigen nicht möglich, ein sicheres Urteil über die Schuldfrage abzugeben. Hilfsmaßnahmen wurden mit allem Nachdruck durch Feuerwehr und Polizei mit aller Beschleunigung aufgenommen. Der Stettiner Polizeipräsident leitet persönlich die gesamten Maßnahmen. Die Reichsbahn hatte mehrere Räume für die Geretteten und auch für Vernehmungszwecke zur Verfügung gestellt. Von der Festnahme des Schiffsführers wurde Abstand genommen, da zunächst keinerlei Anhalt dafür besteht, daß ihn an dem Unfall irgendeine Schuld trifft. Die Rettung der Fahrgäste und des Schiffspersonals ist in erster Linie der aufopfernden Hilfsbereitschaft der Besatzung der in der Nähe der Unglücksstelle befindlichen Boote und der Beamten der Bahnpolizei zu verdanken.

Heute Zwölfstundenfahrt des „Graf Zeppelin".

Die erste Probefahrt glücklich beendet.

Friedrichshafen, 27. Juli. (Drahtb.)

„Graf Zeppelin" ist heute 5.42 Uhr unter Führung von Dr. Eckener zu seiner Probefahrt aufgestiegen. Außer der Besatzung befanden sich 25 Personen an Bord. Das Wetter war trübe und regnerisch. Das Luftschiff nahm Kurs in westlicher Richtung. Die Fahrt ging über das Bodenseegebiet westlich bis Konstanz und nördlich bis in die Gegend von Schussenried. Die Motoren arbeiteten sehr gut.

Um 8.50 Uhr ist „Graf Zeppelin" wieder gelandet. Die Landung gestaltete sich ziemlich schwierig da starke Luftböen auftraten. Man war gezwungen, sämtlichen Wasserballast abzuwerfen. Während der Fahrt war das Wetter sehr regnerisch und das Luftschiff dadurch stark belastet worden. Die Motoren waren während der ganzen Fahrt stets auf Höchstleistung eingestellt und arbeiteten vorzüglich ohne irgend einen Zwischenfall. Dr. Eckener äußerte sich nach Beendigung der Fahrt dahin, es sei möglich, daß bereits morgen früh zwischen 7 und 8 Uhr die nächste Probefahrt, die etwa 12 Stunden dauern soll, angetreten werde.

Wird „Graf Zeppelin" uns besuchen?

Die zwölfstündige Probefahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin" wird am morgigen Sonntag vormittags um 7.15 Uhr angetreten werden.

An dieser Fahrt werden etwa zwanzig Personen, darunter auch mehrere Damen, teilnehmen. Ueber den in Aussicht genommenen Reiseweg verlautet, daß sich die Fahrt ins rheinische Industriegebiet bis nach Duisburg erstrecken werden.

*

Nach der kleinen Enttäuschung, die uns das Luftschiff vorgestern bereitet hatte, als es den Start zu den Probeflügen verschob, sieht es so aus, als ob auch auf der nun in bestimmte Aussicht gestellten Fahrt ins Industriegebiet Gelsenkirchen-Buer das Schiff nicht zu Gesicht bekommen sollte. Wir würden das aufrichtig bedauern, denn was schließlich Duisburg und anderen rheinischen Großstätten recht ist, muß Gelsenkirchen-Buer billig sein. Und gar so viel Zeit kostet der Umweg über Westfalen bei der großen Reisegeschwindigkeit des Luftschiffes doch nicht. Vielleicht aber dürfen wir doch noch hoffen!

Großfeuer in Schalke.

Die Seppelfricksche Metallwarenfabrik abgebrannt. – Das ganze Anwesen ein Raub der Flammen. – Vorzügliche Zusammenarbeit zwischen Berufs- und Freiwilliger Feuerwehr.

Das Feuer auf seinen Herd beschränkt.

Es Die Woche sollte nicht zu Ende gehen, ohne daß durch ein großes Brandunglück die Bevölkerung, insbesondere die der Stadtteile Schalke-West und Heßler, in hellste Aufregung gebracht wurde. Kurz vor acht Uhr am gestrigen Samstag abend wurde von dem Melder Haldenstraße 28 die Berufsfeuerwehr alarmiert. Wenige Minuten später traf die städtische Wehr ein und fand die Fabrik Seppelfricke in hellen Flammen.

Der Leiter der Berufsfeuerwehr, Oberfeuerwehrmann Wunder, erkannte sofort einmal den Umfang des Brandes und dann die drohende Gefahr für die Nachbargebäude, sodaß er sofort den dienstfreien Teil der Feuerwache ebenfalls alarmieren ließ. Er ordnete auch die Entsendung aller Wagen an, wie auch die Motorspritze mit allem Gerät sofort zur Brandstelle beordert wurde. Aber der Umfang des Brandes ließ es dringend notwendig erscheinen, auch die Freiwillige Feuerwehr Abteilung Schalke zu alarmieren, die ebenfalls bald nachher unter Führung des Oberbrandmeisters Geisweid erschien.

Den Feuerwehrleuten bot sich eine ungeheure Fülle von Arbeit und zwar gefahrvollster Art. Man tappte vollkommen im Dunkeln und wußte nicht, aus welcher Ursache das Feuer entstanden war. Während schon mit sieben Schlauchleitungen das Feuer von allen Seiten angegriffen wurde und kurz darauf die freiwillige Feuerwehr noch mit einer achten Leitung eingriff, hatte man das Gaswerk und das Elektrizitätswerk alarmiert, die ebenfalls Beamte entsandten, um beide Kraftquellen abzustellen.

Das Feuer, das anscheinend in der im Erdgeschoß gelegenen Formerei und Schleiferei ausgebrochen war, verbreitete sich mit ungeheurer Schnelligkeit durch das ganze Anwesen. Die Tatsache, daß wohl die Außenwände besseren Widerstand durch die Eisenkonstruktion boten, machte es erklärlich, daß diese zunächst noch ziemlich standhielten, während im Innern die Holzfußböden die auf Holzbalken lagen, dem Feuer zu der ungeheueren Ausbreitung verhalfen. Bald hatte das Feuer die Zwischenwände ergriffen; der Fußboden zum ersten Stock war durchgebrannt und mit furchtbarem Krach stürzten die dort befindlichen etwa fünfzig Drehbänke und andere Maschinen herunter.

Das Feuer griff weiter in das Dachgeschoß über; bald stürzte das Dach ein und nun fraß sich das wütende Element in das Nebengebäude, in dem ein Bruder des Besitzers wohnt, und griff auch über auf das Lager, in dem große Mengen fertiger Fabrikate untergebracht waren. So bot in knapp einer Viertelstunde das ganze Bauwerk ein einziges Flammenmeer.

Die Feuerwehrleute arbeiteten unter Einsatz aller Kräfte. Aber von dem eigentlichen Gebäude war nichts mehr zu retten. So mußte ein Teil der Arbeit sich darauf beschränken, das bewohnte Haus zu räumen und einen weiteren Uebergriff des Feuers hierauf zu verhindern. Nachdem das Feuer etwa anderthalb Stunden gewütet hatte, stürzte der größte Teil der westlichen Wand ein, die übrigen Wände bogen sich unter der Hitze stark nach innen. Zum Teil waren die Träger durchgebrannt und boten keinerlei Widerstand den abstürzenden Mauerteilen. Gegen zehn Uhr konnte man von der Beseitigung jeglicher weiteren Gefahr sprechen, worauf ein Teil der Feuerwehrleute abrückte, während der Rest unvermindert an der Löschung und Sicherung arbeitete.

Natürlich hatte das Feuer eine ungeheure Menschenmenge angelockt, die die Stein- und Haldenstraße in weitem Bogen umstanden. Die Polizei, unter Führung von Major Schinzing, war, verstärkt durch das Ueberfallkommando, erschienen und hielt die Ordnung aufrecht. Der Anschluß solch zahlreicher Schlauchleitungen an die Wasserleitung war natürlich schwer und erforderte mehrere hundert Meter Leitungen. Aber alles klappte aufs vorzüglichste und nur diesem Umstande ist es zuzuschreiben, daß eine noch weitere Ausbreitung des Feuers verhinderte wurde. Eine Brandwache von Feuerwehr und Polizei bleibt die Nacht auf dem Platze.

Wir hatten Gelegenheit, mit dem jungen Mann zu sprechen, der den Brand zuerst bemerkte und den Melder zog. Irgendeine Erklärung über die Ursache konnte noch nicht gegeben werden. In der Ecke an der Formerei entstand zuerst das Feuer. Sofort nach der Alarmierung sperrte der junge Mann die Gaszufuhr ab; inzwischen war die Feuerwehr erschienen.

Die Fabrik Seppelfricke hat es aus kleinen Anfängen zu einem größeren Unternehmen dank regster Arbeit gebracht. Das Werk beschäftigte etwa fünfzig Arbeiter und fertigte in der Hauptsache Armaturen für Berg- und Hüttenwerke. Früher befand sich in dem Gebäude die Rubenssche Möbelfabrik, später hatte es die Firma Cohen inne, während seit 1926 die Firma Seppelfricke dort ihr Werk eingerichtet hatte.

Gesamtrücktritt des französischen Kabinetts.

Vergeblicher Versuch, Poincare zum Bleiben zu bewegen.

Briand mit der Neubildung beauftragt

Paris, 27. Juli. (Drahtb.)

Die französische Hauptstadt, die ihren Tag bedeutend später beginnt als dies im allgemeinen in Deutschland der Fall ist, erfuhr von dem Rücktrittsgesuch Poincares erst durch die Morgenblätter in der achten Morgenstunde. Die Rue Marbeau, in der Poincare in einem kleinen Privathaus lebt, lag völlig ruhig. Ein Kriminalbeamter bewachte wie üblich die Tür des Hauses. Gegen 8.30 Uhr traten die ersten Neugierigen an, gegen 9.30 Uhr wuchs die Zahl der Neugierigen und Journalisten immer stärker an. Kurz vor 10 Uhr fuhren Briand und Barthou vor und betraten das Gebäude. Während sie die entscheidende Unterhaltung mit Poincare über seinen Rücktritt führten und den Ministerpräsidenten zu überreden versuchten, im Amt weiter zu verbleiben, trafen die Aerzte, Freunde und amtliche Personen ein, um ihre Karte abzugeben und sich nach dem Befinden Poincares zu erkundigen. Kurz nach 10 Uhr war die Besprechung vorüber, und Briand und Barthou verließen die Wohnung des Ministerpräsidenten und begaben sich in das Elysee, wo unter Vorsitz Doumergues

der entscheidende Ministerrat

begann.

Nachdem Briand und Barthou über ihren vergeblichen Versuch, den Ministerpräsidenten Poincare zum Verbleiben im Amte zu bewegen, berichtet hatten,

beschloß das gesamte Kabinett, seinen Rücktritt einzureichen, der von dem Präsidenten der Republik angenommen wurde.

In dem Bestreben, die Kabinettskrise möglichst schnell zu beenden, hat Präsident Doumergue sofort nach Schluß des Ministerrats namhafte Parlamentarier und Gruppenführer zu sich gebeten, um sie nach ihrer Auffassung über die durch den Rücktritt des Kabinetts geschaffene Lage zu befragen. Als erster erschien Senatspräsident Doumer. Ihm folgte Kammerpräsident Bouisson, der bei dem Präsidenten über eine halbe Stunde verblieb. Damit waren die Empfänge des Vormittags beendet.

Der Auftrag.

Kurz vor sieben Uhr erschien Außenminister Briand im Elysee, wo er vom Staatspräsidenten Doumergue empfangen wurde. Briand ist mit der Bildung des neuen französischen Kabinetts beauftragt worden. Er teilte das den Pressevertretern mit, als er um 19,20 Uhr nach fast einstündiger Unterredung mit dem Staatspräsidenten Doumergue

das Elysee verließ. Briand erklärte, trotz der außerordentlich schwierigen Lage könne er sich diesem Auftrage nicht entziehen. Im Laufe des Sonntags werde er mit den Versuchen beginnen, die geeigneten Mitarbeiter für sein neues Kabinett zu finden.

Keine politische Krankheit.

Warum Poincare zurücktrat.

Paris, 27. Juli. (Drahtb.)

Der Rücktritt Poincares hat in allen Kreisen, selbst in denen, die gewöhnlich gut unterrichtet sind, starke Ueberraschung und Bestürzung hervorgerufen. Sogar die meisten Kabinettsmitglieder erhielten von der Absicht des Ministerpräsidenten erst in dem plötzlich in den späten Abendstunden des Freitag einberufenen Kabinettsrat Kenntnis. Es war allerdings aufgefallen, daß Briand, als er im Ministerrat die Rede auf die Regierungskonferenz brachte, in der Einzahl sprach und mit aller Bestimmtheit erklärte: „Die Aufgabe, die mir auf der internationalen Konferenz zufällt, ist schwer." Als dann der Senatspräsident nach der Rede des Außenministers eine Sitzungspause eintreten ließ, um „notwendig gewordene Besprechungen zu ermöglichen" und die Minister sich in den ihnen vorbehaltenen Salon begeben hatten, hatte man das Empfinden, daß etwas Außerordentliches eingetreten sei. In dieser Zusammenkunft wurde die Einberufung des Kabinettsrats auf 22 Uhr abends beschlossen, in dessen Verlauf das Rücktrittsschreiben Poincares zur Verlesung kam.

Briand, der ebenso, wie Tardieu und Loucheur im Laufe des Freitag vormittag Poincare einen Besuch abgestattet hatte, setzte die Minister von der Absicht Poincares in Kenntnis und erklärte, er habe in den Ministerpräsidenten gedrungen, sein Amt beizubehalten. Er habe darauf verwiesen, daß der gleichfalls erkrankte Reichskanzler Müller es nicht für nötig erachtet habe, zurückzutreten und ferner Dr. Stresemann, Chamberlain und er selbst bei einer Erkrankung nicht ihr Amt niedergelegt hätten. Poincare habe ihm aber erwidert, sein Zustand mache

nacheinander zwei Operationen notwendig.

Er bedürfe vor und zwischen den Operationen sowie späterhin der größten Ruhe. „Bei meinem Temperament", erklärte Poincare dem Außenminister, „könnte ich, wenn ich an der Spitze der Staatsgeschäfte bliebe, nicht umhin, mich über das zu erkundigen, was auf der internationalen Konferenz geschieht, mich damit zu beschäftigen und vorkommendenfalls zu beunruhigen, was meine Wiederherstellung unvermeidlich in Frage stellen würde. Ich brauche aber völlige Ruhe.

Nach drei ausschließlich meinem Lande gewidmeten Jahren glaube ich, daß niemand mir das Recht abstreiten kann, ein wenig an mich zu denken und mein Leben zu verteidigen."

*

Es wurde vielfach die Ansicht geäußert, daß diese Krankheit eine politische Krankheit sei, weil Poincare gefühlt habe, daß Briand besser geeignet sei, die Ratifizierung der Schuldenabkommen im französischen Parlament durchzusetzen. Das ist ihm bekanntlich auch nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten gelungen, wenn auch nur mit acht Stimmen Mehrheit. Es hat sich nun aber doch herausgestellt, daß es sich um keine politische, sondern eine wirkliche Krankheit handelt, die einen ernsten chirurgischen Eingriff erfordert. Die Operation wird gegen Ende der kommenden Woche erfolgen. Es handelt sich um eine Operation der Vorsteherdrüse. Die Krankheit begann mit einer Darmkrise, und einen Augenblick lang befürchtete man eine Harnvergiftung, doch haben die letzten Tage gezeigt, daß keine Komplikationen eingetreten sind und das Allgemeinbefinden Poincares sich wesentlich gebessert hat.

Vor neuen Schwierigkeiten.

Nach der Einigung über den Konferenzort wird jetzt der Termin in Frage gestellt

Neue Verschleppungsmöglichkeiten.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Ueber den Konferenzort ist man sich also nach endlosem und ermüdendem Streit doch schließlich noch einig geworden, dagegen sieht es jetzt plötzlich so aus, als ob nun wieder das Datum in Frage gestellt sei. Verschiedene Hemmnisse, die sich dem Konferenzbeginn am 5. August in den Weg zu stellen scheinen, tauchen bereits auf.

Da ist zunächst das Einladungsverfahren, über das man sich noch nicht schlüssig geworden ist und das unter Umständen zu einem neuen Zankapfel werden kann. Nach der einen Version wäre es Aufgabe der niederländischen Regierung, die formelle Einladung auszusprechen, nach der anderen aber soll es den Botschaftern in Paris vorbehalten bleiben, sich kurz und bündig darüber schlüssig zu werden, daß man am 5. August an die Reparationsmaterie herangehen will. Aber kein Mensch weiß, ob die eine oder andere Regierung nicht plötzlich wieder mit Quertreibereien kommt und irgendein Verfahren zur Anwendung gebracht wissen will, das dann zum Gegenstand von zeitraubenden Botschaftergesprächen oder einem Notenwechsel gemacht wird.

Ein anderes Hemmnis kann die Einladung eines amerikanischen Beobachters werden. In der „Times" wird bereits offen ausgesprochen, daß vor Mitte August an einen Zusammentritt der Reparationskonferenz nicht zu denken sei. Wir meinen, daß die Vereinigten Staaten getrost einen ihrer diplomatischen Vertreter in Europa, am besten ihren Gesandten im Haag, beauftragen könnten, an der Reparationskonferenz teilzunehmen.

Schließlich besteht noch eine dritte Verschleppungsmöglichkeit: Poincare ist zurückgetreten und mit ihm das Gesamtkabinett. Man muß also in Paris wieder eine aktionsfähige Regierung bilden, was vielleicht nicht ganz einfach ist. Verlangen die Franzosen, daß auf sie Rücksicht genommen werde und daß man nicht eher anfängt zu verhandeln, bis das neue Kabinett auf festen Füßen steht, dann kann es zu einer Terminverschleppung kommen.

Deutschland hat bisher angenommen, daß an dem 5. August nicht gerüttelt wird. Es würde es außerordentlich unangenehm empfinden, wenn sich nun um den Termin ein neuer Streit erhebt oder Schwierigkeiten auftauchen, die zu einer Verschiebung des Konferenzbeginns führen müßten.

Was längst hätte geschehen müssen

Vor der Abberufung der militärischen Sachverständigen?

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Nach der Auflösung der interalliierten Kontrollkommission waren von der Entente den Berliner Botschaften sogenannte militärische Sachverständige zugeteilt worden, deren Aufgabe darin bestand, durch ihre Anwesenheit in Berlin den Völkern der Alliierten zu zeigen, daß eine gewisse Kontrolle über Deutschland immer noch ausgeübt werde. Man hatte ihnen auch einiges Arbeitsmaterial gelassen, das aber praktisch bedeutungslos war, weil bei der Erledigung der Restpunkte genaue Vereinbarungen über ihre terminmäßige Abwicklung getroffen worden waren.

Im Dezember vorigen Jahres ist nun von der Botschafterkonferenz der Reichsregierung eine Note zugeleitet worden, die sich im wesentlichen mit dem Stand: dieser letzten Abwicklungen befaßt und feststellt, wie weit sie nach Ansicht der Botschafterkonferenz gediehen sind.

Die Antwort Deutschlands wird erst in den nächsten Wochen erfolgen. Die Reichsregierung wird ihren Standpunkt entgegenhalten und ihrerseits feststellen, was geschehen ist, was nun noch zu tun übrig bleibt und wie man die Reste weiterhin abzuwickeln gedenkt.

Die Zwischenzeit, also das letzte halbe Jahr, ist dazu benutzt worden, um noch einige Unklarheiten in direkten Verhandlungen in Paris aus der Welt zu schaffen. Gleichzeitig haben wir darauf gedrängt, daß auch die militärischen Sachverständigen zurückberufen werden. Nachdem man sich in Paris einig geworden ist, werden wir die oben erwähnte Antwortnote abschicken, worauf dann die Sachverständigen zurückgezogen werden sollen.

In Berlin

Einigungsverhandlungen im Ostbahnstreik.

AZ. Neuyork, 27. Juli. (Eig. Drahtb.)

Der chinesische Gesandte in Washington teilte dem Staatsdepartement im Auftrage seiner Regierung mit, daß China und Rußland übereingekommen seien, die Verhandlungen über die Regelung der Streitigkeiten in Berlin stattfinden zu lassen.

Gesandtschaftsrat Leitner von der deutschen Botschaft in Washington teilte Staatssekretär Stimson mit, daß die Reichsregierung die Gelegenheit mit anderen Großmächten in der Beilegung des russisch-chinesischen Streitfalles zusammenzuarbeiten begrüße und von ganzem Herzen mit dem bereits ergriffenen Schritt übereinstimme. Die Reichsregierung schließe sich dem Wunsch der übrigen Großmächte nach friedlicher Lösung an.

Nach im Staatsdepartement vorliegenden Nachrichten erklärte die Nankingregierung, daß sie nur zeitweilig die Eisenbahnaufsicht übernommen habe, Sowjetrußlands Belange nicht für null und nichtig erklärt worden sind und alle ausländischen Interessen in China geachtet werden. Damit hat China einen Rückzug angetreten.

Washington verkennt nicht die Ironie, die darin liegt, daß jetzt die Weltmächte das Eigentum Sowjetrußlands schützen, das selbst jegliches Eigentum ableugnet.

Nach dem Ulitz-Prozeß.

Vor einem deutschen Schritt in Warschau.

Berlin, 27. Juli. (Drahtb.)

An zuständiger Berliner Stelle wird das Urteil gegen den Führer des Deutschen Volksbundes in Oberschlesien, Ulitz, als ein reines Tendenzurteil bezeichnet. Im Laufe des Prozesses sind von amtlicher polnischer Seite schwere Vorwürfe gegen die preußische Regierung erhoben worden. Diese Vorwürfe werden zurzeit genau nachgeprüft. Nach Beendigung der Prüfung dürften die erforderlichen Schritte hiergegen von deutscher Seite in Warschau unternommen werden.

Stinnes freigesprochen.

Freispruch auch für Rothmann, Leo Hirsch und Schneid. Waldow und Bela Groß zu vier Monaten, Eugen Hirsch zu 3000 Mark Geldstrafe verurteilt.

Der Staatsanwalt legt Berufung ein.

Berlin, 27. Juli. (Drahtb.)

Im Stinnes-Prozeß wurde am Sonnabend durch den Vorsitzenden Landgerichtsdirektor Arndt folgendes Urteil verkündet:

Die Angeklagten Stinnes, Rothmann, Leo Hirsch und Schneid werden freigesprochen. Es werden verurteilt: Der Angeklagte v. Waldow wegen gemeinschaftlichen Betrugsversuchs zu vier Monaten Gefängnis, wovon sieben Wochen durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt sind, der Angeklagte Bela Groß wegen gemeinschaftlichen Betrugsversuchs zu vier Monaten Gefängnis, wovon eine Woche für erlittene Untersuchungshaft verbüßt ist. Der Angeklagte Eugen Hirsch wegen Beihilfe zu versuchtem Betrug zu 3000 Mark Geldstrafe, hilfsweise zu einem Monat Gefängnis. Der Haftbefehl gegen Stinnes, Rothmann und Leo Hirsch wird aufgehoben. Die Vollstreckung der Restfreiheitsstrafe des Angeklagten von Waldow wird mit einer Bewährungsfrist von drei Jahren ausgesetzt.

Angeklagte und Zuhörer nahmen das Urteil ruhig auf.

Aus der Urteilsbegründung.

In der Urteilsbegründung wies der Vorsitzende zunächst auf die erheblichen Schwierigkeiten hin, die in diesem Prozeß der Erfassung der Wahrheit entgegengestanden hätten. Es könne daher nicht zweifelhaft sein, daß der Sachverhalt gewisse Lücken aufweise und daß die Arbeit des Gerichtes trotz aller Sorgfalt nur Stückwerk sein könne. Der Vorsitzende schildert dann eingehend den Sachverhalt und bedauert, daß Eugen Hirsch, Rothmann, Stinnes und von Waldow nicht den Weg zur deutschen Sonderkommission gefunden hätten.

Der Vorsitzende erklärte weiter, es unterliege keinem Zweifel, daß objektiver Betrug vorliege. Bei Stinnes bestehe seine objektive Beteiligung darin, daß er sowohl für die rumänischen wie für die französischen Anmeldungen das Geld gegeben habe. Es sei bedauerlich, daß Stinnes nicht von vornherein das Gefühl hatte, daß dieses ganze Geschäft nicht einwandfrei ist. Ein erheblicher Verdacht gegen Stinnes sei vorhanden, daß er bösgläubig war, ein Verdacht, der allerdings dem Gericht die Gewißheit seiner Bösgläubigkeit nicht in vollem Umfange verschaffen konnte.

Wenn man alles zusammennehme, so sei nicht zu verkennen, daß ein sehr erheblicher Verdacht gegen Stinnes spreche, daß aber die letzten Zweifel an seiner strafrechtlichen Schuld nicht beseitigt sind.

Auch Stinnes habe einen Anspruch darauf, daß der oberste Grundsatz der Strafrechtspflege, wonach im Zweifel für den Angeklagten zu entscheiden sei, auch auf ihn angewandt werde. Bei dieser Sachlage habe er als nicht überführt freigesprochen werden müssen.

*

Wie wir erfahren, ist gegen das Urteil seitens des Generalstaatsanwalts Berufung in vollem Umfange, das heißt, gegen sämtliche Angeklagte, eingelegt worden.

Stinnes firmiert um.

Noch bevor das Urteil im Berliner Stinnes-Prozeß gesprochen worden war, hatte sich eine der Stinnesschen Hamburger Unternehmungen, die bisherige Aktiengesellschaft Hugo Stinnes für Seefahrt und Ueberseehandel, einen anderen Namen gegeben. Laut Bekanntmachung im amtlichen Anzeiger ist in der kürzlich veranstalteten Generalversammlung dem Unternehmen eine neue Firmenbezeichnung gegeben worden, aus der der Name Hugo Stinnes gestrichen worden ist.

Reform der Arbeitslosenversicherung.

Die Sachverständigenkommission hat ihre Tätigkeit beendet.

Berlin, 27. Juli. (Drahtb.)

Die Sachverständigenkommission zur Begutachtung von Fragen der Arbeitslosenversicherung, die im Reichsarbeitsministerium seit dem 2. Juli tagt, erörterte in ihrem 4. Tagungsabschnitt die finanzielle Frage in ihrer Gesamtheit und beendete nach einer zweiten Lesung ihre Arbeiten am 26 Juli. Bekanntlich war es Aufgabe der Kommission, eine Reihe von unerwünschten Auswirkungen des Gesetzes und seiner Durchführung zu beseitigen und den finanziellen Aufbau der Arbeitslosenversicherung nachzuprüfen.

Die Kommission einigte sich dahin, daß

die Saisonarbeiter

auch weiterhin die Versicherung zu betreuen hat. Die Frage, ob eine Sonderregelung für die Saisonarbeiter eintreten oder eine Gesamtregelung gefunden werden soll, bei der das Saisonrisiko entsprechend berücksichtigt ist, wurde von der Mehrheit dahin entschieden, daß beiden Gesichtspunkten Rechnung getragen werden soll. Die Höhe der Arbeitslosenunterstützung soll in Zukunft allgemein zu der Dauer der vorausgegangenen Beschäftigung in Beziehung gebracht werden. Daneben sollen die Saisonarbeiter nur die Unterstützungssätze der Krisenfürsorge erhalten und zwar nach einer Wartezeit von zwei Wochen.

Von den anderen Verhandlungsergebnissen ist hervorzuheben, daß

der Begriff der Arbeitslosigkeit

im Gesetz bestimmt und damit eine Reihe von Unzuträglichkeiten aufgeräumt werden soll. Für eine Anzahl von Personengruppen, z. B. für die unständig Beschäftigten, für die nebenberuflich Tätigen und die Heimarbeiter sollen besondere Regelungen getroffen werden.

Weiter schlägt die Kommission in ihrer Mehrheit vor,

die Wartezeit

für alleinstehende Arbeitslose allgemein auf zwei Wochen zu verlängern, für Arbeitslose mit großer Familie die Wartezeit auf drei Tage abzukürzen. In den Fällen, in denen das Lohnniveau am Unterstützungsort geringer ist als am Arbeitsort, soll die Unterstützung der Lohnhöhe am Unterstützungsort angepaßt werden. Ferner ist eine große Reihe von Beschlüssen gefaßt worden, durch die

die Verwaltung und das Verfahren vereinfacht

werden sollen. Soweit die bisher erwähnten Maßnahmen in ihren finanziellen Auswirkungen übersehen werden können, kann die Ersparnis auf rund 160 Millionen Reichsmark im Jahre geschätzt werde. Das würde aber nach Auffassung der Kommission nicht genügen, um auf die Dauer die Einnahmen und Ausgaben der Reichsanstalt in Einklang zu bringen. Die Kommission schlug deshalb, da Reichszuschüsse nicht in Frage kommen, eine

befristete Beitragserhöhung um ½ v. H.

vor. Schließlich soll die Reichsregierung ersucht werden, bei Darlehen, die bisher der Reichsanstalt gegeben wurden, bis zum 1. April 1935 zu stunden.

Die Rote-Kreuz-Konvention revidiert.

Internationales Abkommen über Kriegsgefangenenrecht. – Vorarbeiten für eine Konvention über den Schutz der Zivilbevölkerung.

Staaten-Konferenz in Genf.

Genf, 27. Juli. (Drahtb.)

Die Staatenkonferenz zur Revision der Genfer Rote-Kreuz-Konvention von 1906 und zur Aufstellung eines internationalen Abkommens über Kriegsgefangenenrecht wurde am Sonnabend mit der Unterzeichnung dieser Abkommen geschlossen. Von den 46 auf der Konferenz vertretenen Staaten unterzeichneten 32 Staaten, darunter auch Deutschland.

Die revidierte Genfer Rote-Kreuz-Konvention bringt

drei wesentliche Verbesserungen,

nämlich Erleichterung der Kontrolle über Vermißte, Einrichtung eines genauen Erkundigungsdienstes für Gefallene, Schiedsverfahren durch Einberufung besonderer gemischter Untersuchungsausschüsse im Falle von Beschwerden über die Verletzung der Konvention und Anerkennung des Flugzeuges als Mittel zum Transport von Verwundeten und Kranken. Die beiden ersten Neuerungen gehen auf Anträge der deutschen Delegation zurück, die, wie die Berichterstatter vor der Vollkonferenz betonten, in sehr fruchtbarer Weise mitgewirkt hat.

Das Abkommen über Kriegsgefangenenrecht

stellt die erste völkerrechtliche Bindung zum Schutze der Rechte der Kriegsgefangenen dar. Die Aburteilung von Vergehen von Kriegsgefangenen soll möglichst im Rahmen des Disziplinarstrafrechts erfolgen, das Höchststrafmaß ist auf 30 Tage beschränkt und soll auch für sämtliche gleichzeitig zur Aburteilung kommenden Vergehen nicht erhöht werden. Im Falle der Verurteilung zur Todesstrafe sind die Schutzmächte drei Monate über alle Einzelheiten der Verhandlungen zu unterrichten. Eine Einschränkung des Beschwerderechtes der Kriegsgefangenen wird als unzulässig erklärt.

In einer Schlußakte sprachen sich die Delegierte für die baldige Aufnahme der Vorarbeiten für eine weitere Staatenkonferenz über den Schutz der Zivilbevölkerung und ihre Behandlung im Falle ihrer Internierung aus. Die beiden heute unterzeichneten neuen Abkommen bringen ganz wesentliche Fortschritte gegenüber dem bisherigen Zustande. Vor allem enthalten sie auch die sehr wichtige Bestimmung, daß im Falle von angeblichen oder auch nachgewiesenen Verletzungen der Konvention Repressalien grundsätzlich untersagt bleiben.

Malaria.

Von

Sigismund v. Radecki.

Die Stadt lag angesichts der Pamir-Berge auf einer glühenden schiefen Ebene und hatte zwei Hotels: das eine stand unten bei der Post, das andere oben. Oben war es gesund, unten bekam man Malaria von den Reisfeldern. Aber das band man den Fremden natürlich nicht auf die Nase — und so wählte ich das untere.

Abends war großer Schachkampf bei den Kollegen, nahe der lampionerfüllten Eingeborenenstadt. Durch das vollgeraucht Zimmer leuchteten goldene Oellämpchen — man war mitten drin wie die Fliege im wolligen Bernstein und konnte kaum atmen. Sie spielten etwas Abscheuliches, sogenannte „Bittpartien", und hatten ständig das ironische Petersburger Lächeln um die glattrasierten Köpfe. Ein liebliches blotzfüßiges Geschöpf, ein blondblaues Kosakenmädchen trug immer wieder heißen Tee herein. Ihre Stimme zwitscherte wie ein Pfingstwald, aber sie sagte, daß der Bräutigam im Zimmer nebenan aufpasse. Nach vier Stunden hielt ich es nicht mehr aus und verschwand grußlos in die Nacht.

O, wie die Akazien dufteten! Die Wasserkanäle surrten, als ob sie so spät noch ihr Ziel erreichen wollten, die Frösche quakten orgiastisch, der Himmel blendete mit seinen Silberwelten, — es war ein dunkles Wiederaufstehen nach dem verdurstenden Tage. Ich empfand eine Schwäche, die Nacht überwältigte mich. Mit einem heidnischen Gefühl der Anbetung stürzte ich tränenüberströmt auf das Gras und küßte die Erde . .

Am andern Morgen ritten wir auf die Berge zu. Ein junger bärtiger Zigeuner ritt uns auf einer ungeschirrten Eselin entgegen. Er sah uns mit großem Blick an, er sah aus wie Jesus, als er in Jerusalem einritt. Ich wußte noch nicht, daß ich ein verwurmter Apfel war, schob meinen Tropenhelm in die Stirn und kämpfte gegen die Schwäche an. Es war wie im Geographiebuch: hier die Ebene, glatt wie ein Teebrett, und dort die Berge, steil wie eine Wand. Aber in der Wand klaffte ein wolkenkratzerhoher Spalt, den ein Bach in wenigen Jahrtausenden durchgefressen hatte. Wir ritten hinein in diese Schattenschlucht. Das Wasser rauschte betäubend.

Dann sahen wir einige Bäume, ein paar Stangen mit Roßschweifen und daneben eine Höhle. Ein mohammedanischer Eremit hatte sie in den Fels gegraben (mit Vorgärtchen) und wohnte dort. — Das wilde Turkmenenpferd meines Begleiters schlug plötzlich aus und traf mich mit voller Wucht auf den Fußknöchel. Ich wurde sofort ohnmächtig und fiel wie ein Sack Kartoffeln zu Boden. Er mußte unbedingt weiterreiten und überließ mich dem Eremiten.

Als ich die Augen aufschlug, lag ich mit dem Rücken auf dem Grase und sah hoch oben den Himmel als ein langes, schmales, dunkelblaues Seidenband. Gerade über mir kreiste langsam — schon in der Sonne — ein riesiger Hergabler mit regungslosen Flügeln. Der Eremit, ein vornehmer Greis, wechselte meinen Verband mit graziösen Handbewegungen. Abends, als die Sonne golden durch die Schlucht schlug, kamen ein paar Dorfbewohner, um mit dem Alten zu beten. Sie knieten feierlich in der Richtung nach Mekka und hoben die Hände.

In der Dämmerung ritt ich schwankend nach Hause. Immer um diese Zeit kommt das Gletscherwasser, das tagsüber hoch oben, weiß Gott wo, abschmilzt, rauschend in der Ebene an. Es machte die Kanäle schwellen und gurgeln, die Bäume ließen ihre Zweige trunken auf dem Wasser schleifen, und alle Blumen sogen kühlen Saft in ihre weißen Blüten. In einem Dorf stand eine hellerleuchtete Bühne; ein wunderschöner Knabe im Brokatmantel tanzte langsam mit erhobenem Ellbogen zum Geziry der Saiteninstrumente. Zwanzig langbärtige Greise saßen um ihn herum und rauchten. Andere saßen in Teehausgärten und hörten den Nachtigallen zu, die in Käfigen an den Zweigen hingen. Andere hatten Papierrollen in der Hand und lasen mit leiser Stimme den Koran vor.

Das alles erschien mir wie im Traum, und so war ich nicht weiter erstaunt, als aus der Nacht plötzlich ein Amerikaner heranritt und mir mit schnarrender Stimme mitteilte, daß er direkt aus St. Franzisko komme, via Peking — Urga!" Wie geht es Miß von der . . . .?" fragte ich ihn im Halbschlaf. — Oh, she's tremendously well! Just returned from a trip to Europa!" versetzte er seinerseits ohne das mindeste Erstaunen. Dann schwand er in die Nacht ab.

Dann lag ich plötzlich im Hotel, und der Arzt stand vor mir, eine Art promovierter Hufschmied. Er rückte seine Mandarinenbrille zurecht und sagte weltverloren vor sich hin: „Sie haben Unterleibstyphus — — —". Ich schickte ihn zu allen Teufeln und ließ mich in das Offizierslazarett tragen.

Dort lag ich in einem riesigen leeren Zimmer und bekam nur Milch und Bisquits. Jeden Tag kam ein Doktor, mit schwarzem Assyrerbart, herein und gab mir stumm und todernst eine Injektion, — die aber nie ins Blut ging, sondern sich behaglich zwischen den Muskelpartien verkapselte. Allmählich hatte ich so bereits einen hübschen Vorrat an Serum aufgestapelt. Wie lange lag ich dort, Wochen oder Jahre? Bald war es dunkel, bald hell; Zeiten und Räume wirbelten wild durcheinander, aufgespült von dem kranken Blutstrom, der mir hinter den Ohren sang.

Mit einem Wohlgefühl nachgebender Schwäche überließ ich mich den Fieberphantasien: bald sah ich ein paar nordische Birken im Sumpf; bald sangen die Moskitos wie tausend schluchzende Geigen; bald glitt ich durch blendenden Schnee einer blauen Skispur nach — pfeilschnell — immer tiefer — immer tiefer —; bald war ich längst gestorben und huschte als Geist in dem Wassergebrause, das vom blanken Mahagoni-Bug einer Segelyacht fortwährend überfahren wurde . . . Die einzige, unbestreitbare Wirklichkeit war, daß meine Pfleger um ein Bett herum oft Hetzjagden nach Taranteln veranstalteten.

So ging es nicht mehr weiter. Ich ließ mich als Gerippe in eine Droschke tragen, mietete in der Oberstadt ein Zimmer und beschloß zähneknirschend, gesund zu werden. Ich fiel sofort bewußtlos in das Bett.

Als ich aufwachte, wußte ich bloß, daß es dunkel war. Draußen sang eine Mädchenstimme, die hatte mich aufgeweckt. Wie eine feurige Rakete erhob sich die Melodie, riß das Dunkel auf, setzte die Nacht in Brand, zersprang am Sirius in Blau und Grün — und sank langsam durch alle Sterne als goldene Saat herunter. Die Kanäle weinten, die Akazien dufteten den blühenden Schmerz dieser Liebe. In der ganzen Finsternis lebte nur dieses Lied.

Ich hob den Kopf und fühlte, daß er zum ersten Male wieder klar, leicht und stark war. Während mein Herz jede Melodieschwingung mitbebte bildete das Gehirn frische, kristallscharfe Gedanken. Dann sank ich erschöpft ins Kissen zurück.

Am andern Morgen fuhr ich auf den Fruchtbazar. Unter den ungeheuren Silberpappeln spazierten winzige rosa und hellgrüne Gestalten mit Turbanen. Es gab kugelrunde, schwarzblaue Weintrauben und smaragdgrüne, längliche, die „Daminfinger" hießen. Melonen lagen angehäuft, Pfundbirnen und mädchenwangige Pfirsiche. Es duftete nach Fruchtbarkeit, und überall krochen saftberauschte Bienen und Wespen herum. Ich biß in einen flaumigen Pfirsich. Sein Geschmack umfaßte so sehr die Köstlichkeit aller Schöpfung, daß mir die Tränen in die Augen traten.

Ich sank glücklich in den Wagensitz und sah die Silberwipfel der Pappeln — dieser griechischen, dieser antiken Bäume! — schnell an mir vorüberziehen. Ich atmete goldene Luft und fühlte die finsteren Fiebermächte Schritt vor Schritt zurückweichen. In drei Tagen war ich gesund.

Oertliches.

28. Juli 1929.

Stadtteil Gelsenkirchen

Kühl und veränderlich.

Das Wetter der nächsten Woche.

Die große Hitze, die in Süddeutschland und der Schweiz schon während der zweiten Hälfte der Vorwoche geherrscht hatte, in Norddeutschland jedoch erst am vergangenen Sonntag ihre volle Intensität erreichte, ist in den nördlichen Teilen Mitteleuropas am Mittwoch, im Süden Donnerstag durch den Einbruch kühler Luftmassen aus nordwestlicher Richtung beendet worden. Die Hitzeperiode glich sowohl nach ihrer Dauer wie hinsichtlich der Höhe der erreichten Temperaturen ziemlich genau der des Juli 1928: das normale mittlere Maximum unserer Sommer wurde vielfach um zwei bis drei Grad überschritten, und die innerhalb weiter Landstriche erreichten Temperaturen von 34 bis 36 Grad Wärme kommen keineswegs in jedem Jahr vor. Ob die jetzt vorgekommenen hohen Temperaturen in diesem Sommer noch einmal erreicht werden, erscheint fraglich; der im allgemeinen als veränderlich zu bezeichnende Charakter dieses Sommers scheint nicht dafür zu sprechen. Der Zerfall des mitteleuropäischen Hochdruckgebiets innerhalb dessen die starke Erhitzung vor sich gegangen war, erfolgte diesmal weniger rapid, als es sonst gewöhnlich der Fall ist, sodaß auch die Gewittertätigkeit auf einzelne Landesteile beschränkt blieb. Das Tief, von dessen Rückseite der Kaltlufteinbruch erfolgte, war über Grönland nach dem Nordmeer gelangt und von hier nach Skandinavien weitergezogen, wo es sich mit einer älteren, flacheren Störung Mittwoch zu einem Sturmwirbel vereinigte, in dessen über Mittelschweden liegendem Zentrum der Luftdruck bis unter 740 Millimeter abgenommen hatte. Es scheint über den Botten-Busen stationär zu werden und wird vermutlich auf seiner Rückreise wiederholt Randwirbel ausbilden, die das Hauptttief umkreisen und namentlich in Norddeutschland nach kurzer Aufheiterung und Erwärmung gewitterartige Regenschauer verursachen werden. Unter diesen Umständen wird das nun wieder auf dem Atlantischen Ozean verlagerte Luftdruckmaximum vorläufig wohl kaum wieder auf den Kontinent weit genug vorstoßen, um eine neue Periode heiteren und warmen Hochdruckwetters auslösen zu können. Die Witterung scheint im Gegenteil nun wieder veränderlich zu bleiben, wobei, wie gewöhnlich, der Süden durch geringere Bewölkung und etwas höhere, ungefähr normale Temperaturen begünstigt sein wird. In Norddeutschland werden die ozeanischen Kaltluftstaffeln namentlich nachts stark abkühlend wirken, sodaß nur während der Tagesstunden die Temperaturen einigermaßen sommerlich sein werden. Die Ergiebigkeit der meist in Schauern zu erwartenden Regenfälle dürfte nirgends sehr erheblich sein.

Vor dem Umbau in Schalke-Nord.

Umleitung der Autobusse nach Erle und Buer.

j. Wie bereits bekannt ist, soll in aller Kürze mit dem Bau der schon lange geplanten und unbedingt notwendigen Eisenbahnunterführung am Bahnhof Schalke-Nord begonnen werden. Eine Sperrung der König-Wilhelmstraße und Sutumerstraße läßt sich während der Bauarbeiten am Bahnhof Schalke-Nord nicht vermeiden, sodaß der gesamte Fuhrwerks- und Kraftwagenverkehr während der Bauperiode von der König-Wilhelmstraße aus durch die Luisenstraße, Hafenstraße und Baltenstraße zur Sutumerstraße umgeleitet werden muß. Da sich die Decke der Hafenstraße zwischen Kanalbrücke und der Zeche Bismarck in einem mangelhaften Zustand befindet, soll diese vor Beginn des Unterführungsbaues noch instand gesetzt werden. Mit dem Beginn dieser Instandsetzungsarbeiten wird voraussichtlich am Montag begonnen werden, sodaß von diesem Tage ab die Hafenstraße für den gesamten Fahrverkehr gesperrt wird. Die Arbeiten dürften voraussichtlich innerhalb acht Tagen beendet sein. Da hier keine geeignete Umfahrungsmöglichkeit vorhanden ist, hat sich die Verwaltung der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahngesellschaft entschlossen, den Betrieb auf der über die Hafenstraße verkehrenden Kraftomnibuslinie: **Gelsenkirchen-Hauptbahnhof—Schalke—Bismarck—Erle, Ecke Bismarck- und Sutumerstraße für die Dauer der Straßenausbesserungsarbeiten und zwar ab Montag, den 29. Juli, einzustellen.** Nach Beendigung der Straßenarbeiten wird der Verkehr auf dieser Kraftomnibuslinie wieder aufgenommen. Mit dem Beginn des Unterführungsbaues am Bahnhof Schalke wird auch eine Umleitung der augenblicklich von Gelsenkirchen-Hauptbahnhof über Schalke—Hafenschenke—Sutum nach Buer Rathaus verkehrenden Schnell-Autobuslinie erforderlich. Da als Umfahrungsweg für diese Linie nur der Weg von der König-Wilhelmstraße durch die Luisenstraße; an der Zeche Graf Bismarck vorbei, durch die Hafenstraße und Sutumerstraße über Erle in Frage kommt, ist damit zu rechnen, daß man die Schnell-Autobuslinie: Gelsenkirchen - Hauptbahnhof—Schalke—Buer Rathaus mit der Autobuslinie: Gelsenkirchen-Hauptbahnhof—Schalke—Bismarck—Erle, Bismarck- und Sutumerstraße, miteinander vereinigt und diese beiden Linien als eine Linie von Gelsenkirchen-Hauptbahnhof über Schalke—Bismarck—Erle nach Buer Rathaus betreiben wird.

Hallo! Wer da?

Az. Der Fernsprecher dient dem Verkehr; er erfordert daher von denen, die sich seiner bedienen, Eile, und vor allem in Frage und Antwort größte Kürze. Dieser Forderung entsprechen auch im Vermittlungsdienst die Meldungen der Beamtinnen, die zwar kurz, aber klar und eindeutig gefaßt sind. Leider läßt ein gewisser Teil der Teilnehmer oft diese Grundforderung eines schnellen und sicheren Betriebes außer Acht. Ein häufig vorkommender, den Betrieb erschwerender Fall sei hier besonders erwähnt: A ruft B an. Der Angerufene meldet sich falsch mit: „Hallo! Wer da?“ A fragt daher: „Ist dort Müller, Berlinerstraße?“ oder „Ist dort Norden 2346?“ Darauf kommt die Frage wieder zurück: „Wer ist da?“ So geht es noch eine Weile hin und her, bis A schließlich erfährt, daß er mit Norden 2347, also falsch verbunden ist. Kostbare Arbeitszeit und ein unnötiger Aufwand an Nervenkraft sind nutzlos vergeudet, nur weil der anerufene Teilnehmer sich nicht sofort richtig gemeldet hat. Warum beantwortete er den Anruf nicht mit: „Hier Müller“ oder, wenn er seinen Namen nicht nennen wollte, „Hier Norden 2347“. Mit einem „Falsch verbunden“ wäre die Sache schnell erledigt gewesen. Der Angerufene hat mit seinem unsachgemäßen „Hallo! Wer da?“ nicht nur den Teilnehmer A geschädigt, sondern in der Zeit des Hin- und Her ist vielleicht auch ihm ein Geschäft entgangen, weil sein Anschluß in dieser Zeit u. U. wiederholt besetzt gefunden wurde. Also nochmals, bitte nicht: „Hallo! Wer da?“, sondern „Hier Müller“ oder „Hier Norden 2347“.

Die Festtage des Realgymnasiums.

Feier im Hans-Sachs-Haus. — Glückwunschansprache des Oberbürgermeisters.

// Die drei Tage, die das Realgymnasium aus Anlaß seines 25jährigen Bestehens zu feiern gedenkt, wurden am Samstag morgen mit einem Gottesdienst eingeleitet. Für die Katholiken fand er in der Propsteikirche und für die Evangelischen in der Altstadtkirche statt, wo Pfarrer Jordan die Festpredigt hielt.

Danach fand sich die ganze Schule, Lehrer und Schüler, aber auch viele Eltern von Schülern und ehemalige Schüler, sowie die Vertreter der Stadt und der maßgebenden Körperschaften

im großen Saal des Hans-Sachs-Hauses

ein, um dort in festlicher Weise den denkwürdigen Tag zu begehen. Der Saal war schön geschmückt, die Bühne prangte im Schmuck dunklen Grüns und ein großes, aus Blumen geschaffenes Schild mit den Daten und dem Namenszug der Schule zierten den Hintergrund der geräumigen Bühne. Wie stattlich die Schar der Schüler ist, das konnte man daran ersehen, daß der doch sehr große Saal bis auf den letzten Platz besetzt war. Von diesen Plätzen waren nur die vorderen Reihen für Gäste freigehalten, alles andere hatten die Schüler besetzt. So bekam man einen imposanten Eindruck von der Größe dieser am besten besuchten Schule in Gelsenkirchen-Buer. Da saß Jahrgang hinter Jahrgang, die kleinen Knaben an dem einen Ende, die sehr vernünftigen und der Größe des Tages bewußten Primaner am andern Ende. Der Gast mußte sich daran erinnern, daß auch er einmal all diese Stufen von dem unruhig, kindlich-neugierigen Sextaner bis zum selbstbewußten Primaner durchgemacht hat. Und dann fühlt man sehr stark, wie groß der Einfluß einer solchen Schule, die den Menschen neun Jahre in Händen hat, auf die ganze Entwicklung ist. Erst an solchem Augenschein empfindet man selbst, daß niemand von uns die Schule aus seinem Leben wegdenken kann.

Pünktlich begann die Feier und zwar mit dem ernsten, feierlichen Orgelvortrag. Oberschullehrer Gebhardt spielte auf der herrlichen Orgel die d-moll-Toccata und Fuge von Bach. Es war ein weihevolles Spiel, so recht geeignet, die vielen hundert Menschen, die eben grade aus der buntbewegten Welt zu dieser Feier in den Saal getreten waren, in der gleichen Weise einzustimmen.

Mit einem Ueberblick über die

Bedeutung der Schule für die moderne Kultur

leitete der Leiter der Anstalt Oberstudiendirektor Dr. Beisenherz seine Begrüßungsrede ein. Wenn auch die grundlegende Ausbildung in der Volksschule erteilt wird, so läßt sich doch schon aus den Namen erkennen, daß man überall die Notwendigkeit einer weiter vertieften Bildung erkennt. So baut sich in allen Kulturstaaten auf der Volksschule die höhere Schule auf. Wir in Deutschland haben da mehrere Systeme nebeneinander, drei große Schultypen, die sich nacheinander entwickelt haben. Für den allgemein bildenden Wert der höheren Schule ist es gleichgültig, nach welchem Lehrplan da unterrichtet wird, ob man vorzugsweise die alten Sprachen oder die modernen technisch-naturwissenschaftlichen Fächer in den Mittelpunkt der Ausbildung stellt. So hat jede der drei deutschen Schultypen seine besonderen Aufgaben, aber sie haben alle die gleiche Bedeutung für das Volksganze. Sie sollen und wollen in gleicher Weise zu größerer Einsicht und damit zu größerer Verantwortung und Verpflichtung dem Volke gegenüber erziehen. Bildung verpflichtet gegenüber den Volksgenossen, das ist der Grundgedanke aller Schulen.

Kaum in einem anderen Gebiet Deutschlands sind die Aufgaben der höheren Schule so groß, wie gerade in dem aufstrebenden Ruhrgebiet. Hier, wo die sozialen Gegensätze stark sind, muß die höhere Schule, die ohne Unterschied die Söhne aller Stände gleichmäßig ausbildet, besonders auf das gegenseitige Verstehen und den Ausgleich der Gegensätze hinarbeiten. Das sind Gründe neben den allgemeinen Gründen, die es verständlich machen, weshalb in den Städten der Industrie dem höheren Schulwesen eine so weitgehende Aufmerksamkeit und Pflege zugewendet wird. Und dieses allgemeine Interesse, das den Schulen zugewendet wird, zeigt sich auch heute bei dem großen ehrenden Besuch, der dem Realgymnasium bei seinen Jubiläumsfeiern zuteil wird.

Nun begrüßte Direktor Dr. Beisenherz

die zahlreich erschienenen Gäste,

unter denen namentlich genannt seien zunächst die drei Oberbürgermeister der Stadt Gelsenkirchen: der Leiter der heutigen Gesamtstadt Oberbürgermeister Zimmermann als Vertreter des Schulpatronats, das die Stadt inne hat. (Interessant war es dabei, festzustellen, mit welcher Bewegung sich die Jungen und Jüngsten bemühten, diesen Mann zu sehen.) Es waren weiter anwesend der letzte Vorgänger Oberbürgermeister v. Wedelstaedt, und der Oberbürgermeister, unter dessen Leitung die Anstalt gegründet und das neue Haus gebaut worden ist: Oberbürgermeister Machens. Von der Stadtverwaltung waren erschienen Bürgermeister Sprenger und die Beigeordneten Schossier, Kornemann und Fuchslocher. Die Schulräte der Stadt und die Leiter der anderen höheren u. kaufmännischen Schulen waren ebenfalls zugegen. Die Geistlichkeit war vertreten durch ihre beiden Führer Superintendent Husmann und Propst Preysing. Weiter sah man unter den Gästen zahlreiche Vertreter der Industrie und der Wirtschaft sowie der Berufsvertretungen. Das Provinzialschulkollegium und das preußische Ministerium waren nicht vertreten, da die maßgebenden Persönlichkeiten am Erscheinen verhindert waren. Aus der Zahl der Glückwunschschreiben ist zu erwähnen das Schreiben des Rabbiners Dr. Galliner, der an der Anstalt den jüdischen Religionsunterricht erteilt und krankheitshalber beurlaubt ist. Allen Gästen, die der Anstalt an ihrem Freudentage die Ehre erwiesen, dankte der Leiter und begrüßte sie mit einem herzlichen Glückauf!

Im Anschluß an den Bericht, den die Festschrift über die

Entwicklung der Schule

enthält, schilderte Professor Nußbaum noch einmal in großen Zügen die Geschichte der Schule, um dann überzugehen zu der Geschichte des Schultyps, zu dem das Realgymnasium gehört. Um die Mitte des vorigen Jahrhunderts hat er sich langsam ausgebildet, während bis dahin das humanistische Gymnasium als alleiniger Typ anzusehen war. Wenn nun auch die ersten realgymnasialen Anstalten in Preußen entstehen, so ist doch ihre Anerkennung zunächst noch sehr umstritten. Erst im Jahre 1900 gelingt es, eine Gleichberechtigung der drei Typen Gymnasium, Realgymnasium und Oberrealschule durch einen Erlaß festzusetzen. Seitdem hat gerade das Realgymnasium dank seiner günstigen und alle Wissensgebiete umfassenden Lehrplangestaltung eine sehr starke Entwicklung erleben können. An dieser Entwicklung hat auch das Realgymnasium Gelsenkirchen teilgenommen, es gehört mit zu den größten dieser Art und erfreut sich in der Bürgerschaft des besten Rufes, wie die stetig steigende Zahl seiner Schüler beweist.

Nach einem Liedvortrag „Die Himmel erzählen die Ehre Gottes“ von Haydn betrat

Oberbürgermeister Zimmermann

das Rednerpult, um im Namen der Stadt die Glückwünsche zu überbringen. Er eröffnete seine Rede mit herzlichen Glückwünschen zum Schuljubiläum, die er den Lehrern und Schülern der Anstalt darbrachte. Besonders begrüßte er dann seine beiden Amtsvorgänger, Machens und v. Wedelstaedt, deren dauernde Fürsorge die Anstalt zu dem hat werden lassen, was sie heute ist. In warmen Worten gedachte er der Gefallenen, die die Schule zu beklagen hat; es sind sechs Lehrer und 36 Schüler. Sie deckt nun schon seit vielen Jahren der grüne Rasen, wie auch der erste Leiter der Gesamtschule, Direktor Kohlschein, nicht mehr unter den Lebenden weilt. Ein stilles Gedenken ihm wie den Gefallenen! Die Stadt, so fuhr der Oberbürgermeister dann fort, ist sich der hohen Pflichten, die sie gegenüber den Schulen hat, durchaus bewußt, sie will mit allen Mitteln das kulturelle Leben fördern. Und doch standen die letzten Jahre unter einem ungünstigen Stern, es hat manches nicht getan werden können, was man gern getan hätte. Jahre der Not sind aber in Deutschland noch immer Jahre des geistigen Fortschritts gewesen, und so dürfe man auch dann das Vertrauen haben, daß die Bildungsarbeit weiter sich entwickeln wird. Und man dürfe hoffen, daß auch die schönste und größte Schule in Gelsenkirchen-Buer einen weiteren glücklichen Entwicklungsgang nehmen werde. Als ein äußeres Zeichen der Anerkennung und des Gedenkens

stiftet die Stadt der Schule einen silbernen Kranz für die Fahne.

Mit einem herzlichen Glückauf für die Zukunft der Schule schloß Oberbürgermeister Zimmermann seine mit starkem Beifall aufgenommene Rede.

Mit bewegten Worten dankte Oberstudiendirektor Dr. Beisenherz für die ehrenvolle Gabe; dann sang der Schülerchor und hierauf brachte Oberstudiendirektor Dr. Achenbach im Namen der anderen höheren Schulen der Stadt seine Glückwünsche dar. Wohl gehen die Schulen je nach ihrer Art auf anderen Wegen der Bildung vor, aber ihr Ziel sei das gleiche, und ihn streben sie vereint zu.

Wieder fügen sich Musikvortrag und Chorgesang an die Rede an und bilden den Schluß der eindrucksvollen Feier.

Eine hundertjährige Bauerntür am alten Schultenhof in Bulmke.

Ein Stück altwestfälischer Bauernkunst.

Von Reinhold Grasreiner, Pfleger für kulturgeschichtliche Bodenaltertümer.

Auf dem Bulmker Hochofengelände erhebt sich an dessen Westgrenze, gleich hinter der Häuserreihe an der Hohenzollernstraße, der alte Hof Schulte-Bulmke. Er liegt indessen so versteckt und der Zugang zu ihm ist so verzwickt, daß er sich nur dem Ortskundigen offenbart. Vor genau hundert Jahren wurde das Wohngebäude umgebaut, doch so, daß auch heute noch das altbäuerliche Gesicht einigermaßen gewahrt blieb.

Beim Umbau wurde eine Tür angebracht, wie sie sich auf der beigegebenen Skizze zeigt. Ueber zwei seitlichen Steinsäulen lagert ein abschließendes Dreieck mit der Inschrift:

Diederich Heinrich
Schulte zu Bulmcke und
Elisabeth Schulte geb. Wilcke zu
Holthausen bei Hattingen E. I. (= Eheleute) 1829



Jede der beiden kantigen Säulen zeigt in ihrer Oberhälfte ein stilisiertes Pflanzenornament, aus dem eine menschliche Figur heraus„wächst“, die einen stabförmigen Gegenstand schrägaufgerichtet trägt. Die eigentliche Tür hat zwei schwere Flügel, die zweimal neun mit starkem Eisenblech gut vernagelte Felder zeigen. Offenbar handelt es sich um eine Kellertür, die die aufgespeicherten Vorräte sicherstellen sollte vor Diebesfingern.

In ihrer tempelartigen Anlage offenbart die Tür einen feinen Beleg altwestfälischer Bauernkunst. Das Nützliche paart sich mit dem Schönen.

Im Schatzbuch der Mark (1486) wird als Aufsitzer des Bulmker Schultenhofes Jan to Bullenbeck genannt, doch liegt des Hofes Entstehungszeit eine viel längere Zeit zurück.

Auf nach Tirol!

730 Kinder fahren am 31. Juli.

Die Abfahrt der Ferienkinder nach Tirol erfolgt am 31. Juli, 17,45 Uhr, ab Hauptbahnhof. Spätestens 17,30 Uhr müssen alle Kinder ihre Plätze eingenommen haben. Um eine genaue Kontrolle zu haben, ist eine Verlesung der Kinder nicht zu vermeiden. Mit Rücksicht hierauf und auf die Zahl der Kinder — 730 — müssen die Kinder wie folgt am Hauptbahnhof, Südeingang (Bochumerstraße) sein: Knaben 15 Uhr, Mädchen 16 Uhr. Die Kinder werden hier bereits nach der für sie in Frage kommenden Bahnstation in Gruppen geordnet und haben sich zwecks schnellerer Abwicklung an die durch Schilder bezeichneten Plätze zu begeben. Das Gepäck, das möglichst leicht und handlich sein muß, haben die Kinder bei sich zu führen. Die Eltern haben am Südeingang keinen Zutritt. Es bleibt ihnen überlassen, den Bahnsteig durch die Hauptsperre ab 17,30 Uhr zu betreten.

Tränket die Tiere reichlich!

Az. Die Zugtiere müssen in der warmen Jahreszeit nicht nur im Stall, sondern auch unterwegs öfters und reichlich getränkt werden. Die Tiere sind dann doppelt leistungsfähig. Falls dem Körper nicht genügend Flüssigkeit zugeführt wird, tritt eine Verdickung des Blutes ein. Schlappheit, unter Umständen sogar Hitzschlag, sind die Folgen. Auch kleinen Haustieren, insbesondere den Vögeln, reiche man mehrmals am Tage Wasser. Schützet auch die Kettenhunde vor der Sonnenglut. Vielfach sind Hundehütten ungünstig aufgestellt, so daß die Tiere den ganzen Tag den Sonnenstrahlen ausgesetzt sind. Im Hochsommer sollten Hundehütten an nach Norden gelegenen Hauswänden oder sonstigen schattigen Plätzen untergebracht sein. Reicht den Tieren mehrmals am Tage frisches Wasser.

Musik in der Stadt.

Stoßseufzer eines Mißvergnügten.

gr. Wenn ein Mensch heute behaupten würde, Musik sei überflüssig, sei ein schmerzhaftes Geräusch, sei sogar Qual und vergälle manche schöne stille Stunde, so würde man diesen Menschen verachten

In den Ferien

ist Ovomaltine für Erwachsene und für Kinder das geeignete Stärkungsmittel. Diese aus Malzextrakt, Milch und Eiern hergestellte Kraftnahrung belastet die Verdauung nicht und ihre gute Wirkung zeigt sich schon nach wenigen Tagen in erhöhter Leistungsfähigkeit. Ovomaltine ist überall leicht zuzubereiten.

In Apotheken u. Drogerien vorrätig: 250 gr Büchse Dr. A. Wander G. m. b. H., Osthofen-Rheindessen.

und Plebejer oder Barbar nennen. Beides zu tun wäre zum mindesten übertrieben, und diejenigen, die den Musikteufel verachten, hätten — wenigstens heute — unrecht. Es gibt in unserer Gegenwart und in den schönen Straßen unserer Stadt, von der man sagt, daß ihre Bewohner wenig Kunstverständnis bewiesen, wirklich und wahrhaftig zuviel Musik. Wer in irgendeiner stark bewohnten Straße in irgendeinem Etagenhaus wohnt und unbarmherzig von Musik umgeben ist, die von oben, von unten, von rechts und links ihn überfällt: Wände und Tapeten durchdringt; mit dem Licht durch die Fenster kommt: schmalzig, sentimental, enthusiastisch und überlaut, der wird keine Lobeshymnen mehr auf die Musik singen können, oder aber er ist schon meschugge geworden.

Da sage einmal einer, Gelsenkirchen sei keine musikalische Stadt. Ich brauche nicht einmal die Statistik der Konzertbesuche, um das Gegenteil zu beweisen. (Das heißt, der Beweis ist eigentlich ein Beweis, wie wenig Gelsenkirchen musikalisch ist.) Ich würde ihn durch die Straßen der Stadt führen und er würde an manchen Stunden des Tages sein blaues Wunder erleben. Irgendwo in der Nähe der Straße, auf der wir stehen, ist ein Lautsprecher, der dich anröchelt, angrunzt und anschreit. Dein Ohr spürt mit schmerzhafter Deutlichkeit die Töne, die, wie dir scheint, höchstens dann erträglich würden, wenn sie brutal gereinigt sind. Caruso, Tauber, Schaljapin, Jack Smith, der große Flüsterer und wie sie alle heißen mögen, werden dir nicht nur höchstens schnuppe, wenn du durch Benzingestank und Straßenlärm ihre verschandelten Stimmen hörst, sondern ihr Gesang, derselbe Gesang, der dich im Konzertsaal in Entzücken versetzen würde, wird dir unerträglich — und du wendest dich mit Grausen. Hier ist eine Wirtschaft, aus der dich die Töne eines elektrischen Klaviers überfallen. Dort hörst du eine Nadel — ach, zum wievielten Male? — über dieselbe Grammophonplatte kratzen. Und aus einem Fenster schließlich dringt ein Getöse, das sich als Uebungsstück eines Trompetenspielers ausweist und das hin und wieder Aehnlichkeit mit „Behüt dich Gott, es wär so schön gewesen" hat. Verzweifelnd und Rettung suchend strebst du deinem Heime zu. Vor der Haustür schon begrüßt dich ein Kind, das einer Mundharmonika hoffnungslose und melancholische Töne entlockt. Es ist das Aeußerste an Weltschmerzgefühlen, was du ertragen kannst.

Du tust nichts und flüchtest weiter, trostlos und müde, fast resigniert zwischen deine vier Wände. Das ist — nun weißt du's — Flucht vor der Musik. Aber es ist eine Flucht, die ganz vergebens ist. Neben deinem Zimmer übt die sonst so reizvolle Tochter des Nachbarn Passagen zehn- bis fünfzigmal oder noch öfter. Oder sie spielt noch etwas anderes (besonders wenn sie merkt, daß du da bist). Sie spielt das Lied von der letzten Rose, oder das „Gebet einer Jungfrau"; Lieder von seltener Weiche, die an zerfließende Butter im Sommer gemahnen; vielt hingegeben und sehnsuchtsvoll, ohne allerdings falsche Töne ganz vermeiden zu können. Da du die schöne Sommerabendluft genießen willst, öffnest du das Fenster und prallst zurück. Grauenhafte Töne einer Ziehharmonika springen dich an, zäh und unnachsichtig: „Du bist verrückt mein Kind, du mußt nach Berlin". Alles wird zu Tönen. Nichts rettet dich. Keine Ohrenwatte, keine Drohbriefe, keine Anzeigen; Nichts. Aber wenn du dir selbst ein Instrument beschafftst, eines, das möglichst laute Töne von sich gibt, wenn du es mißhandelst und so deine Mitmenschen beglückst, wirst du Sieger sein.

Sonderzüge

des Rheinisch-westfälischen Hauptverbandes heimattreuer Ost- und Westpreußen.

Die Ausgabe der Fahrkarten für den Sonderzug am 2. August erfolgt am Montag, den 29. Juli, in den bekannten Ausgabestellen. An diesem Tage werden gleichzeitig noch Anmeldungen für die Sonderzüge am 4. und 6. August entgegengenommen. Im Vereinshaus Mühlenstraße erfolgt am Montag gleichzeitig die Ausgabe der Fahrkarten für den Kindertransport. Da die A-Ausweise für August fast restlos ausgegeben sind, wird beachtet, am 17. August noch einen Rückzug einzulegen. Anmeldungen sind sofort bei den bekannten Anmeldestellen zu machen. A-Ausweise für September, Oktober und November sind bereits jetzt zu haben. Da für jeden Rückzug nur eine beschränkte Anzahl zur Verfügung steht, werden die Landsleute gebeten, sich rechtzeitig mit A-Ausweisen zu versehen. Am 9. August fährt ein weiterer Sonderzug nach Lyck. Schlußanmeldung hierzu am Mittwoch, den 31. Juli.

ba. **Geld verloren.** Eine junge Näherin aus der Waldemarstraße, die am Freitag nachmittag in der Nähe des Hans-Sachs-Hauses war, ließ eine Tasche mit 40 RM. in einem Geschäft liegen. Erst auf der Straßenbahn gewahrte sie den Verlust. Trotzdem sie sofort zum Geschäft zurück ging, konnte sie nicht wieder in den Besitz des Geldes gelangen. Der Fall ist umso bedauerlicher, da nur die Hälfte des Geldes Eigentum des Mädchens war.

ba. **Ein eigenartiger Vorfall** spielte sich vor einigen Tagen in der Sedanstraße ab. Die Ehefrau K. hörte in ihrem Küchenherde, der nicht brannte, ein Geräusch. Sie öffnete die Deckel des Herdes und sah, daß sich eine Taube durch den Schornstein in den Küchenherd verirrt hatte. Das Tier war ganz mit Ruß bedeckt. Durch gute Fütterung und Pflege wurde es wieder ganz mobil. Das Tier wurde einem Brieftaubenverein übergeben.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung hat in elf wichtigen Landesarbeitsamtsbezirken vom 10. bis 17. Juli im ganzen um 2534 auf 612 224 zugenommen, in Sachsen um 2637 auf 97 953, Mitteldeutschland um

Der Haferkamp protestiert

gegen die Einstellung der Arbeiten auf dem Bahnhof Bismarck.

Haferkämper Bürger

fanden sich am Freitag abend zu einer Besprechung zusammen, um eine Klärung über die in der nächsten großen Interessenversammlung vorzubringenden Wünsche herbeizuführen. Pastor Peter, der seinerzeit die Haferkämper gesammelt hatte und dadurch den Anstoß gab, daß auch in den anderen Ortsteilen die Bürger wieder lebendig wurden, leitete auch diese Vorbesprechung. Er wies darauf hin, wieviel schon für den Haferkamp erreicht sei, wie namentlich eine Anzahl der Seuchegräben durch Ausbau der Straßen und Kanalisation verschwunden seien, gab dem Danke an die Behörden für ihr Entgegenkommen freudigen Ausdruck, ließ dann aber durchblicken, daß noch manche Wünsche der Erfüllung harrten. Aus dem Bürgerkreise wurde dem im großen und ganzen zugestimmt, nur wurden Klagen laut, daß die Stadtverwaltung auf Anlage von Wasserklosetts dringe, ohne den Weg zu zeigen, wie die Geldmittel hierfür aufgebracht werden könnten. Auch könne man, da man doch durchweg seine Gärten habe, den Dung selbst gebrauchen. Angefragt wurde, ob nicht die Hauszinssteuer den Eigentümern für solche Neuanlagen überlassen werden könne. Eine andere Anfrage, ob Gelsenkirchen durch die Großstadt Buer eingemeindet sei, löste schallende Heiterkeit aus. Die Anlage eines Grünweges an der Südseite der Wilhelmstraße ist unbedingt erforderlich, da das Gehen auf der Wilhelmstraße durch die ständig dort rasenden Motorräder und zahlreiche Automobile lebensgefährlich ist. Auch der baldige Ausbau der Eichenallee sei erforderlich und der Grünweg von Bollin Marienstraße nach der Emscherburg und weiter durch die Kolonie Haferkamp nach dem Bahnhofe Gelsenkirchen-Bismarck. Die baldige Offenlegung eines Weges von der Breddestraße nach dem Bahnhofe wäre der Wunsch des ganzen Haferkampes, jetzt gehe man auf „verbotenem Wege", um nicht den Riesenumweg zu machen.

Gegen Stillegung der Arbeiten auf dem Bahn-Bismarck wurde allseitig Widerspruch laut.

Wenn Essen die umliegenden Städte als Vororte ansehe, solle es wenigstens für einen guten Ausbau der Vorortsbahnhöfe sorgen. Auf Anfragen nach dem Volderwerk und der Schnellbahn, antwortete der Vorsitzende, daß die Emschergenossenschaft neue Pläne habe, wodurch die Anlage des Volderwerkes verzögert würde; die Schnellbahn würde kommen. An der Jubelfeier des Kriegervereins Haferkamp-Horst werden die Haferkämper in den Tagen vom 3. bis 5. August ohne Ausnahme teilnehmen. Die geplante große Interessenversammlung soll bis in den Herbst verschoben werden. Etwaige eilige Wünsche nimmt der Vorsitzende, Pfarrer Peter, Wilhelmstr. 105, jederzeit gern entgegen.

884 auf 61 262, Nordmark um 707 auf 55 683, Niedersachsen um 632 auf 32 050, Pommern um 39 auf 15 705, in Brandenburg vom 6. bis 13. Juli um 1634 auf 122 298. Abgenommen hat die Zahl vom 10. bis 17. Juli im Rheinland um 1538 auf 90 157, in Schlesien um 1482 auf 59 460, Westfalen um 519 auf 35 400, Südwestdeutschland um 341 auf 32 755, Ostpreußen um 119 auf 9551. Bei der Krisenunterstützung ist die erwartete Abnahme der Inanspruchnahme in Erscheinung getreten. Die Zahl der Hauptempfänger ist in derselben Zeit im ganzen um 10 603 auf 152 709 zurückgegangen. In Pommern hat die Zahl aber noch um 82 auf 5408 zugenommen.

In Verwahrung der Kriminalpolizei befinden sich eine Anzahl Bekleidungsstücke, die im Stadtteil Rotthausen gefunden wurden. Es handelt sich um folgende Sachen: 2 Pullover, 2 Kinderunterjacken, 1 blaues Kinderwaschkleid, 1 rotes Kinderwaschkleid, 1 dunkelblaues Kinderwaschkleid, 1 Kinderrockkleid, Rock blau und Bluse bunt kariert, 1 Kinderwaschkleid, Rock blau, 1 blau und gelb gestickte Kinderbluse. Die Kleidungsstücke sind frisch gewaschen und es wird vermutet, daß sie irgendwo gestohlen sind.

Wem gehört das Korsett? Im Stadtteil Bismarck wurde vermutlich von einem Motorradfahrer in der Nähe des Bahnhofs Bismarck ein Korsett verloren. Eigentümer können ihre Ansprüche bei der Kriminalpolizei, Ebertstraße 5/7, Zimmer 41 und 42, geltend machen.

Festgenommen wurde ein H. B. wegen Motorraddiebstahls. Er wurde mit dem Motorrad angetroffen und konnte dieses dem Eigentümer wieder übergeben werden.

Fundsache. In der Bohwinkelstraße in der Nähe der Hauptpost wurde eine Damenhandtasche mit folgendem Inhalt vorgefunden: 1 Brille, 1 Schuhanzieher, 1 Tuch und 1 Spiegel. Es handelt sich um eine ziemlich abgenutzte Damenhandtasche älteren Formats. Eigentümer kann die Tasche bei der Kriminalpolizei, Ebertstraße 5/7, Zimmer 41, in Empfang nehmen.

Kirche – Schule – Haus.

Evangelischer Männer- und Jünglingsverein Bismarck-West. Vereinshelm: Evgl. Gemeindehaus, Freiligrathstraße. Die Sonntagsversammlung beginnt heute um 19 Uhr. Da einiges besprochen werden soll, ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, zu erscheinen. Zu unseren Veranstaltungen laden wir alle uns noch fernstehenden Männer und Jünglinge ein.

Evangl. Frauenhilfe, Stadtverband Gelsenkirchen. Gesunder Ferienaufenthalt für schulpflichtige Mädchen! In unserem Kindererholungsheim Windrath bei Langenberg sind noch einige Plätze frei. Mädchen zwischen 6 und 13, höchstens bis 14 Jahren, können noch unterkommen. Preis täglich 2 RM. Alles nähere nach Anmeldung. Dauer vom 8. August bis 5. September. Bei guter Verpflegung werden die Kinder liebevoll betreut und könnten sich in der gesunden Luft in Wald und Feld kräftigen. Frau Pastor Schmidt, Bulmke, Elisenstraße 15, Anruf 2820.

Aus den Kriegervereinen.

Der Verein ehem. Afrikaner und Ostasiaten hält heute 17 Uhr im Vereinslokal Wevelsiep, Hochstraße 43, eine außerordentliche Generalversammlung ab. Außer den Mitgliedern, die sich regelrecht daran beteiligen, bitten wir alle ehem. Schutztruppler, sowie Kaufleute, Farmer, Beamte usw. aus den kolonialen Gebieten, an dieser Versammlung teilzunehmen bzw. sich zur Aufnahme zu melden. Die Versammlung unserer Frauengruppe beginnt um 18 Uhr im genannten Lokal und bitten wir auch hier um regste Beteiligung aller kolonialgesinnten Frauen.

Stadtteil Buer

r. **Ein Verkehrsunfall** ereignete sich Freitag vormittag in der Nähe der Grenzstraße in Erle. Ein schwerer mit Steinen beladener Lastwagen mit Anhänger stieß dort mit einem Personenauto zusammen. Durch die Geistesgegenwart des Lastwagenfahrers wurde das Personenauto nur leicht beschädigt. Der Lastwagen, der auf dem Bürgersteig aufgefahren war, mußte mit Winden wieder flott gemacht werden.

r. **Vom Pferd geschlagen.** Der zehn Jahre alte Bernhard K., Heistraße, wurde am Freitag abend auf der Weide am Feuerwehrturm von einem Pferde, das ausschlug, am Kopf getroffen. Der Bedauernswerte mußte sofort ins Erler Krankenhaus gebracht werden, wo ein komplizierter Schädelbruch festgestellt wurde.

Stadtteil Horst

O. **Ostpreußischer evangelischer Gebetsverein Horst.** Heute findet im alten Gemeindesaal an der Kirche um 14 Uhr Gottesdienst statt. Reiseprediger Satowski leitet diesen. Zutritt frei.

O. **Im Silberkranze.** Die Eheleute Anneling aus Brauck, Heringstraße, feiern heute im Kreise ihrer Angehörigen das Fest der silbernen Hochzeit.

□ **Konzert auf Schloß Horst.** Am heutigen Sonntag findet auf Schloß Horst ein Doppelkonzert statt unter Mitwirkung des Männergesangvereins „Frohsinn". — Der Krieger- und Landwehrverein Horstermark beteiligt sich an dem Jubelfest des Kriegervereins Bop-Batenbrock. Sammelpunkt 14 Uhr im Vereinsheim. Rege Beteiligung ist erwünscht.

Stadt Wattenscheid.

Dringende Stadtverordnetensitzung.

t. Eine öffentliche dringende Stadtverordnetensitzung findet am kommenden Dienstag, nachmittags 5 Uhr, im großen Rathaussaale statt. Außer Genehmigung der Kanalisationsarbeiten in der West- und Wasserstraße stehen folgende Punkte auf der Tagesordnung: Errichtung einer Kreishebammenstelle, die Erweiterung des Stellenplanes am städt. Lyzeum, das Programm für die Notstandsarbeiten im Winterhalbjahr 1929/30, die nochmalige Beschlußfassung zwecks Errichtung eines Altersheimes. Außerdem soll die Jahresrechnung der Stadthauptkasse für das Rechnungsjahr 1927/28 vorgelegt werden. Auf eine diesbezügliche Einladung des Oberbürgermeisters im Anzeigenteil weisen wir hin.

t. **Die nächste Sprechstunde der Handwerkskammer** für die Handwerker der Stadt Wattenscheid findet morgen, den 29. Juli, nachmittags von 4 bis 6,45 Uhr im Innungshause Schild, Johannesstraße 15, statt. Dieselbe wird abgehalten von einem Vertreter der Handwerkskammer Dortmund, der den Handwerkern kostenlos Rat und Auskunft in allen Handwerksangelegenheiten erteilt. Es ist daher ratsam, die Sprechstunde rege in Anspruch zu nehmen.

t. **Ein bedauerlicher Unglücksfall** ereignete sich gestern mittag kurz vor zwölf Uhr auf der Graf-Adolfstraße in der Nähe der Harkortstraße. Ein städtischer Müllwagen fuhr um diese Zeit die Graf-Adolfstraße herauf zur Hochstraße, als sich plötzlich in der Nähe der Harkortstraße ein kleiner, etwa dreijähriger Knabe an den Wagen hing, der durch irgend einen Zufall mit seinem rechten Beinchen in ein Hinterrad geriet und auf das Straßenpflaster fiel. Straßenpassanten wurden auf den schrecklichen Vorfall aufmerksam und machten die ahnungslosen Fuhrleute durch ein großes Geschrei auf das Geschehene aufmerksam. Der Kleine, der wahrscheinlich einen Beinbruch davongetragen hat, wurde von hilfsbereiten Leuten sofort dem hiesigen evangelischen Krankenhause zugeführt. Ein Polizeibeamter nahm an Ort und Stelle den Tatbestand auf.

t. **Die Zahlung der Heeresbezüge** durch das hiesige Postamt erfolgt für Wattenscheid am morgigen Tage, den 29. Juli, in der Zeit von 8 bis 11 Uhr in der Wirtschaft Bien, Hochstraße, gegenüber der evangelischen Kirche. In den Stadtbezirken Günnigfeld, Höntrop und Eppendorf erfolgt die Auszahlung ebenfalls am genannten Tage an den dortigen Postschaltern.

t. **Die Zahl der Arbeitslosen in Wattenscheid** betrug am 23. Juli in der Krisenfürsorge insgesamt 38 Hauptunterstützungsempfänger und zwar 36 männliche und zwei weibliche, ferner 42 Zuschlagsempfänger; in der Arbeitslosenversicherung wurden insgesamt 446 Hauptunterstützungsempfänger und zwar 397 männliche und 49 weibliche und 587 Zuschlagsempfänger gezählt.

V. **Die Vereinigten Gaswerke** halten am Montag 20,30 Uhr in Günnigfeld im Saale Darenrecht einen Vortrag über „Gas im Haushalt" ab. Im Anschluß daran Schaukochen, Braten und Backen. Es werden Gratiskostproben verteilt. Eine kleine Ausstellung wird alle Gaseinrichtungen zeigen. Der Eintritt ist frei. Die Hausfrauen Günnigfelds werden sich diese Gelegenheit nicht entgehen lassen.

V. **Meisterprüfung.** Richard Werner, Günnigfeld, Parallelstraße, hat an der Handelskammer zu Dortmund seine Meisterprüfung im Fleischerhandwerk abgelegt.



Wichmann disqualifiziert



Der deutsche Rekordläufer Wichmann ist von der Deutschen Turnerschaft disqualifiziert und ihm die Teilnahme an allen Veranstaltungen der Turnerschaft untersagt worden, da er, entgegen des Verbots bei den Leichtathletikmeisterschaften in Breslau mitgekämpft hat.

JOHN LAW

Roman von Walter Friedemann.

(Nachdruck verboten).

4

Florence Vaparel schauderte: „Sie sprechen von der Justizkammer, das Volk nennt sie die justice ardente. Ihr fiel mein Vater zum Opfer. Wer kennt nicht die barbarischen Bestimmungen, nach denen jeder, der sich seit 27 Jahren am Volke bereichert hat, angezeigt werden soll, und der Angeber erhält als Belohnung einen Teil des verfallenen Vermögens? Domestiken geben ja ihre Herrschaften an, Kinder verraten die eigenen Eltern, und üble Nachrede über solche Schandtat zieht noch Todesstrafe nach sich."

Law lächelte ingrimmig: „Dem Staat hat es wenig genug eingebracht, die Sittenlosigkeit hat es riesenhaft vergrößert. Keiner traut mehr dem anderen. So sehen die Maßnahmen des Herzogs von Noailles aus."

„Alle Schrecken dieser Folterkammer sind über uns hereingebrochen", fuhr Florence fort. „Dieser Marquis de la Fyre, mein Anbeter, hat meinen armen Vater beschuldigt, den Sold der Haustruppen bestohlen zu haben. Schon einige Zeit spürten wir, daß Widriges gegen uns stand. Alle aber haben mehr gewußt als wir selbst.

So eine Nacht ist es gewesen wie heute. Wir saßen in bangen Ahnungen um den Tisch. Unsere Bedienten waren wie vom Erdboden verschwunden. Plötzlich hat sich die Türe geöffnet, und durch die Spalte hat eine Maske geflüstert: „Hütet euch, die justice ardente ist unterwegs". — Mein Vater hat sofort sein Testament niedergeschrieben, mich noch einmal geküßt und ist dann in der Dunkelheit verschwunden. Mein Bruder begleitete ihn, um ihn zu schützen. Vergeblich! Auf der dunklen Landstraße sind plötzlich unheimliche Gesellen aufgetaucht. Beim Postmeister war Befehl, keine Pferde herzugeben, und wie der Vater ratlos in Kälte und Dunkelheit stand, sind die Schergen über ihn hergefallen. Meinem armen Bruder hat sein Mut das Leben gekostet, den Vater haben sie eingebracht und stundenlang gefoltert, bis er bekannt hat, was nie geschehen ist."

„Welche Angst haben Sie gelitten," sagte Law. „Man weiß ja, daß fast nie ein Angeklagter der Verurteilung entgeht."

„Das schlimmste aber war doch, als Herr de la Fyre hohnlächelnd erschien und von unserem schönen Gute Besitz ergriff. Im Stuhl liegend, die Beine von sich gestreckt, bot er mir an, bei ihm zu bleiben. Sie werden begreifen, daß ich durch ein Fenster entfloh, um dem Vater zu folgen. — Ich habe ihn gefunden! Dort auf dem Greveplatz an ein Rad gebunden, das ihn nach drei Seiten herumdrehte, um ihn dem heulenden Volke zu zeigen. Mit nackter Oberkörper stand er da, die weißen, ehrwürdigen Haare blutig gefärbt, und die Weiber der Halle bewarfen ihn mit Steinen."

Ihre Augen funkelten wie im Wahnsinn, die Finger krallten sich um die Lehne des schweren Stuhles, ihr Zuhörer erkannte sie kaum noch. Doch der Krampf löste sich, die Stimme wurde wieder weich und schmeichelnd:

„Wie ich ihn hasse, den Herzog, der so Schreckliches angestiftet hat, so liebe ich den Mann, der mich rettete und solchen Zuständen ein Ende machen will. Meinem Haß und meiner Liebe bin ich schuldig, daß ich Ihr Haus verlasse. Seit der letzten Stunde weiß ich meinen Weg."

Tiefe Stille entstand. Nur der Regen rauschte, und der Wind sang in den Straßen. Stumm reichte Law ihr beide Hände, nur die Augen sprachen: „Bleibe hier!"

Da schüttelte sie den Kopf: „Sie sagten, ich habe die Freiheit des Entschlusses. Halten Sie Ihr Wort! Wir werden uns wiedersehen. Aber schwören Sie mir, daß Sie dann nur das Gute und Große wahrmachen werden, wie ich es in den Blättern gelesen habe."

„Was ich will, wird allem Unheil, das von dem schmutzigen Gelde kommt, ein Ziel setzen."

In dieser Stunde schlossen zwei Menschen ein Trutzbündnis für alle Zeit.

Am Morgen war Florence verschwunden.

Law betrat ihr Zimmer, stieg Treppen auf und ab, leer und öde war wieder das große Haus. Zwischen den Blättern seiner Schrift lag der Ring, den Florence getragen hatte, zu groß fast für eine Mädchenhand, aber von ungeheurem Wert. In den Zeiten der Not hatte die Eigentümerin ihn nicht von sich gelassen, nun zeigte er wie eine letzte Mahnung die aufgeschlagene Stelle an:

„Folgt man also meinem Plan, so werden die Macht und der Reichtum des Staates nicht Prekäres mehr haben, vielmehr alle Unbilden, so von dem leidigen Metall herrühren, beseitigt werden."

Langsam schob Law den Ring an den eigenen Finger.

*

Kurze Zeit danach konnte d'Argenson dem Regenten eine neue, hinreißend schöne und graziöse Tänzerin vorführen, in der er mit Vergnügen die am Seineufer gerettete und seitdem begehrte Demoiselle erkannte.

Dem Palais strahlte eine neue Sonne, die Tänzerin Florence.

Fünftes Kapitel.

Vor der öffentlichen Verteilungsstelle des Salzmonopols hatte sich eine lange Kette von Wartenden gebildet.

Zumeist waren es Frauen, die sich in Tücher gewickelt hatten, denn man stellte sich schon in den Abendstunden an, um bei der Eröffnung am Morgen unter den ersten zu sein, ehe die abgeteilten Mengen vergriffen waren. Aber auch ältere Männer standen in der Reihe. Sie wußten, daß für sie keine Art von Arbeit zu finden war und setzten sich der Nachtkälte und den Püffen der Nachdrängenden aus, um zu Hause nicht als lästige Fresser böse Blicken zu begegnen.

Fast Mittag war es schon geworden. Immer mehr Menschen stellten sich an, aber die Türen blieben geschlossen.

Immer drohender wuchs die Empörung. Erst machte sie sich in einzelnen Ausrufen Luft, dann hörte man das gellende Geschrei der Übermüdeten und hungernden Masse bis in die entfernteste Gasse.

Manche hatten kleine Stühlchen mitgebracht. Andere rissen sie davon wieder herunter, um etwas ausruhen zu können, ohne jedoch den teuer errungenen Platz zu verlieren.

Von den gewöhnlichen Weibern stach eine Frau von etwa 50 Jahren durch vornehme, hohe Gestalt und ein vergrämtes, aber noch fast schönes Gesicht ab. Auch die Kleidung verriet die einstige Dame.

Gegen sie richtete sich der Aerger der Hintenstehenden: „Jetzt kommen schon die feinen Leute, uns das Bißchen wegzunehmen" — „Drängt sie doch fort!" — und sie rissen sie an ihrem verblichenen Umhang.

Eine resolute Frau kam ihr zu Hilfe: „Die hat selbst nichts. Ich kenne sie. Kommen Sie hierher, Frau Lestang, Ihnen darf keiner was tun."

Die alte Dame hatte mit unbeweglichem Gesicht alles über sich ergehen lassen, die Roheit wie den Schutz von einer Untergebenen aus früheren, guten Tagen. Sie war es so gewohnt geworden.

Nun tuschelten sie über die Frau aus dem Kreise der verhaßten, vornehmen Leute.

Täglich sahen sie die Verarmte gleich ihnen um das elende, nackte Leben kämpfen, aber man begriff es noch nicht, daß der Mangel in ganz Paris die Unterschiede aufhob.

Was wird geschehen, wenn die Not die letzte Scheu vor den teuren Kleidern des Adels überwunden hat, die man nur herunterzureißen braucht, damit die Herrschaften gleich ihnen zu Lumpenpack werden?

Sie erzählten sich's untereinander:

„Diese Frau dort — ah, die Lestang! Bankiersgattin. — Vor 20 Jahren sind sie aus Holland gekommen. Das prächtige Hotel in der Rue Dauphine gehört ihnen."

„Und dann stellt sie sich hier an?"

„Sie wohnen im Hof über der Kutscherwohnung. Sie kehrt die Treppen. Die haben auch alles durch die Geldentwertung verloren."

„Wißt ihr, wer das Hotel jetzt bewohnt? Die Tänzerin, die neue Geliebte vom Regenten."

Man war erbittert: „Ja, die gehen in Gold und Seide. Dafür ist Geld da."

Alle wußten von der neuen schönen Tänzerin, die im Palais Royal den Regenten beherrschte. Während man auf Lebensmittel und Brennstoff stundenlang vor geschlossenen Schaltern und Läden wartete, erfuhr man, was im Lande und am Hofe vorging.

(Fortsetzung folgt).

Sonntagsgedanken

Vom Glück.

Von
Reinhold Braun.

Da saßen wir wieder über einem der unliebsamen, behördlichen Bescheide, der uns in seiner kalten, überschraubten Amtssprache mitteilte, daß nach dem Gesetze ein von uns langumkämpfter Wunsch nicht erfüllt werden könne, nämlich, daß ein lieber, meinem Weibe und mir nahestehender Mensch neben uns auf unserer kleinen Scholle Heimat fände, es müßten denn ganz andere Opfer von uns gebracht werden.

Da stand dieser liebe Mensch vom Tische auf, setzte sich ans Klavier und sang — und das ganze Herz lag im Gesange — das alte Lied vom Glück, das um 1730 entstand und von Telemann vertont worden ist und also lautet:

„Das glücke kömmt selten per posta, zu pferde,
es geht zu fuße, schritt vor schritt.
Sein eigensinn ist nicht zu zwingen,
man mag auch noch so sehr nach seiner ankunft
ringen.
Das glücke kömmt selten per posta, zu pferde;
es geht zu fuße, schritt vor schritt."

Dann saß der liebe Mensch mit seinem sonnigen Gesichte am Tische nieder und sprach zu uns: „Wir wollen Geduld haben; wir schaffens doch!"

Da war es uns, als wenn in weiter Ferne wir wirklich nun das Glück kommen sahen, wie es mit lächelnder Gemächlichkeit seines Weges schritt, Fuß vor Fuß setzend, dann und wann sich sogar umschaute und stehen blieb, als würde des Herrgotts Sonnentag ewig dauern.

Immer noch sind wir mitten im Kampfe um die Erfüllung unseres Herzenswunsches, und wenn ich manchmal ungeduldig werden möchte, dann liegen mir auf einmal die Töne im Ohre: „Schritt vor Schritt! Schritt vor Schritt!"

Du alter Dichter und du, seines Liedes Sänger, wäre euch beiden das Lied so aus einem Gusse gelungen, wenn in euer beider Herzen nicht eine gleiche Erfahrung Wohnung gehabt hätte! Ist euch das Lied nicht vielleicht nach versagten Wünschen geworden in seiner kindhaften Schlichtheit! Spricht nicht zugleich mit der verborgenen Mahnung zur Geduld eine feine Glaubensinnigkeit aus Wort und Melodie?

Leuchtet nicht ein fein Stücklein Erkenntnis auf: Vielleicht muß es so sein, daß das Glück „zu fuße kömmt und schritt vor schritt"! Vielleicht ist das, was uns als sein Eigensinn erscheint, der verborgene Gottessinn? Sei bedankt, du Weisheits- und Trostliedlein!

Nimm Wohnung in unserm Herzen und bleibe darin als ein treuer Gottessänger! Mancherlei können wir aus deinem Gesange noch vernehmen; denn das echte, glückwünschende Herz lauscht gar innig und sinnig in Wort und Ton und das hinein, was dazwischen klingt.

Und aus solcher ungelehrten Weisheit spricht ein Geheimnisvolles weiter zu uns: „Sieh, du lieber Mensch, jeder Schritt, den das Glück zu dir hin tun soll, muß immer einem entsprechen, den du selber tust und hinein in das Gute, Starke und Helle, durch mancherlei Finsternis und dorniges Gehag hindurch! Alles Glück will kämpfend, glaubensvoll und liebreich ergangen sein. — Fein still muß das alles geschehen, nicht mit Posthornschall und Peitschensausen, mit wildem Hufgestampf und Radgeroll, sondern „schritt vor schritt", wie bei einem echten Wandersmann Gottes, nicht prunkhaft in schaukelnden Polstern thronend auf andere herabschauend, sondern hübsch demütig und einfältig daherschreitend, des Weges ehrlichen Staub auf den derben, straßfesten Schuhen, oder gar barfuß. . . .

Auch muß manch ein Tropfen Schweiß von der gebräunten Stirne rinnen. . . .

Nein, nicht Postkutschenromantik liebt das Glück, sondern die ernste und doch gottesvolle Wirklichkeit, aus der natürlichen Augenhöhe erschaut.

Den Eigenrhythmus der Frohnatur, des reinen, ballastlosen, armseligen Lebenswanderers, der den Quell am Wege schätzt und schlichtes Wanderbrot, und Bruder ist allem, was da kreucht und fleucht.

Hörst du das alles aus dem Liedlein vom Glück, du lieber, arggeplagter Mensch dieser Mammons- und Maschinenzeit! Es lebe die Freiheit des Herzens!

Stadt Wanne-Eickel.

Ae. **„Der Richtkranz grüßt . . ."** An der Gelsenkirchenerstraße hat man das alte Brunkhorst'sche Scheunengebäude, das aus dem Jahre 1786 stammt, abgerissen und hat an derselben Stelle ein neues Wirtschaftsgebäude hergestellt für den Milchhändler J. Schäfer. Der Bau ist nach dem Projekt von Architekt Buschmann gebaut worden. Seit gestern weht der Richtkranz auf dem Gebäude anläßlich der Fertigstellung. — Auf dem Gebäude des Spar- und Bauvereins an der Stöckstraße gegenüber der Pauluskapelle grüßt seit einigen Tagen auch der Richtkranz. Die Bauten sind im Anschluß an den bereits bestehenden Block nach dem Projekt des Architekten Findold von der Baufirma Pins hergestellt.

Ae. **Heute feiern die Schützen.** Die allgemeine schlechte Wirtschaftslage hat den Bürger- und Schützenverein veranlaßt, die großen Schützenfestfeierlichkeiten in der großzügigen Aufmachung der letzten Jahre in diesem Jahre nicht stattfinden zu lassen. Dafür soll das heutige Sommerfest alle Mitglieder und Freunde vereinen. Die Anlagen der Flora sind für heute festlich hergerichtet. Die Musiker der Artilleristen aus Münster unter Musikmeister Goldberg werden der ganzen Sache eine besondere Note geben.

Ae. **Eine Boxveranstaltung** größeren Stils veranstalten heute nachmittag um 3,30 Uhr die Herosleute auf der Preußensportplatzanlage an der Stöckstraße. Kein Geringerer als der Düsseldorfer Box- und Athletik-Klub ist verpflichtet. Hinzu kommt, daß vom Westfälisch-hessischen Verband Ausscheidungskämpfe für die Meisterschaft angesetzt sind, so daß die Leute um Neusel alle Arbeit haben, ehrenvoll zu bestehen, was eigentlich nach dem günstigen Abschneiden gegen die Sportsleute aus Hamborn nicht ganz unwahrscheinlich sein dürfte.

Ae. **Beigeordneter Dr. Maßmann hat seine Pensionierung beantragt.** Dr. Maßmann hat seit Stadtwerdung in Wanne-Eickel eine unglückliche Rolle gespielt. Erst sagte ihm die Beigeordnetenstelle nicht zu, später blieb die Bestätigung seitens der Regierung aus und noch später konnte im Stadtparlament die nötige Stimmenzahl für die Neuwahl nicht zusammengebracht werden. Dr. Maßmann hat jetzt die Pensionierung beantragt und außer Zahlung des Zuschußbetrages zum Beigeordnetengehalt noch eine Reihe anderer Bedingungen gestellt.

e. **Große Freude** ward der Familie Pfarrer Lic. Naunin zuteil. Beide Söhne wurden auf Grund ihrer wissenschaftlichen Arbeiten zum „Doktor" promoviert und zwar der älteste Sohn (Gerichtsreferendar) zu Tübingen zum Doktor der Rechtswissenschaft und der jüngste Sohn (Kandidat der Philologie) an der Universität zu Bonn zum Doktor der Philologie. Beide Kandidaten erhielten die Zensur „Gut".

Kray.

O. **Seinen Verletzungen erlegen.** Der Tagesarbeiter Adolf Schirbel, dem bei Ausübung seines Berufes in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag bei der Zeche Hubert beide Beine abgefahren wurden, ist inzwischen seinen Verletzungen erlegen. Der Verunglückte ist 50 Jahre alt und hinterläßt Familie.

O. **Festliche Abendbeleuchtung.** Anläßlich der Fertigstellung der Grünplatzanlage an der Ottilienstraße findet heute Sonntag eine Abendbeleuchtung in den Anlagen bei eintretender Dunkelheit statt. Während derselben Konzert

ch. **Verkehrsunfall.** Am Samstag gegen 9 Uhr wurde auf der Hauptstraße die in der Christinenstraße 1 wohnende 67jährige Ehfrau Michalowitz von einem Auto angefahren und zu Boden geschleudert, wobei sie schwere Verletzungen erlitt. Aerztliche Hilfe mußte sofort in Anspruch genommen werden.

A. **Kirchliche Nachrichten.** Die Kleinkinderschule und die Nähschule haben vom 31. Juli ab während der Schulferien ebenfalls Ferien. Der Unterricht beginnt wieder mit dem Schulunterricht. — Die Reparaturen in der Kirche haben begonnen. Vorraussichtlich wird an zwei Sonntagen infolge der Reparaturen nur das Schiff und an zwei weiteren Sonntagen nur die obere Kirche benutzt werden können. Das Nähere hierüber wird aber noch bekanntgemacht. — Die Masuren haben am kommenden Sonntag von 2 Uhr ab ihr Missionsfest. Die Festpredigt wird ein Missionar halten, ebenfalls wird Pastor Schneider aus Bochum, der den masurischen Gottesdienst leitet, eine Ansprache halten. Die Nachversammlung findet im Gemeindehaus statt. Ein Chor wird bei der Feier mitwirken. Da auch deutsch gepredigt wird, ist jedermann herzlichst eingeladen.

A. **Gestern unternahm der evangelisch-kirchliche Frauenverein** in sehr großer Zahl seinen Sommerausflug nach dem Restaurant „Zum Hackstück" bei Sprockhövel. Das Restaurant „Zum Hackstück" liegt in schöner Gegend des Bergischen Landes, ungefähr eine halbe Stunde vom Bahnhof Sprockhövel. Der große Saal war festlich gedeckt und die Bewirtung mit Kaffee und Kuchen eine ganz vorzügliche. Die Musik stellte die Kapelle Voltwein, die ihr Bestes gab. Unermüdlich ließ sie ihre Weisen ertönen. Zwischendurch sang der Frauenchor unter Leitung des Dirigenten Upowski frische, schöne Lieder. Reicher Beifall ward Kapelle wie auch Chor zuteil.

Aus der Umgegend.

Kaiserberg.

So. **Das leidige Messer.** Mehrere von der Mittagschicht heimkehrende Bergleute hatten unterwegs reichlich dem Alkohol zugesprochen. Nach einem Wortwechsel wurde einer der Teilnehmer geschlagen, worauf dieser fortging. Gleich darauf erschien er mit noch einigen Komplizen. Sofort entstand eine wüste Schlägerei, bei der ein Beteiligter von dem Arbeiter L. Messerstiche in Kopf und Schulter erhielt.

So. **Vereinigte Kriegervereine.** Nachdem in der letzten Sitzung die Zusammenlegung der hiesigen Jugendgruppen die Zustimmung aller Vorsitzenden gefunden hat, werden die Vorsitzenden sowie sämtliche Jungleute: 1. des Kavallerievereins, 2. des Kriegervereins und 3. der Kyffhäuser-Jugendgruppe zu einer Gründungsversammlung für heute vormittag 10 Uhr in das Lokal Koburger eingeladen.

Grundsteinlegung in Schonnebeck.

n. Am Freitag nachmittag fand die feierliche Grundsteinlegung der neuen Volksschule an der Luisenstraße in Schonnebeck statt. Gegen 15 Uhr versammelten sich die Mitglieder des Bauausschusses, der Schuldeputation und die einzelnen Schulleiter auf der Baustelle. Amtsbaurat Liebig hielt eine Ansprache, in der er die Entstehung des Baues und die Schwierigkeiten der Finanzierung darlegte. Dann gab er seiner Freude Ausdruck, daß jetzt in den letzten Tagen der Selbständigkeit des Amtes Stoppenberg die Grundsteinlegung noch vor sich gehen könnte und

Der Ozeanflugverkehr kommt



Am Freitag wurde das im Auftrage der Deutschen Luftbansa von den Rohrbachwerken erbaute Riesenflugboot übernommen, das nichts Geringeres als die wirtschaftliche Ueberquerung des Ozeans in Etappenflügen ermöglichen soll. Bei ihren Probeflügen hat die neue Rohrbach-Romar tatsächlich den Beweis erbracht, daß sie auch in der Lage sein wird den Atlantik in luftverkehrsmäßigen, wirtschaftlich unterteilten Etappen zu überfliegen. Gedacht ist zunächst die Beförderung von Fracht und Post. Unser Bild zeigt das Flugboot beim Start zu einem Probeflug.

Heute
Unterhaltungsblatt

Redaktions-Sprechstunden
werktäglich (mit Ausnahme des Samstags)
von 11 bis 1 und 5 bis 6 Uhr.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten

schloß Glück- und Segenswünsche für die Vollendung des Baues und für die Jugend, die darin unterrichtet werden wird, an. Dann verlas Amtsbaurat Liebig die Urkunde über die Grundsteinlegung, die außer den Namen des Bürgermeisters Aisers, des Beigeordneten Heinen, des Gemeindevorstehers Krule von Schonnebeck, Angaben über den Entwurf des Planes durch Amtsbaurat Dipl.-Ing. Liebig, über die Ausführung durch die Firmen Konrad Reining und August Horn aus Schonnebeck enthielt. Die Urkunde schließt mit den Worten: Möge dieser Bau unsern Nachkommen ein Zeichen sein freudigen Aufbauwillens nach schwerer Zeit, möge er ein Segen bleiben für unsere Jugend und unser Volk. Nach dem Zulöten der Kapsel legte Beigeordneter Heinen die Urkunde in den Stein und vollzog die üblichen Hammerschläge. Die übrigen Herren schlossen sich mit Segenswünschen an.

Westerholt.

s. **Leichtsinnige Unfälle.** In Bertlich befuhr ein Motorradfahrer verbotswidrig die Friedhofstraße und rannte hierbei gegen einen der dort angepflanzten jungen Bäume, so daß er zu Fall kam und sich schwer am Kopfe verletzte. Ein Radfahrer, der auf dem Bürgersteig verbotswidrig fuhr, überfuhr ein Kind. Das verletzte Kind erlitt Hautabschürfungen. Diese Unsitte des Befahrens der Bürgersteige wird auch in vielen Fällen von Erwachsenen geübt.

s. **Blutschande.** Ein älterer Mann von hier wurde von der Kriminalpolizei verhaftet, weil er sich an seinem vierzehnjährigen Enkelkind vergangen haben soll.

Gladbeck.

W. **Sprechzeiten für die evangelischen Gemeindeglieder aus den Pfarrbezirken 1 und 2.** Während des Urlaubs von Pfarrer Glauert hat die Vertretung für den 1. Pfarrbezirk Pfarrer Heilmann, Pfarrer Heilmann ist jeden Tag außer Samstags vormittags von 9 bis 10,30 Uhr im Pfarrhaus, Humboldstr. 15, zu sprechen. Die Nachmittagsstunden sind von 3,30 bis 4,30 Uhr; jedoch kann es vorkommen, daß Pfarrer Heilmann verhindert ist.

W. **Evangelischer Jungmännerverein Gladbeck-Mitte.** Heute, Sonntag, nachmittags 5,30 Uhr, Monatsversammlung. Pfarrer Heilmann wird einen Vortrag halten über: „Der Kleine Katechismus" und „Die Protestation zu Speyer".

W. **Sonntagsdienst für Aerzte und Apotheken.** In dringenden Fällen sind am heutigen Sonntag zu sprechen für Gladbeck-Mitte: Dr. Westrick, Gladbeck-Süd: Dr. Wessing, Rentfort-Zweckel: Dr. Schlingschröder. Apothekendienst: Schwanenapotheke, für Zweckel: Hirschapotheke.

k. **Drillinge als Namenstagsgeschenk.** Bei dem Ehepaare Pumpenwärter Paul Schmidt und Frau Anna geb. Klardeck, Roonstraße 1 wohnend, kamen am Namenstage der Mutter, Freitag, den 26. Juli, gesunde Drillinge weiblichen Geschlechts an. Da schon vier Kinder, zwei Knaben und zwei Mädchen, vorhanden sind, wird Vater Schmidt wohl fleißig pumpen müssen, um sieben hungrige Mäuler satt zu kriegen.

k. **Ein großes Spiel in Gladbeck.** Der neugegründeten Gladbecker Spielvereinigung Schwarz-Gelb ist es gelungen, die erste Mannschaft „Kurhessen" Kassel mit dem internationalen Weber und dem repräsentativen Kreis für ein Spiel zu gewinnen, das am Sonnabend, den 3. August, nachmittags 6 Uhr, in der Westfälischen Kampfbahn in Gladbeck ausgetragen wird.

k. **Die Gladbecker freien Schulen und das Deutschlandlied.** Die Tatsache, daß die Schulleiter der drei weltlichen Schulsysteme in Gladbeck sich gelegentlich des Schulfestes der Gladbecker Schulen geweigert hatten, die Kinder der genannten Schulen zu veranlassen, bei dem Schlußakt auf dem Gladbecker Marktplatz das Deutschlandlied mitzusingen, weil ein Beschluß der Elternbeiräte der drei Schulen den Kindern das Mitsingen verbot, hat in der Oeffentlichkeit großen Staub aufgewirbelt. Eine Erklärung der Lehrerschaft der drei weltlichen Schulsysteme versuchte, die aus ihrer Haltung gezogenen Schlüsse dadurch unwirksam zu machen, daß sie der ganzen Feier nationalistische Tendenzen und Kriegspropaganda unterschoben. Dagegen wehrt sich jetzt der technische Ausschuß der Jahnspiele in einer öffentlichen Erklärung, und die Gesamtlehrerschaft der beteiligten Schulen betont, daß sie voll und ganz das Vorgehen des technischen Ausschusses, der die weltlichen Schulen von der weiteren Teilnahme am Feste ausgeschlossen hatte, billigt und erwartet, daß von der Schulbehörde alles getan werde, um derartig undeutsche Bestrebungen in der deutschen Volksschule zu unterdrücken.

Waschstoff- u. Baumwoll-Reste
Auf Tischen ausgelegt
Waschmousseline Zephir
Indanthrenstoffe Beiderwand
Hemdentuche Nessel
Meter 20 Pf. 30 Pf. 40 Pf. 50 Pf.
Hemdenzephir Volle
Wollmousseline
Meter 75 Pf. bis 1.50

Reinseidene Schweizer Foulards ca. 90 cm breit, marine Fond, verschiedene frische Muster . . . . Meter 3.60
Ein Posten Rohseiden-Veloutine bastfarbig, ca. 100 cm breit, für Sportkleider, Kostüme u. leichte Mäntel Meter 2.90
Besonders preiswert
Schwerer reinseidener Taffet in modernen marine-weißen u. schwarz-weißen □, ca. 90 cm breit . . Meter 4.60

130 cm br. Composé-Stoffe in schönen mehrfarbigen Querstreifen auf grau, rose und beige Fond . Meter 1.45
Besondere Kaufgelegenheit
Reinwoll. Mantel-Natté 130 cm breit, in mode u. grauen Tönen für leichte solide Reise-Mäntel Meter 3.60
Weit unter Preis
Elegante Mantelstoffe für Reise und Herbst
die neuesten Original englischen Stoffe, lebhafte jugendliche Muster, darunter die zum Herbst bevorzugten Farbtöne in braun und rost sind eingetroffen, 145 cm breit, beste reine Wolle, Meter 11.75

GUSTAV BLUM ESSEN G. M. B. H.

Fußgerechte vornehme Schuhe mit und ohne Fußbett | Handbedruckte Indanthren gefärbte handgewebte feinfarbige, leichte Stoffe
E. M. Thielens Bahnhofstraße 75 Kunsthandwerkl. Geschenke
Unverbindlicher Besuch erbeten.

Rheinland-Westfalen.

* **Dortmund**, 27. Juli. (Eine Leiche im Kanal.) Der 58 Jahre alte Karl Asen von hier, der nach 12jähriger Tätigkeit bei der Milchverwertungsgesellschaft im November v. Js. außer Stellung gekommen und seitdem ohne Arbeit war, hat seinem Leben im Dortmund-Ems-Kanal ein Ende gemacht. Seine Leiche wurde in der Nähe des Waltroper Hafens aus dem Wasser gezogen.

* **Dortmund**, 27. Juli. (Die Synagogengemeinde) hat von dem Kaufmann Marcussen das Haus Leopoldstraße 31 erworben, um in einem zu errichtenden Anbau eine rituelle Badeanstalt zu errichten. Die Arbeiten sind den Architekten Pinno & Grund übertragen worden.

wp. **Ibbenbüren**, 27. Juli. (Wassermangel beim Brand.) In der Nachbargemeinde Mettingen entstand in der Scheune des Landwirts Woltering ein Brand, der die ganze Scheune sowie die darin untergebrachten landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte vollständig vernichtete. Zwar war eine Motorspritze herangebracht worden, aber wegen Wassermangels konnte sie nicht in Tätigkeit gesetzt werden.

wp. **Iburg**, 27. Juli. („Er", „sie" und das Sparkassenbuch.) Eine Hausangestellte in Bad Rothenfelde hatte sich auch einen Bräutigam „angeschafft", der bei ihr volles Vertrauen genoß und dies auch wohl auszunutzen wußte; denn als sie ihn dieser Tage mit ihrem Sparkassenbuch, auf dem 150 RM. standen, nach Osnabrück schickte, um weitere sauer ersparte 50 RM einzuzahlen, zeigte er zunächst das Sparbuch über 200 RM. vor, erklärte aber sogleich, das Buch aufheben zu wollen, „damit es nicht abhanden komme". Einige Tage darauf kam er mit betrübtem Gesichte zu seiner Angebeteten und sagte, daß das Buch ihm gestohlen sei. Man beantragte sogleich in Osnabrück, das Konto zu sperren, aber das Geld war schon abgehoben. Hoch und heilig versicherte er seiner teuren Geliebten, alle Hebel in Bewegung zu setzen, um den Fall aufzuklären. Die Geschichte klärte sich denn auch; jedoch anders als er es gewollt hatte. Das Geld wurde dem sauberen Verliebten abgenommen und „er" bei der Polizei untergebracht.

R. **Beuel**, 27. Juli. (Die „Mordtat" in Beuel aufgeklärt.) Wie wir bereits meldeten, wurde am Mittwoch morgen das 60jährige Frl. Broehl in ihrer Wohnung in der Kaiserstraße tot aufgefunden. Frl. Broehl war sehr lebenslustig und trug sich mit Heiratsgedanken. Hausbewohner sahen auch vorher einen Mann in auffälliger Weise das Haus verlassen. Die Leiche wurde dem Institut für gerichtliche Medizin in Bonn überwiesen, wo die Todesursache festgestellt werden sollte. Der Obduktionsbefund hat jetzt ergeben, daß kein Mord vorliegt, sondern daß Frl. Broehl erstickt oder vor Aufregung gestorben ist. Man nimmt an, daß der Mann, der Frl. Broehl in ihrer Wohnung aufgesucht hat, ihr beim Schreien den Mund zugehalten hat, worauf sie dann unter den oben genannten Umständen verstorben ist.

Von seinem Vater erstochen.

Rp. **Oberhausen**, 27. Juli.

Eine blutige Familientragödie spielte sich gestern nachmittag in einer Baracke an der Sterkraderstraße in Oberhausen ab. Dort geriet der 52jährige Arbeiter Adolf Kluge mit seiner Ehefrau in einen Streit, in dessen Verlauf er sie mißhandelte. Der zwanzigjährige Sohn des Kluge, der gerade von der Arbeitsstätte heimkehrte, beobachtete den Vorgang und wollte die Streitenden trennen. Der Vater griff nach einem Brotmesser und stach es seinem Sohne mit voller Wucht in die linke Seite, so daß der junge Mann blutüberströmt zusammenbrach. Der Verletzte schleppte sich noch bis zu der in der Nähe gelegenen Polizeiwache. Von dort schaffte man ihn sofort ins Krankenhaus, wo er kurz darauf starb. Der Täter wurde verhaftet.

Restlose Aufklärung einer Mordsache.

Rp. **Recklinghausen**, 26. Juli.

Acht Tage lang war die Mordkommission des Polizeipräsidiums Recklinghausen in Verbindung mit der örtlichen Polizei und den Landjägereibeamten eifrig tätig, um den furchtbaren Mord auf dem Gehöft des Landwirts Feldmann in Herzfeld aufzuklären. Ein zweites Mordmesser und ein blutiges Hemd, die von dem Täter sehr geschickt versteckt worden waren, wurden nach rastlosem Suchen durch die Beamten der Mordkommission gefunden. Obwohl es dem Verbrecher nach der Tat gelungen war, wichtige Spuren zu vernichten und sich in geradezu glänzender Weise zu entlasten wußte, brachte die Mordkommission ein umfangreiches Indizienmaterial zusammen. Unter der Wucht dieses Materials brach der Viehwärter Hummel am Freitag nachmittag im Untersuchungsgefängnis zusammen und legte den Mitgliedern der Mordkommission ein umfassendes Geständnis ab. Dieses hat er alsdann vor dem Untersuchungsrichter des Landgerichts in Münster wiederholt. Ganz Herzfeld und Umgebung atmen erleichtert auf, daß das Verbrechen seine restlose Aufklärung gefunden hat und der Mörder seiner Strafe zugeführt wird.

Hummel stammt aus Gladbeck, wo seine Eltern und Geschwister, alles sehr ordentliche Leute, im Hause Kiebitzheide 23, wohnen. Hugo Hummel hat das Tischlerhandwerk gelernt und ist im Juni 1927 von Gladbeck nach Lippstadt gegangen und seitdem in der Umgebung von Lippstadt in landwirtschaftlichen Betrieben tätig gewesen. Ueber sein Vorleben, soweit seine Heimatstadt Gladbeck dabei in Frage kommt, ist hier nichts Nachteiliges bekannt geworden, sodaß anzunehmen ist, daß sein unstetes Wanderleben als Landwirtschaftsarbeiter ihn auf die schiefe Ebene gebracht hat.

Essener Stadtverordnetensitzung.

Die Straßenbahn als Finanzier der Eingemeindung.

R. **Essen**, 26. Juli.

Die Essener Stadtverordnetensitzung beschloß in ihrer geheimen Sitzung den Konzessionsvertrag der Stadt Essen mit der Süddeutschen Straßenbahngesellschaft, der 1938 abläuft, schon heute zu verlängern. Das geschieht mit Rücksicht darauf, daß d. Stadt nicht aus eigener Kraft die Mittel aufbringen kann, um die mit der Eingemeindung zusammenhängenden großen verkehrstechnischen Aufgaben zu erfüllen. Sie muß deshalb die Hilfe der Straßenbahn in Anspruch nehmen, die seit einem Jahre über eine große Auslandsanleihe verhandelt. Diese Anleihe kann die Straßenbahn aber nicht bekommen, wenn sie nicht schon heute die Gewißheit hat, daß der Vertrag mit der Stadt verlängert wird. Außerdem ist gerade jetzt der Geldmarkt für eine solche Anleihe günstig. Die Versammlung nahm dann in öffentlicher Sitzung einen Bericht des Kontrollausschusses für den Fall Neuhaus entgegen. Neuhaus hatte als Stadtinspektor zurzeit der Besatzung Vollmachten erhalten zur Verpflegung der blauen Ersatzpolizei und weiterhin für politische Aufgaben. Die Staatsanwaltschaft hat die Untersuchung eingestellt, da sich kein Material zur Eröffnung des Hauptverfahrens ergeben hat. Der Ausschußbericht stellt fest, daß andere Beamte in die Angelegenheit nicht verwickelt sind und daß der Fall seine Ursache findet in den überaus schwierigen Verhältnissen der damaligen Zeit, die die Stadt vor Aufgaben stellte, der sie nur mit „ungewöhnlichen Mitteln" Herr werden konnte. Die Versammlung beschloß ferner, den Kruppschen Pensionären ab 1. August wieder die im Vorjahre beschlossene Sonderzulage zu gewähren.

Turnen * Spiel * Sport.

Tennis.

bk. **Mannschafts-Pokal-Tournier in Bochum.** Zum dritten Male ladet die Tennisabteilung des „Tus"-Bochum die besten Mannschaften des Industriegebietes zum Kampf um den von der Stadt gestifteten Wanderpreis ein, zwei weitere Pokale stehen für den 2. und 3. Sieger in Aussicht. Die Mannschaften bestehen aus vier Herren und vier Damen und brechen somit mit der sonst üblichen Gewohnheit, solcher Art Kämpfe nur durch Herren-Mannschaften austragen zu lassen. Als diese Veranstaltung von zwei Jahren zum ersten Male stattfinden sollte, sah man der Durchführung mit sehr skeptischen Gefühlen entgegen. Heute ist man davon überzeugt, daß die Idee, die jeweils auf gleicher Stufe der verschiedenen Vereinsmannschaften stehenden Spieler in je einem Turnus unter sich auszulosen und durchspielen zu lassen, nicht nur eine gute, sondern die gegenwärtig beste ist, die Spielstärkenverhältnisse der Vereine zueinander ziemlich einwandfrei festzustellen. So haben sich denn in diesem Jahre auch alle spielstarken Mannschaften des Industriegebietes zusammengefunden, um ihre Kräfte miteinander zu messen. Es werden folgende Vereine vertreten sein: Dortmund 98, Duisburger Spielverein, Etuf-Essen, Schwarz-Weiß-Essen, Tus-Bochum, Rechener Wald-Bochum, Hagener Tennisklub, Rot-Weiß-Hagen, Gelsenkirchener Tennis-Klub, Grün-Weiß-Herne. Die Frage nach dem Sieger ist durchaus offen, da die Leistungen der Damen in diesem Mannschaftskampf eine große Rolle spielen und gerade hier das Programm sehr viele neue Namen aufweist. Die Mannschaft des Gelsenkirchener Tennisklubs wird durch die Damen: Frl. Grübling, Kefseler, Oberwinter, Jantzik und durch die Herren: Klein, Heß, Engelhardt und Buchholz vertreten sein.

Club für Rasenspiele Rotthausen.

Az. **Spielbetrieb für die Werbewoche.** Samstag, den 3. August, Club für Rasenspiele 1. M. gegen Sportfreunde Rotthausen D. J. K. 1. M., Anstoß 6.30 Uhr. Club für Rasenspiele Alte Herren gegen Hüllen 07 Alte Herren, Anstoß 5 Uhr, Platz Lothringerstraße. Nach dem Spiel Kommers im Vereinslokal Lindermann. — Sonntag, den 4. August, Club für Rasenspiele 1. M. gegen Viktoria Rotthausen 1. M., Anstoß 3 Uhr. Club für Rasenspiele 2. M. gegen Viktoria Rotthausen 2. M., Anstoß 1 Uhr, Platz Lothringerstraße. Nachmittags ab 5 Uhr Feier des 10jährigen Bestehens im Saal und Gartenanlagen des Wirts Joh. Frings, bestehend in Konzert, Gesang, Tanz und Ehrung der Jubilare. — Mittwoch, den 7. August, Club für Rasenspiele 1. M. gegen Schalke 04 komb., Anstoß 6 Uhr, Platz Hindenburg-Stadion. Nach dem Spiel geschlossener Kommers im Verkehrslokal Jos. Wiedenbach. — Samstag, den 10. August, Club für Rasenspiele 1. M. gegen Alemannia Gelsenkirchen 1. M., Anstoß 6 Uhr, Platz Lothringerstraße. Nach dem Spiel Kommers im Vereinslokal Lindermann. — Sonntag, den 28. Juli, 2.30 Uhr, Versammlung, Aufstellung der Mannschaften und Abrechnen der Karten.

In Horst-Emscher

ist anfangs dieser Woche mit der Aufstellung der neuen Startmaschinen begonnen worden, und die Arbeiten werden in den nächsten Tagen beendet sein. Bei dem bevorstehenden Meeting in Horst-Emscher am 4. und 7. August werden die neuen Maschinen bestimmt zur Anwendung kommen. Az.

Schach.

Stadtmeister Ernst siegt überlegen im Simultan.

H. Das Vereinsheim des G. D. A. (Ortsgruppe Gelsenkirchen) war am Donnerstag abend der Schauplatz eines heroischen Geistekampfes. W. Ernst, der 1. Stadtmeister von Gelsenkirchen-Buer, war als langjähriges Mitglied des G. D. A. zum Reihenspiel an ca. 40 Brettern verpflichtet worden. Leider gestatteten der etwas begrenzte Raum und die zahlreichen Zuschauer nur die Besetzung von 28 Brettern. Nach herzlichen Begrüßungsworten des G. D. A.-Vorsitzenden, die von dem jungen Meister in inniger Weise beantwortet wurden, nahm der gigantische Kampf „Aller gegen Einen" in lautloser Stille um 20.30 Uhr seinen Anfang. An den 14 weißen Brettern wählte Ernst das schönste und gefährlichste aller Spiele, das Königsgambit, während er mit Schwarz alle möglichen Verteidigungsarten anwandte, so französisch, sizilianisch, indisch und die komplizierte Alechin-Verteidigung. Er demonstrierte gleichzeitig ein prachtvolles, präzises Positionsspiel und ein überlegenes, geistvolles Kombinationsspiel, im knappen Zeitraum von einer Stunde alle Stadien der Schachentwicklung vom klassischen, angriffslustigen Opferspiel bis zu den Errungenschaften hypermoderner Strategie und — Phantastik durchlaufend. Schon nach knapp zweistündiger Spieldauer waren die meisten Partien für den Simultanspieler theoretisch gewonnen, eine Stunde später stand der Kampf 8:0 zu seinen Gunsten und um Mitternacht war ein überragender Sieg des Stadtmeisters nicht mehr zweifelhaft. Mit wuchtigen Schlägen fertigte er einen nach dem anderen seiner hartnäckigen Gegner ab. Die Mehrzahl der Partien entschied er durch sein erdrückendes Angriffsspiel. Sowohl die Zuschauer als auch die Spieler wurden von seiner scharfsinnigen, an weitberechneten Opferkombinationen reichen Spielführung in Bann gehalten und spendeten reichen Beifall. Nach fünfstündigem, erbittertem Kampf hatte der Meister 24½ : 3½ Punkten überlegen gesiegt. Aber auch für die erst seit kurzem bestehende Schachgruppe des G. D. A. ist das Resultat sehr ehrenvoll, saßen doch durchweg Neulinge auf dem Gebiete des Schachs einem Qualitäts- und Uebermachtsspieler wie Ernst gegenüber und bewiesen durch ihren hartnäckigen Widerstand, daß sie zu kämpfen verstehen und das Siegen lernen wollen. In der nächsten Zeit sind vom G. D. A. Schachkurse geplant, deren Leitung die Schach-Union Gelsenkirchen übernehmen wird. — Es triumphierten über den Stadtmeister Luhmann, Ehrlich und Klimhöfer. Dreilinger erzielte ein ehrenvolles Remis.

Kleine Sportnachrichten.

Der Kurzstreckenmeister der Deutschen Turnerschaft, Lammers, Oldenburg, der im 100-Meter-Lauf der Amsterdamer Olympischen Spiele den dritten Platz belegte, ist aus der Deutschen Turnerschaft ausgetreten und hat sich bei einem Verein der deutschen Sportbehörde für Leichtathletik angemeldet. Lammers' Entschluß ist wohl darauf zurückzuführen, daß der Oldenburger zu den deutschen Meisterschaften in Breslau (DSB.) keine Starterlaubnis von der Deutschen Turnerschaft erhielt.

*

Die Vorkommission des Staates Neuyork hat die Lizenzen Schmelings und seines gegenwärtigen Managers Jakobs eingezogen und damit endgültig einen Kampf Schmelings in Neuyork oder in einem anderen mit der Neuyorker Vorkommission in Arbeitsgemeinschaft stehenden Staate verboten.

Briefstaubensport.

Nationalwettflug ab Schneidemühl der Gruppe 2.

H. Insgesamt 4590 Tauben hatten die 16 angeschlossenen Reisevereinigungen nach dem Auflaßort Schneidemühl gesandt. Mit einer Fluggeschwindigkeit von 1016 Meter je Minute erreichte die erste Preistaube um 15.46.54 Uhr in Bochum den Heimatschlag. Die Luftlinienentfernung von 677,700 Kilometer hatte sie in 11 Stunden 6.54 Minuten zurückgelegt. Von den 918 Preisen hatten folgende Züchter die ersten zu verzeichnen: Mauß-Hosmann von der Reisevereinigung Bochum, 2. Lueg, Wanne-Eickel 1921, 3. Thiel, Recklinghausen, 4. Fernholz, 5. Milewski, beide Bochum, 6. Eiden, 7. Kollet, beide Hattingen, 8. Henning, 9. Voßnacke, beide Bochum, 10. Watermeier, Wattenscheid, 11. Grünau, 12. Schmitz, beide Wanne-Eickel 1921, 13. Neukmann, Herne, 14. Sonnenschein, Hattingen, 15. Bleckmann, Bochum-Nord, 16. Oberschewen, Recklinghausen, 17. Lehnert, 18. Michelbeck, 19. Porsdorf, alle drei Bochum, 20. Möller, Hattingen. Das Einsetzen der Tauben zu dem Nationalwettflug ab Riesenburg (853 Kilometer) findet am Mittwoch, 31. Juli, nachmittags, statt. R. V. Wanne-Eickel um 4.30 Uhr, Haltern, Herwest-Dorsten, Wattenscheid um 6 Uhr. Unkosten 80 Pfg. je Taube. Die Einsatzzeiten für den Nationalwettflug ab Insterburg (1050 Kilometer) finden schon am Montag, den 29. Juli, nachmittags von 5 bis 6.30 Uhr, statt. Für beide Touren ist die Einsatzstelle in Herne, Lokal Nordstek, von der Heydtstraße, vorgesehen.

*

H. **Brieftauben-Reisevereinigung Gelsenkirchen-Süd.** Zu dem Sonderwettflug ab Gardelegen hatten die Liebhaber insgesamt 725 Tauben eingesetzt. 145 Preise stehen diesen zur Verfügung, die sich auf den nachstehenden Klassen wie folgt verteilen: Klasse 1 145 Preise, Klasse 2 121 Preise, Klasse 3 79 Preise, Klasse 4 40 Preise, Klasse 5 18 Preise, Klasse 6 5 Preise, Rest 30 Mark. Poulklasse 26,9 Preise, Poulklasse 2 14 Preise, Poulklasse 3 4,8 Preise. Außerdem sind 2 Ehrenpreise (1 Konstatieruhr und Restpreis) je auf vorher eine bestimmte Taube zu vergeben.

Witterungsbericht.

Die Wetterlage zeigt wenig Aenderung. Der Luftdruck ist im allgemeinen noch etwas gestiegen, da das westliche Hoch sich verstärkt hat und das Teiltief über Frankreich sowie der Tiefdruckausläufer über Südschweden sich verflacht haben. In Deutschland war es heute früh meist trocken, aber bewölkt bei 11 bis 17 Grad. Der Kable Asten hatte mäßigen Nordwestwind, wolkiges Wetter und 7 Grad.

Aussichten bis Montag: Wolkig, teilweise aufheiternd und vorwiegend trocken, nur wenig wärmer.

KURHESSEN KASSEL
mit Weber, spielt am 4. August 1929 gegen
GELSENKIRCHEN 07

Geschäftliche Mitteilung.

Die Hochantenne auch für Fernempfang nicht mehr erforderlich. „Vergessen Sie bitte nicht die Antenne zu erden!" — Diese allabendliche Mahnung des Rundfunksprechers wird bald ihre Bedeutung verlieren. Man weiß ja, daß für den Ortsempfang eine Hochantenne mit all ihren Unannehmlichkeiten schon lange nicht mehr erforderlich ist und daß man mit einem der üblichen guten 4-Röhrenempfänger an irgendeinem kurzen Zimmerdraht vollkommen ausreichenden Lautsprecher-Empfang bewerkstelligen kann. Anders war es allerdings bis jetzt für den Fernempfang. Zwar war es auch möglich, ohne Hochantenne gelegentlich einige Fernstationen aufzunehmen, aber entweder war die Einstellung so schwierig, daß es mehr eine Angelegenheit des sportlichen Amateurs war, oder der Empfang selbst war so unsicher und unstabil, daß er für denjenigen, der wirklich nur hören wollte, keine reine Freude war. Auf der anderen Seite gab es allerdings auch Geräte, die eine solche Leistungsreserve besitzen, daß auch weitreichender Fernempfang an einem unsichtbar verlegten Zimmerdraht möglich war; aber diese Geräte lagen in der Preisklasse zwischen 600 und 800 Mark, so daß sie nur in Ausnahmefällen Verwendung finden konnten. Jetzt bringt Telefunken mit seinem soeben neuerscheinenden Fernempfänger „Telefunken 40" einen Apparat heraus, bei dem Fernempfang ohne Hochantenne garantiert wird. Dieser 4-Röhrenempfänger besitzt eine ganz neuartige Schirmgitterröhre mit Außenmetallisierung, die eine wirklich restlose Ausnutzung der hohen Verstärkung ermöglicht. Dabei ist die Preislage dieses Empfängers mit vollkommenem Lichtnetz-Betrieb in der Preisklasse der 400-Mark-Empfänger, so daß ein wesentlicher Fortschritt zu verzeichnen ist. Trotz der überaus hohen Empfindlichkeit ist die Tonqualität, insbesondere auch in den für die Musikqualität maßgebenden tiefen Tonlagen, vorbildlich und gleichzeitig die Bedienung infolge der eigenartigen Konstruktion des Stationswählers so vereinfacht, daß jeder Laie ohne Uebung Fernstationen einstellen kann. Es kann damit das leidige Problem der Hochantenne als tatsächlich überwunden angesehen werden.



imi ist sparsam,
weil eine kleine Menge eine Extra-Reinigungsleistung schafft!

Nur 1 Eßlöffel imi auf 10 Liter heißes Wasser (entspricht dem Inhalt eines Eimers) — und Sie staunen, welche Reinigungskraft imi entwickelt, mit welcher Leichtigkeit und Sicherheit imi die fettigsten Geschirre, wie Saucieren, Teller, Pfannen, Milch- und Ölflaschen, Schmortöpfe, Fischbestecke und so vieles mehr, im Augenblick vom Fett befreit, wie imi den Gegenständen silberhelle Sauberkeit verleiht! Es macht Freude, in der halben Zeit die Abwasch-, Spül- und Reinigungsarbeit zu bewältigen! Es macht Freude, mit solch einem vielseitigen, flinken Helfer zu arbeiten! Heute noch muß imi, die schnellste aller Reinigungshilfen, die je für Sie erdacht wurde, in Ihrer Küche sein.

In allen Geschäften gibts

imi Henkels Aufwasch-Spül- und Reinigungsmittel
für Haus- und Küchengerät aller Art
Hergestellt in den Persilwerken

„Du wolltest mich etwas fragen, liebe Therese!“ sagte er mit schwacher Stimme zu seiner Gattin, die ruhig wartete, bis er sich ein wenig erholt hatte.

„Gewiß,“ kam es etwas gereizt zurück, denn sie liebte es nicht, wenn man sie bei ihrem durch einige Lautverschiebungen in Daisy verwandelten Vornamen Therese nannte. „gewiß, ich wollte dir mitteilen, daß ich die Absicht habe, mein Haar rot färben und die Augenbrauen rasieren zu lassen . . . Rot paßt besser zu meinem Vornamen als braun!“

Peter Morus war ganz eisige Ruhe, als er nach einer kleinen Pause antwortete: „Vielleicht läßt du dir bei dieser Gelegenheit auch gleich den Blinddarm operieren!“

„Die Sache ist viel zu ernst, als daß ein Mann, der seine Frau liebt und sich bemüht, sie zu verstehen, scherzen würde . . . aber freilich dununu . . .“ und eine wegwerfende Geste beschloß den Satz.

Peter aber ließ sich nicht einschüchtern, mehr noch, er geriet immer mehr in Zorn: „Alles Unglück kommt von diesem unsinnigen Vornamen. Als du noch Therese hießest, warst du eine herzige, kleine Frau mit schönen braunen Flechten. Seit du dich in Daisy verwandelt hast, bist du eine Gans!“

„Danke!“ — „Bitte!“ — „Also . . .?“ — „Also,“ äffte Peter wütend nach, „ich lege deinen Plänen nichts in den Weg . . . nur möchte ich dich bitten, in dem Zustand, in dem du dich nach ihrer Ausführung befinden wirst, meine Wohnung nicht mehr zu betreten!“ —

„Barbar!“ — „Danke!“ — „Bitte!“

Damit war das Gespräch beendet. Aber nur ein armseliger Ehemannverstand konnte sich dem Glauben hingeben, daß damit auch die Angelegenheit erledigt sei. Und so wird es niemanden außer Peter Morus Wunder nehmen, daß er die Wohnung leer fand, als er um die Mittagszeit nach Hause kam. Es war kein Essen vorbereitet, und die Hausgehilfin wußte nur zu erzählen, daß die gnädige Frau sehr erregt ohne ein Wort zu verlieren das Haus verlassen hatte.

Peter bekam einen Wutanfall, brüllte das Mädchen an, befahl ihr, ihm rasch eine Eieromelette zu backen und zog sich in sein Zimmer zurück.

Peter stillte seinen Hunger, bei dieser Beschäftigung schwand auch sein Zorn dahin, und er begann etwas besorgt zu werden. Unruhig ging er im Zimmer auf und ab. — Ich war etwas zu heftig, gestand er sich. Daisy ist so empfindlich, wer weiß, welche unüberlegten Handlungen sie aus Kränkung begangen hat! Das Tempo, mit dem Peter das Zimmer durchmaß, wurde rascher. — Es sah sie durch die Straßen gehen, den Blick von Tränen getrübt, bedroht von Kraftwagen und Straßenbahnen, und in seinem Ohr gellten die Pfiffe eines Rettungsautos.

„Wo sie nur sein kann . . . Unglaublich! — Ach, denken wir nicht daran!“ Peter war eine Stunde krampfhaft bemüht, nicht „daran“ zu denken. Dann rief er sein Amt an, entschuldigte sich für den Nachmittag und nahm seinen Spaziergang durch das Zimmer wieder auf. Es war ganz still in der Wohnung. Im Nebenraum piepste der Kanarienvogel, und durch die geschlossenen Türen drang gedämpft das Lärmen der gekränkten Hausgehilfin.

„Ha, es ist lächerlich,“ nahm Peter das Selbstgespräch wieder auf, seinen Standpunkt gegen einen unsichtbaren Gegner verteidigend, „ich habe eine braunhaarige Frau geheiratet und brauche mir keine Rothaarige gefallen zu lassen . . . Nächstes Jahr stele es ihr ein violett zu werden, und ich würde grün vor Aerger . . . Sie hätte einen Farbenblinden heiraten sollen, dann wäre das nicht aufgefallen!“

Um vier Uhr begann Peter den Fernsprecher in Tätigkeit zu setzen. Zuerst ging es etwas stockend, dann fließend: „Küsse die Hand, gnädige Frau. Ist meine Frau vielleicht bei Ihnen? Ich habe nämlich überraschend Theaterkarten bekommen . . . Nein? — Danke!“ — Nach dem elften Anruf sank Peter mit wirrem Haar und irrem Blick in einen Sessel. Nach einer Viertelstunde tastete er noch einmal nach dem Hörer: „Bitte U—19—5—50 . . . Ist dort die Rettungsgesellschaft? — Bitte, meine Frau ist abgängig, haben Sie vielleicht bei einem Unfall Hilfe geleistet . . . Eine junge Dame . . . Haarfarbe? Braun . . . oder . . . oder vielleicht rot! . . . Wie . . . was? Ich soll keine Witze machen? Herr, ich werde Ihnen . . .“ Peter verstummte. „Jetzt hat er aufgelegt,“ sagte er kleinlaut. Na ja, der Mensch hat schließlich recht, aber wie soll ich wissen, ob sie noch braun oder schon rot war? Oh, hätte ich das geahnt, ich hätte ein glatzköpfiges Mädchen geheiratet!“

Er sackte ganz in sich zusammen und versank in dumpfes Brüten. Plötzlich schlug er sich mit der flachen Hand gegen die Stirne: „Nein, daß ich nicht früher daran dachte, sie wird wohl zu dieser verrückten Person gegangen sein.“ Seine Hand zitterte merklich, als er den Hörer wieder zur Hand nahm. War es doch die letzte Möglichkeit, sie zu finden. War sie auch dort nicht, dann mußte etwas Schreckliches geschehen sein. Peter stand der Schweiß auf der Stirne. Seine Stimme zitterte: „Hallo, hier Peter Morus: ist meine Frau bei Ihnen?“

„Ja!“ kam es ganz leise vom anderen Ende des Drahtes zurück.

Peter tat einen tiefen Atemzug: „Daisy, bist Du es?“ rief er.

„Ja!“ kam es fast unhörbar zurück.

„Aber, aber . . . was kommt Dir denn in den Sinn, warum kommst Du nicht nach Hause?“

„Ich . . . ich getraue mich nicht,“ kam es mit tränenerstickter Stimme an sein Ohr.

„Willst Du nicht die Freundlichkeit haben, ein wenig deutlicher zu sein? Warum getraust Du Dich nicht nach Hause?“

„Siehst Du, jetzt bist Du schon wieder ganz wild. Ich habe Angst vor Dir, denn Du hast mir gedroht, mich hinauszuwerfen, wenn . . .“

„Nun, wenn . . .“

„Wenn ich mir das Haar färben und die Augenbrauen rasieren lasse. Nachdem ich das getan habe, getraue ich mich nicht nach Hause!“ Ein abgrundtiefer Seufzer glitt den Draht entlang und traf Peter mitten ins Herz.

„Es ist einfach unglaublich,“ stieß Peter zwischen den Zähnen hervor. „Ich stehe hier zu Hause und ängstige mich um Dich, während Du . . .“

„Peter, liebster, einziger Peter, sei nicht böse,“ bat Daisy mit ihrer süßesten Stimme, und unter der Klangwirkung dieser schmeichelnden Töne verflüchtete sich Peters Zorn mit unglaublicher Schnelligkeit in Nichts!

„Also, da es nun einmal geschehen ist, so sei es, daß Du bald nach Hause kommst!“

„Ach, du goldiger Kerl!“ jubelte es am anderen Ende des Drahtes, „ich eile, du wirst sehen, Rot steht mir fadelhaft!“

Peter legte den Hörer auf. Der Aerger wich gemach aus seinem Gesicht und gab der Freude Raum, die verlorene Gattin wiedergefunden zu haben.

Frau Daisy aber machte noch einen kleinen Umweg, ehe sie nach Hause eilte . . . Jetzt, da sie die Begnadigung erhalten hatte, ging sie zum Friseur, ließ sich die Augenbrauen rasieren und das Haar rot färben!

Anekdoten.

Während der unglücklichen Schlacht bei Kolin ging der König einem Regiment entgegen, das den Oesterreichern nicht länger standzuhalten vermochte und zu weichen begann. „Kerls, wollt Ihr denn ewig leben?“ rief der alte Fritz zornig und stampfte mit dem Krückstock auf. Da antwortete ihm ein alter Grenadier: „Hör mal, Fritz, ich dächte doch, für dreizehn Pfennig Löhnung wärs für heute genug! Zehnte später fiel dem König bei der Besichtigung des Zietenschen Regiments ein Husar durch seine Hiebnarben im Gesicht auf. „In welcher Bierschenke hat er denn die Hiebe bekommen?“ fragte er ihn. Der Husar lachte: „Bei Kolin, wo Eure Majestät die Zeche bezahlen mußten.“

*

Auf einer Reise fragte der König einen etwas schwerhörigen Bürgermeister, indem er Köln, dessen Perücke musterte, wieviel Fadritten in der Stadt wären. Unter vielen Verbeugungen antwortet der Bürgermeister: „Drei, Eure Majestät, eine schwarze, eine blonde und eine weiße. Eine hat der Herr Inspektor, eine der Herr Senator und eine meine Wenigkeit.“

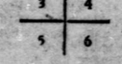
Spiel- und Rätsel-Ecke.

Buchstaben-Ergänzung.

—ant— —nest— —esse— —oss— —ndie—
—wort— —ane— —be— —te— —ent—
—ori— —nstru—

Die Striche sind derartig durch Buchstaben zu ersetzen, daß Wörter entstehen, deren Anfangs- und Endbuchstaben nacheinander gelesen, ein Zitat aus Goethes „Faust“ nennen.

Kreuzrätsel.



1 2 deutsches Land
3 4 Vorname
5 6 Oper
1 3 Insel
4 2 Verkaufsraum
5 1 Hafttier
6 3 Himmelsrichtung
6 2 Farben

Zusammensetz-Aufgabe.



Aus obigen acht Figuren bilde man ein Kreuz.

Rösselsprung.

bist	im	der	●	der	und	tra
denn	●	du	wind	gen	●	rinnt
ihren	dem	sei	Sand	sind	nun	magst
nicht	wegt	wie	●	du	die	schen
tod	dies	auch	●	gen	und	tro
kann	salz	ho	heims	ein	men	sunde
blatt	die	hauch	●	schlägt	schle	eh'

Bilderrätsel.



Schieberätsel.

Dreieck, Sinnspruch, Lichtenstein, Peterwardein, Erna, Elias, Westerwald, Geselle, Gehilfe, Spatt, Cargo, Hebel, Bibor, Schein, Horcher, Hauptschalter, Ernte.

Vorstehende Hauptwörter sind untereinander zu stellen und schräg derartig zu verschieben, daß in zwei senkrechten Buchstabenreihen ein Zitat von Schiller zu lesen ist.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Es hielten sich eher zehn arm, als einer reich.

Silbenrätsel.

A	B
Affen	Waffen
Wolfen	Ameisen
Eier	Leier
Aden	Laden
Herrschung	Ehrenburg
Acht	Nacht
Turm	Sturm
Horn	Thorn
Bingen	Elbingen
Burg	Iburg
Amur	Namur

Wallenstein.

Füllaufgabe.
Sonderhausen.

Silbenrätsel.
Augsburg, Laudon, Eugen, Tanten, Auritel, Rauchheim, Dänemark, Erlangen, Rosegger, Droste-Hülshoff, Rudesheim, Andersen, Georgine, Ameise.
Alexander, Drago.

Autorrätsel.
Fridtz Schanz.

Unterhaltungsblatt

Sonntags-Beilage der Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung

Nr. 30 — Sonntag, den 28. Juli — 1929

Die Sonne von Andalusien.

von Erica Grupe-Lörcher.

Nachdruck verboten.

Maria Luisa lauschte wieder, halb hinter dem Vorhang verborgen, so daß er ihre Erscheinung nur in ihrer Helle erraten konnte. Heute empfand sie es mit aller Deutlichkeit, er spielte für sie! Ja, das Frühlingslied spielte er heute einzig für sie!

Aber gegen Ende seines Spieles streckte sie die Hände wie abwehrend aus. Warum legte er jetzt einen Hauch von Wehmut und Trauer über die Töne? Eine Frühlingssymphonie, die nach ihrem Jauchzen in eine Klage überging?

Sie dachte plötzlich wieder an die erste der drei marmornen Frauengestalten, die draußen im Park vor jungen Haupt trauernd neigte. Wie hatte Don Luis sie ihr vorhin gedeutet? „Es ist die erste Liebe, die zarteste, die schönste, die frühlingsmäßige, über die aber so oft der Hauch der Trauer und der Entsagung ausgebreitet liegt!“ —

Ach, warum war sein Frühlingslied jetzt, von einem Hauch von Wehmut überschwebt, ausgeklungen?

Zweites Kapitel.

Die Gesellschaft in Sevilla besaß dreierlei Leidenschaften:

Toilettemachen, um auf der Straße zu wirken.
Spazierenfahren, um zu sehen und gesehen zu werden.
Der Besuch von Stiergefechten.

Alle diese drei Liebhabereien fanden jetzt in den vier Feiertagen ihre reiche Betätigung.

Sie gaben Don Camillo Verdugo Gelegenheit, sein Ziel, sich der jungen Deutschen mehr nähern zu können, auszuführen. Am Tage nach der ersten Begegnung im Park hatte er den beiden Damen im Hotel einen Besuch abgestattet, sie jedoch nicht angetroffen.

Frau Dorothee lächelte ein wenig, als der kleine Liftboy ihr die Visitenkarte des Besuches aushändigte. „Der eine der drei Herren hatte einen Besuch machen wollen,“ meinte sie leichthin zu Maria Luisa und dachte im stillen für sich: „Lassen wir der Sache ihren Lauf!“

Am ersten der Feiertage war sie im Begriff, mit der Schwester eine Promenade zum Festplatz hinaus zu machen, die ihr wegen der Illumination bei einbrechender Dunkelheit und der Pracht des Wagenkorsos empfohlen worden war, als ihr in fast unmittelbarer Nähe ihres Hotels Don Camillo im Auto begegnete.

Er ließ sofort den Chauffeur halten, als er der beiden Damen ansichtig wurde, sprang heraus und eilte auf die Damen zu.

„Ich bin eben im Begriff, bei Ihnen vorzufahren, meine Damen, und Sie zu bitten, ob Sie vielleicht in meinem Auto am Korso jetzt teilnehmen wollen? Meine Schwester wird sich geehrt fühlen.“

Dabei wandte er sich zu einer Dame zurück, die im Schmuck einer wundervollen weißseidenen Spitzenmantille im Wagen saß. Sie legte ihr etwas hervor, im Grunde schon verblühtes Gesicht in ein Lächeln von konventioneller Liebenswürdigkeit, klappte den seidenen Fächer zu, den sie mit Routine und Grazie handhabte, und neigte sich den Damen entgegen:

„Wenn die beiden Damen Platz nehmen mögen?“

Maria Luisa wechselte einen schnellen stummen Blick mit der Schwester. Sie beide hatten das Gefühl, daß sie eigentlich die Aufforderung nicht ablehnen konnten, ohne Bruder und Schwester zu verletzen. Don Camillo hatte inzwischen besonders Maria Luisa mit der entzückendsten Freude begrüßt, den Wagenschlag aufgerissen und legte bereits leicht die Hand unter den Arm von Frau Dorothee, um ihr beim Einsteigen behilflich zu sein.

Zu langem Besinnen, Verhandeln oder Reden war keine Zeit. Die Situation paßte Don Camillo, der nur zu gern mit der Tür ins Haus fiel, vortrefflich. Eine Minute später hatte der Chauffeur den Motor wieder angekurbelt, und der Wagen setzte sich in der Richtung nach dem Festplatz in Bewegung. Don Camillo hatte es trotz der Geschwindigkeit so einzurichten gewußt, daß Frau Dorothee neben seine älteste Schwester Carmen zu sitzen kam, während er selbst den Platz neben Maria Luise einnahm.

Donna Carmen, die über den Bannkreis der Kathedrale von Sevilla noch nicht in ihrem Leben herausgekommen war, die schön sticken, ihren Fächer sehr gut handhaben konnte und sehr viel Geschmack für Toilette besaß, aber sonst weder geistige noch sonstige Interessen hatte, war es im geheimen ein wenig ungemütlich, denn nur zu gut wußte man in ihren Kreisen die Klugheit, Belesenheit, Weltgewandtheit und hohe Bildung der deutschen Frauen zu rühmen. Immer zwang sie sich ihrem angebeteten Bruder Camillo zuliebe jetzt zu großem Entgegenkommen. Zu ihrem Behagen beherrschten auch beide Damen das Spanische doch erheblich besser, als sie gefürchtet hatte, denn sie selbst konnte natürlich — wie fast alle Spanierinnen — außer dem Spanischen keine andere Sprache.

Was die beiden Damen sich erzählten, war Don Camillo jetzt vollkommen gleichgültig. Er freute sich seines Triumphes, daß er seine Schwester Carmen zu dieser Fahrt bewogen hatte, um dem Ganzen den Anstrich der Etikette zu geben, und daß er das Glück gehabt, die beiden deutschen Damen im letzten Moment vor ihrem Ausgang zu erwischen.

Er saß neben Maria Luisa und hatte nur Augen und Ohren für sie. In der Unterhaltung war er natürlich, fröhlich, von bestrickender Liebenswürdigkeit. Unermüdlich machte er Maria Luisa auf alles aufmerksam. Denn unaufhörlich rollten Autos und Gespanne an ihnen vorüber. Aus allen Gassen und Plätzen und Nebenstraßen strömten die Wagen zu dieser späten Nachmittagsstunde herbei, um sich zuletzt zu einem langen Wagenkorso zu formen, welcher dem Festplatz zurollte.

Die Damen hatten sichtlich ohne Ausnahme die höchste Eleganz entwickelt. Wer nicht im hochmodernen Hut und Seidenkleid nach letzter Mode prangte, der ließ sich heute in echt andalusischer Pracht bewundern: vom weiten, wogenden, in drei breiten Volants übereinanderfallenden Seidenrock war bei den im Wagen Sitzenden nicht viel zu sehen. Aber dafür prangte der Mantón de Manila, das Staatsvollstreckungsstück jeder Sevillaner Dame, in herrlichster Entfaltung, wenn er sich in seiner weichen Seide über die schlichte, mieder-artige Taille schmiegte und die erhaben gestickten großen Rosen und Mondblumen und sonstige Farbenpracht, von den langen, weichen, hellen Seidenfransen begrenzt, dekorativ um Hals und Nacken legte und das Fransenrieselt über die Wagenkissen fiel. Unzertrennbar mit dem seidenen, großen, gestickten Fichu, dem Mantón de Manila, war der hohe Schildpattkamm, der hinten im schwarzen Haarknoten ragte und die Falten der weißen Spitzenmantille malerisch herabfallend über Stirn und Schultern trug. Immer saß ein Strauß von drei feuerroten Nelken oder Rosen oder eine große gelbe Blume jeder Schönen seitwärts im Haar, dem Gesicht zu malerischer Wirkung.

Maria Luisa betrachtete in jedem Gespann die Insassen. Es war, als ob Sevilla in diesen Tagen eine Heerschau seiner schönen Frauen hält. In anderen Zeiten sah man verhältnismäßig wenig Frauen in den Straßen von Sevilla. Die Frau der besseren Kreise zeigte sich auch dann fast nur zu Wagen. Und welch einen Reichtum an schönen Frauen und Mädchen besaß Sevilla! Das zeigte sich auf diesen Wagenkorsos an den Feiertagen.

Maria Luisa konnte nicht umhin, Don Camillo gegenüber die Schönheit der Frauen und den Reiz ihrer Erscheinungen zu rühmen, wie sie so Wagen an Wagen an ihnen vorüberfuhren. Alle im gleichen Typus und ähnlicher Gewandung, und doch wieder verschieden in ihrer Schönheit. Aber Don Camillo lächelte nur, als er die Bewunderung von seiner Begleiterin hörte. Dann meinte er mit etwas selferer Stimme, so daß man ihn bei den beiden Damen nicht verstehen konnte: „Mit dem Aeußeren und der schönen Aufmachung sehen Sie auch alles, Senmorita! Denn es ist wirklich nicht viel, was unsere Damen zu bieten vermögen. Ihre Passivität und Bequemlichkeit im Hause ist unaussprechlich. Dazu ist ihre Schönheit eine kühle Schönheit! Die Unbeweglichkeit ihres Mienenspiels wird Ihnen vielleicht schon aufgefallen sein.

Es gleitet alles an ihr ab und an ihr vorüber. Sich echauffieren ist unbequem und nicht am Platz, wenn man die Friseuse soeben entlassen hat und frisch geschmückt und gepudert ist.“

„Sie sind sehr hart, Don Camillo! Vielleicht auch ein wenig ungerecht!“

Aber er lächelte nur. O, er kannte die Frauen! Aber dieses süße, blonde junge Ding war etwas Neues in seinem Leben. Und dem warf er sich leidenschaftlich und feurig entgegen.

„Für viele von uns ist es deswegen ein unerhörtes Glück, wenn es gelingt, eine Deutsche als Gattin erobern zu dürfen! Denn jeder von uns weiß, daß er von einer deutschen Frau höhergezogen wird. Auch mir ist das ein bis jetzt leider immer unerfüllter Traum gewesen, Semmortial! Denn die wenigen deutschen Damen, die hier nach dem Kriege erschienen, waren immer sogleich von Spaniern umworben — und verheirateten sich hier schnell.“

Zuerst hatte sie ihm lachend ins Gesicht gesehen. Dann wandte sie den Blick ab. Was alles stand in diesem Moment in seinen Augen! Ein ganz unverhohlenes Werben. Freude über ihre Gegenwart. Mehr noch — ein Glück.

Was für ein Sirocco ging doch über die Herzen der Andalusier!

Er wirkte in hohem Maße elegant in dem hochgrauen Anzug neben ihr. Der Hut in etwas hellerem Grau hob sehr günstig das Schwarz seiner Haare, die dunkere Hautfarbe und die schwarzen Augen. Sowohl die halberwachsenen Mädchen wie die Knaben saßen mit einer selbstverständlichen Eleganz und gesellschaftlichen Sicherheit in den Polstern der Wagen, wie Erwachsene.

Sie bogen in eine breite Straße ein, in der sich über den breiten Fahrdamm Ketten von roten und gelblichen Lampions schwangen. Das Gedränge der Wagen nahm zu. Man sah, daß man sich dem Festplatz näherte.

„Wir fahren jetzt einige Male den Korso auf und ab, meine Damen!“ meinte Don Camillo halb zu Maria Luisa, halb zu Dorothee gewendet, „dann gewinnen Sie einen vollständigen Ueberblick über die Sevillaner Gesellschaft! Und denn gestatten Sie, daß wir Sie in unsere Casela entführen?“

„Ach bitte, ja!“ schienen Maria Luisas Augen zu bitten, als Dorothee sie ansah. „Mitgegangen, mitgehangen!“ dachte Maria Luisa fröhlich, denn das Bild entrollte sich immer reizvoller vor ihr. Angenehm und interessant führte der Zufall vom Parke neuerlich sie immer mehr mitten in die Gesellschaft von Sevilla hinein, in die man als Reisende und Fremde sonst nur schwer Einblick und Aufnahme gewann.

Es gab für die Sevillaner scheinbar keine Arbeit, keine Pflicht, keinen grauen Alltag, kein an die Zeit Gebundensein, kurz, es gab nichts Beschwerendes!

Lässig zurückgelehnt in die Polster des Autos oder der herrlich bespannten Equipagen fuhren sie so Stunde um Stunde im Schritt im langen, langen Wagenkorso dahin, während die Hitze des Tages in eine süße, weiche Kühle überging, während in der Ferne die weiße Giralda immer plastischer vom Himmel sich abhob und das Sternenmuster am tiefen Dunkelblau des Firmaments immer reicher hervortrat. Auf dem Pavillon im Knotenpunkt der breiten Promenadenstraßen hatte eine Militärkapelle und konzertierte Stunde um Stunde, im Scheine der Tausende von roten und gelben Lichtern, die sich an den Stangen des Pavillons entlangreihten.

Zur Rechten und zur Linken standen die Reihen der helleuchtenden Holzhäuschen, aus denen fröhliche Musik erscholl. Maria Luisa hätte noch stundenlang so dahinfahren können, weich dahingleitend in dem vornehmen Privatauto, neben sich Don Camillo, der nicht müde wurde, sie auf alles aufmerksam zu machen und sie zu unterhalten. Er war ein glänzender Plauderer, voll Humor und Witz, liebenswürdig und dabei von einer feurigen Ritterlichkeit, die Maria Luisa um so mehr bestach, als der gesellschaftliche Verkehr nach dem Kriege in ihren Kreisen stark eingeschränkt worden war und die Nachwirkungen und Nachstimmung auf all den heimgekehrten Kriegsteilnehmern noch beschattend lag.

Nicht sehr gern ließ Don Camillo zuletzt den Chauffeur vor der gemieteten Caseta seiner Eltern halten. Denn nun wußte er: die junge Deutsche würde ihm für den Rest des Abends nicht mehr für die Unterhaltung allein gehören, jetzt würden sich andere an sie heranwagen. Wirklich kannte sie bereits einen ziemlich großen Kreis von Bekannten und Freunden vor, als sie das Treppchen emporstiegen, das das Innere des Holzhäuschens vom Promenadenweg trennte.

Don Camillo übernahm sofort gewandt die Vorstellung der beiden deutschen Damen bei seinen Eltern. Seine Mutter machte ebenfalls im Schmucke einer kostbaren weißen langen Mantille mit Sicherheit und Würde die Honneurs. Ihre einstige Schönheit war noch heute erkennbar. Aber eine unmäßige Korpulenz ließ weder die Eleganz ihrer Toilette noch ihre Schönheit mehr zur Geltung kommen.

Frau Dorothee gewahrte, wie Camillo nun Maria Luisa seinen Eltern in einer Sicherheit und strahlenden Freude vorstellte, als sei sie bereits seine Braut! Und als der Vater von Camillo jetzt die Damen ins Gespräch zog, raunte Camillo seiner Mutter zu: „Ist sie nicht einfach bezaubernd? Habe ich dir zuviel gesagt, Mutter, als ich dir von ihr vorschwärmte? Ich bitte dich, unterlasse nichts, damit die Damen bei uns hier in der Caseta bleiben!"

Sie wurden und waren die Ehrengäste! Besonders als die anwesenden Damen hörten, daß die deutschen Damen das Spanisch einigermaßen gut beherrschten, so daß eine leibliche Unterhaltung möglich war. Man hatte ihnen gute Plätze nahe der Ballstraße eingeräumt, von denen sie aus teils dem Tanze in der Caseta, teils dem ungeheuren Strom der vorüberflutenden, festlich gestimmten Volksmenge zusehen konnten, als das kleine Orchester, aus Klavierspieler, Violine und Cello bestehend, mit den ebenso rhythmischen wie feurigen Klängen der Sevillana begann.

Don Camillo hatte mit Zielbewußtheit sich wieder neben Maria Luisa seinen Platz gesichert. Er machte sie auf alle Schönheiten und Einzelheiten des typisch Sevillaner Tanzes aufmerksam. Es freute ihn, daß die Augen von Maria Luisa gefesselt an den Tanzenden hingen. Man tanzte nicht, wie in Deutschland, zu zweit, in Paaren, je Herr und Dame, sondern es waren fast alles Damen, die sich in zwei Reihen gegenüberstellten und dann immer aneinander vorbei und aneinander hindurch tanzten. Mit vollendeter Grazie hoben und senkten sie in runden Bewegungen die Arme, die Hände, in denen die Kastagnetten in scharfem Rhythmus den Takt unterstrichen. Da die meisten der Damen die andalusische Tracht heute trugen, wirkte das Bild ebenso eigenartig wie typisch. Die roten Nelken in den dunklen Haaren leuchteten im Scheine der Lampions, und die weißen Spitzenmantillen umwallten und umflatterten sie in bezaubernden Wirkungen.

Maria Luisa saß und schaute und staunte. Hier, unter der heißen Sonne von Andalusien, tanzte man bedeutend feuriger als im nordischen Katalonien, wie sie es in Barcelona vor kurzem gesehen.

(Fortsetzung folgt)

Ums Vatererbe.

Originalroman von Marie Harling.

Nachdruck verboten. 5

„Siehst du, Erich!" spricht Luise jetzt mit spöttischem Lachen, „Herr Barkamp beginnt seinen Tag früher als du. Es könnte dir auch nicht schaden, wenn du des Morgens ein wenig früher aus den Federn krächzest."

„O, bitte, bin ganz deiner Ansicht, mein schönes Schwesterlein! Nur meine ich, was dem Einen recht ist, ist dem Andern billig. Mache du also mal den Anfang mit dem Frühaufstehen!"

Ehe Luise eine Antwort geben kann, wischt sich Frau Hildebrand ins Gespräch.

„Keinen Zank, Kinder, ich weiß, wenn es von euch verlangt würde, so stimmet ihr beide mit den Leuten auf Luise hat mich übrigens schon ein paarmal gebeten, mit den Mädchen aufstehen zu dürfen; ich erlaubte es bisher nur noch nicht, weil unsere Mamsell sich dann vielleicht getrimmt fühlen könnte."

Einen Augenblick sieht Luise die Mutter sprachlos an ob der augenscheinlichen Lüge, doch sie ist nicht dumm, sie begreift schnell, worauf die Mutter hinaus will. So senkt sie anscheinend in bescheidener Verlegenheit den Kopf und murmelt leise: „Ach, Mutti, du mußt meine kleinen Geheimnisse nicht ausplaudern."

Dietrich blickt frohgemut auf das junge Mädchen. „Ganz recht, Fräulein Luise, mit den Hühnern aufstehen, das macht frisch und arbeitsfreudig und eine tüchtige Hausfrau muß früh anfangen, sich zu üben. Doch, nun muß ich unbedingt gehen, sonst ist womöglich die Tür verschlossen!" lacht Dietrich.

Er verabschiedet sich freundlich von allen Familiengliedern, die ihn bis zur Haustüre begleiten. Luisens Hand hält er einen Augenblick länger als notwendig und seine Stimme wird unwillkürlich wärmer, als er zu ihr spricht. —

Als Dietrich gegangen und die Familie auf die Veranda zurückgekehrt ist, fährt Frau Hildebrand hastig über die noch vollen Weinflaschen her.

„Welche Idee von dir, Erich, noch 2 Flaschen Wein heraufzuholen, ich meine, ihr hattet gerade genug getrunken."

„Ach was, die beiden Flaschen laß uns nur noch leeren!" sagt der Hausherr ärgerlich, „übrigens ist die eine ja schon angebrochen."

„Die Flaschen werden wieder in den Keller gebracht. Was meinst ihr denn. Für jeden kurzweiligen Besuch kann ich doch keinen neuen Wein bestellen und mehr als sechs Flaschen liefert Hartmann nicht mehr auf Borg."

Bei den Worten lumpigen Besuch ist Luise aufgefahren. „Das verbitte ich mir, Mutter! Dietrich ist mein zukünftiger Bräutigam, den hast du nicht mit so beleidigenden Ausdrücken zu bezeichnen."

„Künftiger Bräutigam ist gut!" lacht nun Lilly, die Zweitälteste, ein blondes, munteres Ding. „Weißt ja noch gar nicht, ob der junge Barkamp anbeißt."

„Behalte deine Weisheit für dich, du Krabbe, du wirst ja gar nicht gefragt!" fährt Luise los. „Für euch ist es übrigens längst Zeit, ins Bett zu gehen."

„Jawohl, für die zwanzigjährigen Backfische, die mit Gewalt jung gedacht werden, bis das Fräulein Schwester einen Mann aufgegabelt hat!" spottet Lilly wieder.

„Nun ist's genug mit der Zankerei, marsch nach oben!" poltert der Hausherr. „Frau, wo hast du die Zigarren gelassen?"

„Die habe ich weggeschlossen!" erklärt Luise in aller Gemütsruhe. „Die teuren Zigarren können nur hervorgeholt werden, wenn Besuch kommt."

„Kuckuck nochmal, nun fängst du auch an, Vorschriften zu machen? Eine nette Bagage seid ihr Weibsvolk hier."

„Schäm dich, Mann, solltest lieber sorgen, daß besser gewirtschaftet wird, dann brauchte man nicht an allen Ecken und Enden borgen."

„So liegt die Schuld vielleicht an mir? Warum erziehst du deine Kinder nicht besser? Hast ja wohl gehört, was der junge Barkamp sagte, das ist noch ein tüchtiger Mensch."

„Nun mach aber Schluß mit deiner Moralpaute, Vater," dröhnt Erich, „bist du wohl früher besser gewesen? Du denkst auch: handelt nach meinen Worten, aber nicht nach meinen Werken! Na, wenns übrigens nichts mehr zu trinken gibt, verdufte ich, schimpfen und schwadronieren kann ich bei Tag noch genug anhören."

Er geht hinaus, die Türe heftig hinter sich schließend, auch Luise und die jüngeren Schwestern sind gegangen, so bleiben nur Herr und Frau Hildebrand beieinander.

Der Hausherr hat doch noch irgendwo eine Zigarre entdeckt, die er jetzt in aller Gemütsruhe anzündet.

„Also, die Luise willst du an den jungen Barkamp abjagen, Frau? Kein übler Gedanke, aber ich glaube, die Luise würde Augen machen, wenn sie auf den Bauernhof käme."

Er legt sich mit spöttischem Auflachen in seinen Sessel zurück, mit dem kleinen Finger gedankenlos die Asche von seiner Zigarre streifend.

„Aber, Hermann, was fällt dir ein, die heiße Asche auf den neuen Kokosteppich zu streuen? Wofür sind denn die Aschenteller da," keift Frau Hildebrand, durch das spöttische Lachen ihres Mannes gereizt.

„Weißt du übrigens eine bessere Partie für Luise? Oder soll sie sich demnächst als Schemmamsell vermieten, wenn du den Hof vollständig herunterwirtschaftet hast?"

„Schon wieder Vorwürfe, schöne Melusine?" spottet der Hausherr in unbekümmerter Ruhe. „In Wirklichkeit, Henriette, sind wir doch noch nicht so weit. Die diesjährige Ernte hat ja allerdings der Levi schon zum Teil vorweg, aber es bleibt immer noch ein Rest, und zum Herbst kann wieder Vieh verkauft werden."

„Verkaufen und immer wieder verkaufen, davon wird der Stall auch nicht voller. Wir gehen immer mehr zurück, das ist keine Frage. Da will ich wenigstens die Mädchen versorgt haben. Für Henni brauche ich nicht sorgen, die versorgt sich selbst; als Hindergärtnerin hat sie wenigstens ihr Auskommen. Luise heiratet den Barkamp und Lilly gebe ich in ein Zuschneidegeschäft, sie ist sehr geschickt mit der Nadel."

„Kannst sie ja zur alten Nächstiena schicken!" lacht Hildebrand amüsiert. „Was du dir wieder für unnütze Sorgen machst! Die Mädel sind hübsch und adrett, die werden schon noch einen reichen Freier einfangen. Das Getue mit dem Bauernjungen will mir nicht gefallen, der paßt nicht in unsern Kram."

Er gähnt hinter der vorgehaltenen Hand, dann erhebt er sich schwerfällig.

„Na, man wird allmählich müde, komm Alterchen, mach wieder ein vergnügtes Gesicht, ich kann die ewige Jammermiene nicht sehen. Es ist ja noch nicht aller Tage Abend, morgen beginnt ein neuer Tag."

Eine leise Operettenmelodie brummend, geht er ins Haus, seine Frau folgt ihm mit finsterem Gesicht.

„Nun wird er mir das Mädel wieder verhetzen, ich kenne das!" brummt sie für sich, „wenn die Sache aber mal zum Klappen kommt und die Mädel auf der Straße stehen, dann schiebt er alle Schuld von sich ab. Wenn man mir einmal im Grabe läge, dann hätte man doch Ruhe."

V.

Sommer und Herbst sind unter mannigfachen Arbeiten schnell dahingegangen. Dina, das Küchenmädchen auf dem Barkamphof, hat ihren Dienst verlassen, um ihrem Ehelieben zu folgen und Leni ist nun an ihre Stelle getreten. Mit allen Leuten stellt sich das allzeit muntere, fleißige Mädchen gut, nur Dietrich hat hin und wieder an ihr etwas auszusetzen. Den Sommer über hat sie überall mit zugegriffen, selbst bei den Erntearbeiten, die sie im Fluge erlernt hatte. Kein Wunder, daß manch einer von den Nachbarn ein Auge auf das fleißige, anstellige Mädchen geworfen hat; ja, selbst Frau Hildebrand hat sich eingehend bei der Nächstiena erkundigt, ob es denn gar nicht zu machen sei, daß die Leni zu ihnen käme. Doch Leni hat die Nächstiena, als diese einmal wagte, ihr einige Andeutungen zu machen, einfach ausgelacht.

„Nein, für so dumm werdet ihr mich doch wohl nicht halten, daß ich den Spatzen nachlaufe, wenn ich gebratene Tauben habe!" hat sie mit seinem Spott gesagt, sich aber dadurch die Nächstiena zum unversöhnlichen Feind gemacht.

„Das eingebildete Ding da auf eurem Hof meint auch wunders, was sie ist!" sagt Stiena darum zu Wiesken, die sie einmal auf dem Kirchweg trifft.

„Ach nein, ich wüßte nicht warum!" tut Wiesken verwundert, „die Leni ist doch so nett zu uns und immer freundlich."

„Ja, die hat's hinter den Ohren sitzen. Wartet nur, die wird euch wohl bei der Herrschaft 'ne nette Suppe einbrocken, die ihr dann ausessen könnt!"

„Ach, wenn man große Löffel mitbringt, geht das Ausessen schnell!" lacht Wiesken schlagfertig. „Nee, Nächstiena, auf die Leni lassen wir nichts kommen."

„Ja, die Küchen wissens ja immer besser wie die Alten. Sollt's ja sehen, wie es wird!" damit war Stiena brummend weitergegangen, Wiesken aber hatte ihr lachend eine Nase gemacht.

Die letzten Septembertage waren schön und sonnig. Die Wälder schimmerten schon in ihrem bunten Kleid und der wilde Wein hing in blutroten Ranken von den Mauern hernieder, als man sich auf dem Barkamphof rüstete, das diesjährige Erntedankfest zu feiern.

„Was hat man 'nen Haufen Arbeit!" führte Wiesken, dabei aber zeigte sie lachend ihre weißen Perlzähne.

„Man flink dran!" meinte die Großmagd weise, „was man schnell tut, geht noch einmal so gut."

„Ach, da ist Leni, guck, wenn die kommt, kann lacht die Sonne noch einmal so blank!"

Das muntere Wiesken macht sich wacker an ihre Arbeit, aber auch Leni greift flink mit zu und es ist wirklich ein Vergnügen, die drei wackeren, fleißigen Mädchen zu sehen. Das denkt auch der Schultze, der schmunzelnd auf der Bank unterm Kastanienbaum sitzt. Dietrich ist eben zu ihm getreten, auf seinem hübschen Gesicht lieg ein finsterer Schatten.

„Sieh, da ist die Leni wieder bei den Mädchen. Warum hilft sie nicht Mutter in der Küche? Die muß sich allein abrackern, aber die Leni muß immer da sein, wo es was zu schwatzen und zu lachen gibt."

„Hörst du denn lachen?" Ich höre nichts!" sagt der Schultze, mit spöttisch blinzelnden Augen zu seinem Sohn emporsehend. „Die Mutter wird schon ihre Gründe haben, wenn sie Leni in den Garten schickt."

„Ja, das Fräulein Prinzessin wird es wohl so wollen, und da kennt die Mutter keine Gegenrede. Doch, wissen wollte ich eigentlich nicht sprechen, ich wollte dich nur fragen, ob ich die Hildebrands auch zum Erntefest einladen soll?"

„Ich habe nichts dagegen, wenn es den Herrschaften bei uns gut genug ist."

„Ach, Vater, sprich doch nicht so! Wir könnten uns ganz gut neben Hildebrands setzen lassen, aber wir müßten eben nicht Hinz und Kunz einladen, sondern unsere Auswahl treffen unter den Nachbarn. Onkel Wemhoff dürfte wohl auch nicht kommen; er ist so gewöhnlich in seinen Ausdrücken und seine Frau kann sich erst gar nicht benehmen."

„Bist du fertig, Junge? Ich habe dich ausreden lassen, um einmal deine Gedanken zu hören, aber das will ich dir gleich sagen: geändert wird nichts an den Einladungen und wenn dir deiner Mutter Benehmen nicht paßt, der kann ruhig fortbleiben. Junge, schäme dich! Wenn dich die Mutter hören könnte!"

„Ach, Vater, so schlimm habe ich es ja nicht gemeint, und dann die Mutter schimpft doch selbst immer, daß Onkel Franz sich so ungehobelt benimmt."

„Die Mutter kann das tun, Dieter, sie ist seine Schwester; aber wenn andere schimpfen, so tut es ihr doch weh; denn Bruder bleibt Bruder. Ich sage es dir also nochmal: du kannst Hildebrands einladen, aber lieber ist es mir schon, sie bleiben zu Hause."

„Das habe ich mir wohl gedacht!" entgegnete Dietrich bitter, „immer nur mit dem Pöbel verkehren, nur ja der Bildung den Einlaß verwehren. Warum habt ihr mir denn mehr lernen lassen, wenn ihr wollt, daß ich doch nur mit Ungebildeten verkehren soll."

„Nur langsam, Junge, mach dir nicht selbst den Kopf warm. Wirkliche Bildung ist etwas ganz anderes, als daß Stützhölzchreden und das Komplimentenmachen, was sie bei Hildebrands tun. Fühl ihnen mal auf den Zahn, wie weit bei ihnen die Bildung geht? Ich bin überzeugt, der elegante Erich kann nicht mal mit unserer Leni konkurrieren. Nee, mein Junge, Bildung besteht nicht im „Bücklingemachen", nicht in ein paar schönen Phrasen. Bildung besteht darin, daß du auch die Ansichten anderer respektierst, daß du mit hellen, offenen Augen um dich siehst, und dir alles zu eigen machst, was dir im Leben Schönes und Gutes begegnet. Nicht in der Ueberhebung über andere zeigen wir, daß wir durch bescheidene, aber kluge Art ihnen von unserer Bildung mitzuteilen suchen."

Dietrich hat dem Vater ruhig zugehört; im Stillen wundert er sich über all die Gedanken, denen der Vater Ausdruck gibt. Er ist zu klug, um nicht einzusehen, daß er Recht hat, aber er ist schon zu sehr von den Hildebrands angesteckt, er kann von ihrer Art nicht mehr lassen. Langsam, mit gesenktem Kopf geht er den Fußweg im Garten entlang; er sinnt nach, wie er sich am besten aus der Affäre ziehen kann. Er hat Hildebrands schon die Einladung überbracht in der festen Ueberzeugt, daß der Vater mit sich reden lassen würde. Hildebrands aber werden sich ganz gewiß weigern, mit den Kleinbauern sich an einen Tisch zu setzen.

Dietrich trifft zuerst auf Luise, die mit einem Körbchen voll Bohnen aus dem Garten kommt. Er freut sich, daß sie seine liebevollen Ermahnungen, sich etwas um Haus und Garten zu kümmern, befolgt hat und er äußert auch seine Freude darüber.

„Wirklich, Luise, eine größere Freude und Ueberraschung hättest du mir nicht bereiten können! Du wirst auch selbst sehen, wie sehr doch die Arbeit befriedigt und welche Freude es macht, wenn man etwas selbständig vollbringen kann."

Luise schlägt errötend die Augen nieder. „Ich gebe mir ja alle Mühe, aber du darfst mich nicht tadeln, wenn ich nicht immer deinen Wünschen genüge."

Dietrich strahlt vor Freude, er hat sich vor einigen Tagen heimlich mit Luise verlobt. Aber nur wenn sie ganz allein sind, gebrauchen sie das traute „Du". Dietrich schmeichelt sich, nun mehr Einfluß auf Luise zu haben, aber der gute, dumme Junge ahnte nicht, daß Luise, die ihn hat kommen sehen, schnell ihren bequemen Schaukelstuhl auf der Veranda verlassen hatte, in die Küche geeilt war, sich eine Wirtschaftsschürze vorgebunden hatte und dann durch ein Hintertürchen in den Garten gegangen war. Dort hatte sie schnell ein Körbchen mit Bohnen, das die Mädchen am Nachmittag vollgepflückt hatten, aufgenommen und so war sie zu dem ahnungslosen Dietrich getreten.

„Bilfft du die Bohnen nicht fertig machen, Luise?" Bitte, laß dich durch mich nicht stören, ich sehe dir gerne zu!" bat Dietrich nun; doch Luise schüttelte den Kopf.

„Nein, mein Lieber, wenn du hier bist, gilt meine ganze Aufmerksamkeit dir, dann will ich durch die Bohnen nicht abgelenkt werden. Morgen sitze ich ein Stündchen eher auf, dann habe ich das Versäumte nach."

Dietrich hörte nicht den halb spöttischen, halb phrasenhaften Ton in Luisens Stimme, er glaubte und vertraute ihr unbedingt.

„Ja, Liebling, nur muß ich dir noch etwas sagen. Es ist mir nicht gelungen, Vater von der Idee, die Nachbarschaft einzuladen, abzubringen. Wie sind nun dein Vater die Einladung aufnehmen?"

„Er wird einfach nicht kommen. Glaubst du denn, Papa würde sich mit den Kleinbauern unterhalten? Ich bitte dich, Dietrich, worüber sollte denn auch Papa mit den ungebildeten Leuten sprechen?"

„Nun, er könnte doch über die Landwirtschaft mit ihnen sprechen. Glaube mir, die Leute wissen mehr als du meinst und sie sind zudem dankbar und empfänglicher für jede Belehrung und Aufklärung."

Luise schüttelt sich vor Lachen, sie ringt vergebens nach Worten, bis Dietrich halb scherzhaft, halb ärgerlich nach ihrer Hand faßt.

„Ich bitte dich, was ist da zu lachen? Ich wüßte nicht, daß ich etwas Lächerliches gesagt hätte."

„Verzeih, Dietrich, aber ich mußte lachen, als ich mir Papa inmitten der Bauern vorstellte, wie er ihnen Vortrag über die Landwirtschaft hält und sie ihm andächtig zuhören. Die Idee war wirklich zu komisch."

„Ich sehe das nicht ein!" meint Dietrich wirklich etwas gekränkt, „du meinst also, dein Vater würde nicht kommen?"

„Nein, Dietrich, ganz gewiß nicht; aber ich werde mit der Mutter reden, vielleicht begleitet sie mich; ich möchte gar zu gerne solch ein Bauernfest mitmachen."

Dietrich runzelt die Stirn, denn Luise hatte die Worte mit spöttischem Ton gesagt. Ehe er jedoch eine Antwort geben kann, betritt Frau Hildebrand das Zimmer.

„Ei, sieh, Herr Barkamp, woher kommen denn Sie? Bist du mit den Bohnen fertig geworden, Luise?"

„Ja, Mutti, Herr Barkamp kam gerade, als ich aus dem Garten kam, da habe ich die Bohnen im Flur stehen lassen. Ich kann sie ja morgen früh fertigmachen. Ei sieh, da habe ich wahrhaftig meine Arbeitsschürze noch vor."

Sie will hinausgehen und dieselbe ablegen, doch Dietrich hält sie zurück.

„Lassen Sie die Schürze an, Fräulein Luise, sie gibt Ihnen einen so hausfraulichen Anschein."

„Ach nein, Papa sieht es nicht gerne, wenn wir im Küchenanzug ins Zimmer kommen!" lacht Luise, indem sie eiligst hinaushascht.

Draußen im Flur aber steht die Küchenmagd und stößt ärgerlich hervor: „Hachott, Fräulein, da nehmen Sie auch gerade meine beste Schürze. Wie kann ich denn ins Zimmer gehen, wenn ich keine Schürze habe?"

Luise wirft dem Mädchen mit verächtlichem Lachen die Schürze hin.

„Da, nehmen Sie Ihren Dreckfappen. Wenn das ihre beste Schürze ist, dann möchte ich die schlechteste schon gar nicht sehen!"

Sie geht wieder ins Zimmer zurück, das Mädchen aber ballt zornig die Faust hinter ihrem Rücken.

(Fortsetzung folgt.)

Das Jahr des Lebens.

Skizze
von
Siegfried Bergengruen.

Der Konzertmeister Anton Karl Meier trat langsam aus dem Untersuchungszimmer der Charitee auf den hellgetünchten, mit schwarz-weißen Fliesenquadraten ausgelegten Gang hinaus. Eine Bahre wurde an ihm vorüber getragen, auf der ein mit weißen Tüchern zugedecktes, jodoformduftendes Etwas dünn und regllos ausgestreckt lag. Die Schritte der Träger knallten unbarmherzig in die Leere des langen Steinschlauches. Zwei herausfordernd gesund aufstehende Schwestern tuschelten emsig hinterher. Ihre blauen Gewänder leuchteten grell auf, wenn sie an einem der mit Mullgardinen verhängten Fenstern vorüber kamen, durch die eine gütige Frühlingssonne goldblitzende Lichtspeere bis in das Innere dieses riesenhaften, kalten Leibenshauses schoß.

Anton Karl Meier beobachtete das, während er den Gang in entgegengesetzter Richtung hinabstrebte, und konnte doch einer bitteren, beklemmenden Empfindung nicht erwehren. Es war ihm, als habe er soeben sich selbst gesehen, — sich selbst, des sen abgezehrtes Skelett man über ein Jahr ebenso wie diesen armen Teufel durch weiße Lappen den Blicken der Umwelt entziehen würde, damit sich die liebe Mitmenschheit nicht durch sein abstoßendes Aeußere in Verlegenheit und Unmut versetzt zu fühlen brauchte. Ja, über ein Jahr! Denn vor wenigen Minuten hatte ihm der verantwortliche Arzt, eine berühmte Kapazität auf dem Gebiete der Lungenheilkunde, mitgeteilt, daß er ihm, dem Konzertmeister Meier, nach den sich aus dem Röntgenbild ergebenden Schlüssen nur noch eine Lebensdauer von höchstens zwölf Monaten in Aussicht stellen könne. Nach diesem, trotz aller mimischen Teilnahme, im Grunde genommen doch recht gleichgültig klingenden Bescheid ward der Todesstandbat mit einem leichten, gönnerhaften Schulterklaps in sein letztes Lebensjahr entlassen, und „der Nächste" — ein schmalbrüstig und verschüchtert aussehendes Individuum, das, wie der Konzertmeister im Hinausgehen feststellte, ebenfalls unter dem seltenen Namen Meier zu segeln gezwungen war, an die Stätte der Entscheidungen befohlen.

Der Konzertmeister durchschritt das Portal und trat ins Freie. Im ersten Augenblick war er betäubt von dem Ueberfluß an Farbe, Sonne und Luft, der ihm entgegenflutete und mit dem violetten Dämmerlicht und säuerlichen Jodoformgeruch in den Gängen und Sälen des Spitals nicht in Einklang zu bringen war. Dann aber plötzlich, als sei ein dunkler, unhellvoller Schatten von ihm gewichen, ersaßte ihn eine unbändige, fast kindische Freude am Leben. Ein Jahr, schrie es in ihm, das ist eine gewaltige Zeit! Drei-hundert-fünf-und-sechzig lange, reiche, wunderbare Tage! Was ließ sich in ihnen alles gestalten, ergründen, auskosten, erringen! Nur wenn man seine Kräfte an leere Alltäglichkeiten verzettelte, war das Leben kurz und belanglos! Er aber wollte schaffen, schaffen!! Und dadurch — leben! Nicht heute nur, morgen und übermorgen. Nein ewig! War er nicht Künstler? Erfüllte ihn nicht ein Meer von Tönen und Harmonien, die sich zu himmelstürmenden Klanggebilden auftürmten, später seine Brust zu sprengen drohten, dieselbe arme, enge Brust, in der nun nach der Behauptung des verantwortlichen Arztes der Tod nistete. Und wenn auch der Tod kam, dann sollte er ruhig diesen elenden, gebrechlichen Leib auslöschen, aber das Wert, in dem die Seele des Leibes weiterlebte, sollte bestehen bleiben — unsterblich!

Er stürmte durch den Vorgarten hinaus auf die Straße, warf sich in das brausende Gequirl des Verkehrs, sprang in ein Automobil, jagte heim, stürzte erfüllt von klingenden Ideen ans Klavier und schrieb und spielte und schrieb wieder, und lachte und weinte vor inbrünstiger, grenzenloser Freude am Schaffen, an der Kunst, am Leben und der ganzen wunderbaren Welt! Es war ihm, als sei ein brennendes Fieber über ihn gekommen, eine an Wahnsinn grenzende Lust, seine Kräfte zu vergeuden zugunsten des machtvoll aufstrebenden Werks, dessen Bau vollendet sein mußte, bevor der Tod seinem Treiben Einhalt gebot.

In jenen Tagen stieg der Stern seines Ruhms so schnell und leuchtend auf, daß es Menschen gab, die sich vor seinem Glück zu fürchten begannen, seinen Uebereifer zu dämpfen versuchten und einen plötzlichen Rückschlag prophezeiten. Er aber lachte ihnen ins Gesicht, denn sie wußten nicht, was ihn trieb, sie ahnten nicht, daß er sein Leben nur nach Monaten rechnen durfte, und daß er diese Zeit ausschöpfen mußte bis zum letzten Tropfen, um seinen Weg zu vollenden.

Als der Frühling wieder ins Land zog, fiel es ihm eines Morgens, als die Sonnenstrahlen besonders grell durch die Gardinen leuchteten, ein, daß nun eigentlich das Jahr des Lebens erfüllt sein mußte. Er stand auf, ging an den Spiegel und betrachtete sein Gesicht. Es war bleich und schmal geworden, und zeigte dunkle Ringe unter den Augen, aber dem Antlitz eines Sterbenden sah es trotzdem nicht ähnlich. Er beschloß, sich Gewißheit zu verschaffen und fuhr in die Charitee.

Man empfing ihn zuvorkommend, führte ihn in ein separates Wartezimmer und sorgte dafür, daß er binnen wenigen Minuten vor dem Arzt stand, der vor Jahresfrist das Todesurteil über ihn gesprochen hatte. Aber auch jener erging sich in Liebenswürdigkeiten, erklärte, es nicht glauben zu können, daß er dem großen Künstler jemals eine so vernichtende Diagnose gestellt habe, horchte und klopfte, schüttelte das kahle Haupt, ließ sich ein dickes Buch bringen, in dem er lange und stirnrunzelnd las, verschwand dann für eine gute Viertelstunde, und kehrte schließlich mit dem Bescheid wieder, daß er vor einem Wunder stünde. Entweder sei Herr Musikdirektor ein medizinisches Phänomen, das es fertiggebracht habe, eine völlig kranke, aufgezehrte Lunge im Laufe eines kurzen Jahres absolut gesunden zu lassen, oder aber es sei bedauerlicherweise ein Versehen vorgekommen, indem man ihm eine Diagnose gestellt habe, die eigentlich einem anderen galt. — —

Am selben Nachmittag hielt ein Auto vor dem Armenfriedhof der Stadt. Ihm entstieg ein eleganter Herr, der einen Kranz sehr schöner Rosen mit sich brachte und das Grab des vor zweieinhalb Monaten verstorbenen Siechenhäuslers Willy Meier zu sehen wünschte. Auf dem Rückwege wagte der Totengräber sich submissest danach zu erkundigen, in welchen Beziehungen der feine Herr zu dem Toten, der zeitlebens ein Hungerleider gewesen sei, gestanden habe.

„Das will ich Ihnen gern sagen," antwortete der Fremde und sah dem Frager bedeutungsvoll in die Augen. „Jener Tote ist eigentlich für mich gestorben! Von rechtswegen müßte ich in dem Grabe liegen, ich bin es nun seit einer geraumen Weile ruht. Und außerdem, er hat mir eine Erkenntnis vermittelt, die fast noch wertvoller ist, als mein Weiterleben. Diese Erkenntnis lautet: Man sollte immer so leben, als ob man bald sterben würde . . . Verstehen Sie . . .?"

Er nickte dem verdutzten Manne freundlich zu, stieg in seinen Wagen und fuhr ab. Der also Belehrte aber stand noch lange auf demselben Fleck und dachte angestrengt darüber nach, was wohl der fremde Herr gemeint haben mochte. Schließlich schüttelte er den Kopf und machte sich wieder an seine Arbeit. Für ihn, den Totengräber, war diese unheimliche Weltanschauung sicher nicht geschaffen. . . .

Das alte Lied.

Skizze
von
Alfred Eduard Frauenfeld.

„Liebster, einziger Peter!" sagte Frau Daisy mit ihrer süßesten Stimme eines Tages zu ihrem Gatten, als sie beim Frühstück saßen. Dann machte sie eine kleine Pause, denn Peter Morus hatte sich verschluckt und hustete heftig: „Was will das werden?" dachte er entsetzt, denn er wußte aus Erfahrung, daß, wenn er mit diesen ehrenden Beiwörtern geschmückt wurde, dies ihm teuer zu stehen kam.

Schmiede- u. Fahrzeugbauer-Zwangs-Innung Gelsenkirchen

Private Kraftfahrschule

Gewissenhafte Ausbildung zum Kraftfahrer durch erstklassigen langjährigen Fachmann

Für Damen separate Kurse

Schule und Betriebsräume: Bochumerstraße 158/160.
Vorsitzender: Franz Golzheim, Obermeister der Schmiede-Innung, Telephon 3216.
Geschäftsstelle: Innungs-Ausschuß, Kaiserplatz 7, Ecke Industriestraße, Telephon 3553 und 4865.

Was sagt die Masse? Der Prater ist Klasse!
PRATER ESSEN
Affenparadies
mit seinen neuen Bewohnern
50 neue Rhesusaffen
2 Braunbären-Babys
Possierliche Aeffchen und tollpatschige Bären gemeinsam auf der Insel
Sehenswert!
Die Riesen-
Blumenuhr
Größte Blumenuhr Deutschlands.
Zum ersten Male in Europa!
1000 Alligatoren.

1 TEEPILZ gratis
bei Kauf von 2 Paket. Spezialaufgusstee à Mk. 2.80 exkl. Porto Nachn. Angeben, ob für Arterioskl., Gicht, Rheuma oder Darmträgheit gewünscht. P. Propke, Extrakt-Werk Krippen 167 (Sachs.)

H. W. Hidding
Dentist
Gelsenkirchen
Ringstraße 27
Telefon Nr. 2606
Praxis für Zahnkranke und Zahnersatz
Sprechstunden täglich von 9—6 Uhr
Samstags nur von 9—3 Uhr

Klavierstimmungen und Reparaturen
bei billigster Berechnung übernimmt
Blindenverein, Neumarkt 2.
Telephon 3217

Buer
Nienhofstraße 4
Geschäftsstelle der
Allgemeinen Zeitung
Abonnements-, Anzeigen- und Offerten-Annahme.



Die Radio-Sender Europas — auch für Sie!
TELEFUNKEN 40
Europa-Empfang mit
STATIONSWÄHLER
NICHT mehr SUCHEN
NUR noch EINSTELLEN
Ohne Hochantenne



AUSFÜHRLICHE REICH ILLUSTRIERTE BROSCHÜRE KOSTENFREI

TELEFUNKEN
DIE DEUTSCHE WELTMARKE

Ibach-Piano
schwarz poliert, sehr gut erhalten, zum halben Neupreis, auch gegen Raten abzugeben.
Neuries, Bahnhofstraße 71.

Ia. Kutschwagen
Halbverdeck, für ein- u. zweispänn., preiswert zu verkaufen.
Gebr. Turowski, Roonstraße 12.

Besonders günstige **Gelegenheitskäufe** in gebrauchten **Kraftwagen** all. Art biet. ständig E. Mois, Gelsenk., Ringstraße 80/85. Gegründet 1873 Ruf 466 bis 469.

Geld an sichere Leute jed. Standes gegen monatliche Ratenrückzahlung durch Kasse, Roseestr. 31. Sprechzeit von 10 bis 7 Uhr.

Hochwertige Teppiche
moderne Must., teils mit kl. unbedeutend. Schönheitsfehlern, b. zur Hälfte d. Wertes zu verkaufen.
Silber, Essen, Hindenburgstraße 22 am Hauptbahnhof.

Zwei guterhaltene **Geschäftswagen** billig zu verkaufen.
Metzgerei Köttgen Schalkerstraße 151.

Vereinigte Verbände Heimattreuer Oberschlesier
Ortsgruppe Gelsenkirchen-Bismarck

Ho

Heute Sonntag, nachm. 2 Uhr, in den Räumen des Herrn Koppers (Vertr. A. Breuk), Bismarckstr. 282
GROSSE FAHNENWEIHE
verbunden mit d. 10jähr. Bestehen d. Vereins, danach im großen Saale
KONZERT und FESTBALL
Es ladet freundl. ein: Der Vorstand

Wer probt, lobt
½ Liter Dortmunder Stifts-Bräu
35 Pfennig
mit Bedienung im
Bierhaus Engelhardt
Dessauer- und Wickingstraßen-Ecke.

Geld für alle Zwecke in sich. Leute jeden Standes auf Raten, rückzahl. d. Löhnen, Gehalt, Hammerschmidtstr. 9, 1. Et. Gegründet 1916.

Am Stadtgarten, Ecke Vereinsstraße Tor links, von 9,30 bis 1,30, 3,30 b. 7,30 Sonntags von 9,30 bis 1 Uhr.

Pelz-, Jacken-, Mäntel- usw. Reparatur. einschl. Färb. Färberei Elite, Hochstr. 38.

Vögel etc. zum **Ausstopfen** nimmt an
Göbel, Alter Markt 5
Alter Markt
jetzt Nr. 26

Motorrad
Zündapp, 250 ccm, Bauj. 27, wenig gef. in best. Zust., umständeh. bill. zu verkaufen. Brandt Rotthausen Cäcilienstr. 40 p. r.

Eisenschrott Altmetalle Metallabfälle
Personen- und Lastkraftwagen zum Verschrotten kauft jede Menge gegen sofort. Kasse. Günstiger Absatz für Handwerker und Händler.
Schiereck.
Rohprodukte — Eisen — Metalle
Bulmkestraße 33 Ruf 4792.
Konzess. u. alt. Geschäft am Platze.



Ankündigungen.

er. **Rheinisch-Westfälischer Hauptverband heimattreuer Ost- und Westpreußen.** Heute 14 Uhr im Vereinslokale Kreter Generalversammlung. Nach der Generalversammlung um 4 Uhr Abmarsch zum 9. Stiftungsfest des Brudervereins Holsterhausen.

Evangl. Gesellenverein Bismarck. Der Verein macht heute seinen Sommerausflug nach Sinsen zur Haltner Pforte, vom Bahnhof Sinsen in 20 Minuten zu erreichen. Abfahrt ab Bismarck 1,26 Uhr nachmittags. Nachzügler benutzen den Zug 2,13 Uhr nachmittags.

Der evangl. Kirchenchor Schalke-West hält seine Probe am Montag 8 Uhr abends im Vereinsheim Berlinerstraße 19 ab. Anschließend außerordentliche Versammlung. Da es sich um wichtige Angelegenheiten handelt, werden die Mitglieder um pünktliches und restloses Erscheinen gebeten.

Evangelischer Frauenchor Rotthausen. Die Uebungsstunde am Montag fällt aus. Dafür findet am Freitag, den 2. August, Chorstunde im unteren Saal des Gemeindehauses statt. Unser Chorausflug soll wieder ins Asbachtal gehen. Er findet am Montag, den 5. August, statt. Das Fahrgeld für die Kremser (2 RM.) ist in der Chorstunde am Freitag bei der Kassiererin einzuzahlen. Es wird daher gebeten, am Freitag schon spätestens um 8 Uhr zur Uebungsstunde sich einzufinden. Es wäre fein, wenn für die abendliche Heimfahrt der Wagen Lampions mitgenommen würden.

Neues Leben im Affenparadies im Essener Prater. Das Affenparadies ist wieder Gegenstand lebhaftesten Interesses aller Praterbesucher geworden. Nachdem die größeren Affen, die leider allzu oft Fluchtversuche unternahmen, eingefangen und durch kleine ersetzt worden sind, gesellt sich heute ein Transport von 50 neuen Tieren zu den vorhandenen. Ganz junge, possierliche Aeffchen balgen und spielen auf dem Inselreich herum und so mancher Ringkampf endet mit einem Fall in das kühle Naß. Unverdrossen rollen sie herum und lassen sich von ihren neuen Inselgenossen fast nicht mehr stören. Zwei tolpatschige Braunbären-Babys sind als Inselgäste angekommen. Allerliebst anzuschauen, wenn sie nach der Fütterung den Durst an der Milchflasche stillen. Manchmal rausen die zwei Bären miteinander und oft patschen sie vorsichtig, mit den Hinterpfoten zuerst, ins Wasser. Aber dann sind sie kaum aus dem Graben herauszubekommen. Neugierig bestaunen die Aeffchen diese Plänkelei, bekamen argwöhnisch die neuen Wohngenossen. So ist das Affenparadies wieder ein Born harmloser Freude aller Besucher geworden.

Landesheimatspiele

der Provinz Westfalen in Witten a. d. Ruhr.

Die Wittener Freilichtspiele, die im Stadtwald Hohenstein Mittwochs und Sonntags jeder Woche Schillers „Wilhelm Tell" zur Darstellung bringen, haben auch in diesem Jahre wieder einen ganz ungewöhnlichen Erfolg. Die 6000 Zuschauer fassende Tribüne war bisher nahezu bei allen Vorstellungen ausverkauft. Die Spielleitung hat daher bereits verschiedene Sondervorstellungen einlegen müssen. Die Aufführungen während der Ferien können besonders Vereinen und Einzelbesuchern dringend empfohlen werden. Auskunft: Städtisches Verkehrsamt Witten-Rathaus, Ruf 3941.

Hinaus in die Ferne!

Der dritte und letzte Teil des Wanderplans 1929 des Sauerländischen Gebirgsvereins Gelsenkirchen.

rl. Nunmehr hat der Wanderausschuß der Abteilung Gelsenkirchen des Sauerländischen Gebirgsvereins den dritten und damit den letzten Teil des diesjährigen Wanderplanes zusammengestellt. Nachdem alle Wanderungen der ersten beiden Teile unter zahlreicher Teilnahme durchgeführt werden konnten, sieht der dritte Teil vorwiegend derartige Wanderungen vor, in denen die Naturschönheiten des Herbstes ihre Bewunderer finden sollen. An einzelnen Terminen ist festgesetzt:

4. August: Vordalle, Hengsteysee, Strandbad, Herdecke, Wetter. Abfahrt 7,45 Uhr vom Hauptbahnhof, Führer Honsalek.
11. August: Nachmittagungswanderung nach Osterfeld, Abfahrt 2,15 Uhr Bahnhof Schalke, Führer Kappen.
18. August: Haltern, Stever, Abfahrt 7,45 Uhr Hauptbahnhof, Führer Deckert.
25. August: Haltern, Lavesumer Bruch, Hülsten, Reeken, Rhade. Abfahrt 7,45 Uhr Hauptbahnhof, Führer Mittelberg.
31. August und 1. September: Altena, Ehrenmal (Anmeldung bis 20. August). Abfahrt 2,40 Uhr Hauptbahnhof über Essen, Führer Schaarmann.
8. September: Mülheim, Kettwig, Abfahrt 13,13 Uhr Hauptbahnhof, Führer Meyer.
15. September: Haltern, Borkenberge, Gr. Teichsmühle, Dülmen. Abfahrt 8,51 Uhr Hauptbahnhof, Führer Sirges.
22. September: Börde, Tester-Berge, Hünrener Ringwall, Wesel, Abfahrt 7,85 Uhr Hauptbahnhof, Führer Kusch.
29. September: Nachmittagswanderung: Feldhausen, Haus Beek, Lüttingdorf, Möllers-Buer. Abfahrt 14,03 Uhr Gelsenkirchen-Bismarck, Führer Tappert.
5. Oktober: Bezirksversammlung (Schriftkamp) in Bottrop. — Bezirksfest (Westfälischer Hof) in Bottrop. Abfahrt 14,28 Uhr oder 16,56 Uhr oder 19,20 Uhr Bahnhof Schalke.

Gelsenkirchener Schützenbund E. V.

Die Kompagnie Berlage hatte am Freitag abend den Gesamt-Blindenverein der Stadt Gelsenkirchen-Buer zu einer gemütlichen Feier im Lokal Nettebeck, Schalkerstraße, eingeladen. Etwa 150 Blinde und deren Angehörige waren der Einladung gefolgt. Im Auftrag des Herrn Hauptmanns begrüßte Adjutant Bonacker die erschienenen Gäste sowie die Offiziere der Kompagnie und sonstigen Eingeladenen. Die Musikkapelle Poihmann spielte lustige Weisen und trug zur Erheiterung wesentlich bei. Das Gelsenkirchener Doppel-Quartett ließ seine gutgeschulte Stimmen, im Interesse der guten Sache, wiederholt ertönen und erntete viel Dank. Der Vortragsschüler Kurt Träumer, der durch seine Radiovorträge rühmlichst bekannt ist, trug durch seine humorvollen Vorträge wesentlich zur Hebung der Gemütlichkeit bei und erntete riesigen Beifall. Das Vorstandsmitglied Golasen begrüßte die Gäste und sprach seine Freude darüber aus, daß so viele der Einladung gefolgt seien. Er bedauerte, daß es in Gelsenkirchen Leute gäbe, die der Schützensache unfreundlich gegenüberständen, es wären das Leute, die keine Sonne im Herzen hätten und auch anderen keine Freude gönnten. Die Schützen zeigten durch den heutigen Abend, daß sie nicht nur an sich dächten, sondern daß sie auch anderen ein Vergnügen gönnten, deshalb wären die Gäste eingeladen, um einige frohe Stunden in dem Dunkel ihres Daseins zu erleben. Er forderte die Schützen auf, ein dreifaches Horrido auf die sieben Gäste erschallen zu lassen. Bundesoberst Dütsch hielt eine interessante Rede über die „Alte deutsche Treue" von der Zeit der alten Germanen bis in unsere Tage. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß durch diese sprichwörtlich gewordene deutsche Treue unser liebes Deutsches Vaterland wieder zur Freiheit und zur Blüte gebracht werde. Sein Hoch galt dem Vaterland und der deutschen Treue. Darauf wurde das Deutschlandlied stehend gesungen. Oberst Niendausen gedachte der großen Verdienste, die sich Frau Reichsbankdirektor Rehling als Führerin und Freundin des Blindenvereins erworben habe, die jedes Mitglied des Blindenvereins persönlich kennt und sich um ihr bemüht. Er sprach die Hoffnung aus, daß diese treusorgende Frau noch recht lange dem Blindenverein erhalten bleiben möge. Sein Hoch galt dieser edlen Dame. Das Bravo und Hochrufen wollte bei den dankbaren Blinden kein Ende nehmen. Küche und Keller des Wirts Ettler boten den Eingeladenen das Allerbeste. Mehrere Redner des Blindenvereins dankten recht herzlich für den so genußreichen fröhlichen Abend.

*

**Heute (Sonntag) findet um 12 Uhr im Ufa-Theater Schauburg, Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 14, am Neumarkt, eine Sonderfrühvorstellung statt. Die „Ufa" hat anläßlich des bevorstehenden Schützenfestes eine neue Kopie des berühmten Jäger- und Schützenfilms „Horrido" anfertigen lassen. Die Dauer der Vorführung beträgt eine Stunde und ist den Schützen nebst Angehörigen Gelegenheit gegeben, dieses prachtvolle Filmwerk zu bewundern, für diejenigen Schützen und Angehörigen, welche heute (Sonntag) keine Gelegenheit haben, sei es durch Versammlung oder Schießen, wird auf allgemeinen Wunsch am Montag abend 10 Uhr dieses Filmwerk zum letzten Mal zur Vorführung gelangen.

*

Der Königsvogel ausgestellt. Der bereits fertiggestellte Vogel, der am nächsten Samstag auf dem Flugplatz zum Abschuß gelangt, ist im Schaufenster des Kürschnermeisters Hirnstein, Alter Markt, ausgestellt.

Neues von der Gruga.

R. Aus Anlaß der Gruga veranstaltet der Reichsverband des Deutschen Gartenbaues vom 1. bis 6. August seine Sommertagung in Essen. Es werden die wirtschaftlichen und technischen Fragen der verschiedenen Berufsgruppen behandelt. Im Mittelpunkt des 7. Deutschen Gartenbautages, der am 4. August im Städtischen Saalbau stattfindet, stehen drei Vorträge, die die Beziehungen des Gartenbaues zu den Industriegebieten behandeln. Zu der Haupttagung werden 4 bis 5000 Berufsgärtner aus allen Teilen des Reiches erwartet. An die Veranstaltungen schließen sich Fahrten in die nähere und weitere Umgebung Essens.

Die Gruga im Rundfunk.

Am Samstag, den 10. August, von 20 bis 20,30 Uhr, wird die Gruga im Rundfunk vorgeführt. Es erfolgt ein Zwiegespräch über die einzelnen Abteilungen der Ausstellung, das durch an verschiedenen Stellen aufgestellte Mikrophone übertragen wird.

Auf der Geflügelfarm.

Am Samstag, Sonntag und Montag erfolgt in dem 2600 Eier fassenden amerikanischen Glasschrank-Brüter Kükenschlupfen. Der Vorgang ist genau durch Glasscheiben zu beobachten und dürfte jedem Besucher der Gruga, besonders aber die Kinder, interessieren.

Die dritte Sonderschau.

Die dritte Sonderschau der Gruga beginnt am 3. August und dauert bis zum 7. August. Sie umfaßt Stauden, Sommerblumen, Kakteen und in- und ausländische Neuheiten.

Aus den Parteien.

Frauengruppe Altstadt der DVP. Die nächste Versammlung ist am kommenden Donnerstag, 3,30 Uhr, im Vereinshaus, Vereinsstraße 58. Da die Rückfragen der Mitglieder auf den Gebieten der sozialen Gesetzgebung, des Wohn- und Mietsrechts usw. sich in letzter Zeit stark gehäuft haben, wird der Geschäftsführer einen Vortrag über diese Fragen halten und weitere Anfragen entgegennehmen. Sodann wird die Schiffahrt am 15. August für Erwachsene und Kinder auf dem Rhein-Herne-Kanal, Richtung Olfen, besprochen. Anmeldungen werden entgegengenommen. Die Fahrt auf dem Schiff kostet je Person nur 60 Pfennig. Auch Mittagessen usw. kann bestellt werden. Nichtmitglieder sind herzlich willkommen.

Frauengruppe Rotthausen der DVP. Am Dienstag von 2 bis 5 Uhr bei Schmidt Handarbeitsstunde. Tassen sind mitzubringen. Zubrot ist im Saale käuflich zu haben.

Frauengruppe Bulmke der DVP. Die Versammlung ist am Donnerstag 3,30 Uhr bei Luig, Kesselstraße. Außer der sonstigen Tagesordnung werden noch Anmeldungen für die Dampferfahrt nach Olfen am 15. August angenommen. Es wird allseitiges Erscheinen erwartet.

Stets einfach war dein Leben,
Nie dachtest du an dich
Für deine Lieben streben
War deine höchste Pflicht.
Viel zu früh verließest du die Deinen,
Die jetzt am stillen Grabe um dich weinen.



Donnerstag morgen 7½ Uhr nahm der Herr nach langer schwerer Krankheit meinen lieben Mann, unseren treusorgenden Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Osygus

im Alter von 56 Jahren zu sich.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gelsenkirchen, den 28. Juli 1929.

Die Beerdigung findet Montag, den 29. Juli, nachm. 2½ Uhr, vom Trauerhause, Lützowstr. 10, aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Kriegerverein
ehem. 53er.

Unser langjähriges Mitglied und guter Kamerad

Wilh. Osygus

ist am Donnerstag, den 25. Juli, zur großen Armee abberufen. Seiner Treue wollen wir stets eingedenk sein.

Zur Beerdigung, die am Montag um 14¼ Uhr v. Trauerhause, Lützowstraße 10, aus stattfindet, bitten wir die Kameraden um rege Beteiligung.

Antreten im Vereinslokal 13¼ Uhr.

Der Vorstand.

Erholungsuchende und Sommerfrischler find. frdl. Aufnahme in ruh. waldr. Geg. (Auch Milchkuren.) Pensionspr. 3,75 M. H. Gelhaus, Sommerfell, Post u. Bahnst. Bega i. L. Fernspr. 15 Amt Barntrup.

Gelsenkirchener Beerdigungs-Institut
„HEIMKEHR"
Waldstraße 6-8 Fernruf 1814/1515
Särge in jeder Preislage.
Uebernahme ganzer Beerdigungen.
Feinstes Leichenfuhrwerk am Platze.

Beerdigungs-Institut Zellermann
erledigt bei Trauerfällen alles prompt und gewissenhaft Florastraße 44, Overwegstraße 45, Fernruf 4142

Karl Hoffmann
Hilde Hoffmann
geb. Schwarz
Vermählte
Gelsenkirchen, den 28. Juli 1929
Wannerstraße 67

Färberei Kunze
Hochstraße 22, Tel. 872.
Bismarckstraße 154,
König-Wilhelmstraße 42,
Bochumerstraße 160,
Schalkerstraße 164.
Trauersachen sofort!

Göbel jetzt Alter Markt 26



Kauf' Uhren, Schmuck u. Wecker beim Fachmann Emil Bäcker!
Gleichzeitig bringe ich meine beliebte Reparatur-Werkstätte in empfehlende Erinnerung.
Emil Bäcker, Elisabethstr. 2, Ecke Neustraße.
Zeiger 25 Pfg. Glas 25 Pfg. Federn von 1.75 Mk. an.

Achtung! Selbständigkeit!
Lebensversicherungs-Fachleute
die Erfolge nachweisen können und
selbständige Generalvertretung
mit unmittelbarem Direktionsverkehr bei
erstklassiger Gesellschaft
erstreben, werden unter Zusicherung strengster Diskretion um ihre Bewerbung gebeten unter Ta. A 2607 an Rudolf Mosse, Berlin W 50, Tauentzienstraße 2.

Erstklassige Gewürzmühle
sehr leistungsfähig in Packungen sucht einen tüchtigen
Reisenden
gegen Gehalt, Spesen und Umsatzprovision zum Besuch des Reisebezirks Recklinghausen, Bochum, Gelsenkirchen, Gladbeck.
Es wollen sich nur erste Verkaufskräfte melden, welche in vorgenannten Orten eingeführt sind. — Offerten mit Angabe von Referenzen erbeten unt. S. O. 123 an die Allgemeine Zeitung.

Glänzende Existenz
Für gutgehende, billige Wochenschr. gegen hohe Provision
Werber
(Damen und Herren) gesucht. Zu melden: Montag von 11 bis 12 Uhr im kath. Gesellenhaus, Gelsenkirchen.

Suche für meinen Haushalt gegen hoh. Gehalt zum 15. August oder 1. September tüchtiges sauberes
Alleinmädchen
nicht unter 20 Jahren. Selb. muß an selbst. Arb. gewöhnt sein. Kochkenntn. nicht erforderl. Ang. mögl. mit Lichtbild und Zeugnisabschr. an Frau Dr. v. Baranyi, Unkel (Rh.)

---

2 Ladenlokale
in best. Geschäftslage Gelsenkirchens sofort zu vermieten. Beide Lokale sind durch Beseitig. der Zwischenwand auch als eins zu verwenden. Schöne räumige Wohnung wird evtl. mit frei. Angebote unter S. N. 122 an die Allgemeine Zeitung.

Böhmer-Schuhe



Für die Reise
Gelsenkirchen und Wattenscheid

Großer Mäntel-Sonder-Verkauf!

5.90 — 9.50 — 16.50 — 17.50 — 19.50 — 24.50 — 26.50 — 29.50 — 35.- — 39.- — 49.- — 59.- — 69.- — 79.- — 89.- — 98.-

G K

Wir bringen nur diesjährige moderne Formen aus guten Stoffen und in bester Verarbeitung zum Verkauf.
Darunter befinden sich: Herrenstoff-Mäntel, Mäntel in engl. Art, Rips-Mäntel, Charmelain Mäntel, Wollgeorgette-Mäntel und Modell-Mäntel, halb oder ganz auf Kunst-Seide, Damasse und reinseid. Crepe de chine gefüttert.
Die Auswahl ist riesengroß! Enorm billige Preise!

Auch Sie müssen sich sofort einen Mantel bei G.K. kaufen!

Gebrüder Kaufmann G.m.b.H.
Das Spezialhaus für Damenkonfektion — Gelsenkirchen, Bahnhofstraße 49

Bekanntmachungen der Stadt Gelsenkirchen-Buer.

Gemäß § 4 der Jugendamtssatzung der Stadt Gelsenkirchen-Buer sind acht Mitglieder des Jugendwohlfahrtsausschusses zu ernennen auf Grund von Vorschlägen der freien Vereinigungen, die sich ganz oder vorwiegend mit der Förderung der Jugendwohlfahrtspflege befassen oder der Jugendbewegung dienen, soweit sie im Stadtbezirk Gelsenkirchen-Buer wirken.

Die hiernach in Betracht kommenden Vereinigungen werden hiermit aufgefordert, ihre Vorschläge, die mindestens die doppelte Zahl der beanspruchten Sitze umfassen müssen, bis zum 1. September 1929 hierher einzureichen. Die Vorgeschlagenen müssen die Wählbarkeit für Ehrenämter der Stadtverwaltung besitzen.

Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Für die Herstellung eines neuen Unterbaues in der Wichingstraße können Angebotshefte im Rathause Buer, Zimmer 79 und im Hans-Sachs-Haus in Gelsenkirchen, Zimmer 421 während der Geschäftsstunden gegen Zahlung von 1.50 RM. bezogen werden.

Einreichungs- und Eröffnungstermin: Sonnabend, den 3. August 1929 im Rathause Buer, Zimmer Nr. 62, 10 Uhr morgens.

Gelsenkirchen-Buer, 25. Juli 1929.

Tiefbauamt.

Bekanntmachungen der Stadt Wattenscheid.

Dringliche Einladung.

Die Mitglieder des Stadtverordneten-Kollegiums werden hierdurch zu einer Sitzung auf

Dienstag, den 30. Juli 1929, nachmittags 5 Uhr,

im großen Rathaussaale hierselbst ergebenst eingeladen.

Wattenscheid, den 27. Juli 1929.

Der Oberbürgermeister:
gez. Dr. Ueberhorst.

Tagesordnung:
Oeffentlich

1. Kanalisierung der Weststraße.
2. Kanalisierung der Wasserstraße.
3. Programm für die Notstandsarbeiten im Winterhalbjahr 1929/30.
4. Nochmalige Beschlußfassung über die Errichtung eines Altersheims.
5. Erweiterung des Stellenplanes am Lyzeum.
6. Beginn der Jahresrechnung der Stadthauptkasse für das Rechnungsjahr 1927/28.
7. Errichtung einer Kreishebammenstelle.
8. Verschiedenes.

Sofort Geld
erh. redegew. Vertreter zum Verkauf eines ganz neuen Futtermittels b. Besuch v. Viehhaltern. Off. M. Jungmann & Co., Düsseldorf, Postschließfach 575.

Frauen und Mädchen
nicht unter achtzehn Jahren für leichte Werbetätigkeit mit Gratisprobenverteilung (in Dauerstellung) bei seltem hoh. Verdienst sofort gesucht. Off. u. A. Z. 80 an die Allg. Ztg.

Ein in allen Hausarbeiten erfahrenes
Alleinmädchen
gesucht.
Frau Dr. Jebsen, Dürerstraße 24, prt.

---

3 stück. Haus
24 Zimm., m. Ladenlokal, groß. Lagerraum, Stallungen u. Gartenland, in gut. Lage Stadtteil Rottbausen sofort preiswert zu verkaufen.
Off. u. S. P. 134 an die Allg. Ztg.

Metzgerei
in bester Lage in Gelsenk.-Schalke mit elektr. Licht- und Kraftanschluß sowie Gasfeuerung, mit 2 dahinterlieg. Zimm. und 1 Mans., sof. zu vermieten. 12823 Zu erfr. Allg. Ztg.

Lebensmittelgeschäft
Bargeschäft an verkehrsr. Straße gel., mit dahinterliegend. Zimmer und großem Kellerraum bei ganz billiger Miete sofort zu verkaufen.
Ang. u. S. R. 125 an die Allg. Ztg.

Gutgehende
Schuhmacherei
krankheitshalber zu verkaufen. 2185
Zu erfr. in d. Allg. Z.

Ladenlokal
m. 2 Schaufenstern, beste Lage, z. 1. Okt. zu vermieten. Heidi, Bochumerstraße 162, Fernruf 4281.

In gutem Hause, Nähe Rathaus, sof. oder zum 1. August freundl. 12838
möbl. Zimmer
zu vermieten. Zu erfr. in d. Allg. Ztg.

Gut
möbl. Zimmer
zu vermieten.
Karolinenstraße 20. Telephon 2586.

Junge Dame sucht
2 leere Zimmer
oder 2 bessere Mans. gegen gute Miete.
Off. u. S. K. 119 an die Allg. Ztg.

Schön möbl. ruhig. Zimmer
heizb., elektr. Licht, Mk. 35, ab 1. Aug. zu vermieten.
Bismarckstr. 48, pt.

Schön 12847
möbl. Zimmer
zu vermieten.
Wannerstraße 11.

Herrenrad
Marx,
billig zu verkaufen.
Betz, Rottstr. 109 IV

Wenig gebraucht. kl.
Piano
schwarz poliert, wie neu, preiswert, auch bei kl. Raten.
Rating
Hindenburgstr. 5.

Mehr Eier? Voki
Alleinverkauf Göbel Alter Markt jetzt Nr. 26.

TENNIS
Schläger, Bälle, Schuhe, Pressen, Koffer u. Zubehör



Reparaturen
schnell und fachgemäß
Sporthaus
Deckert
Das Fachgeschäft f. Turnen u. Sport
Markstr. 6
Haltestelle Alter Markt

Vogel-Käfige
Das Billigste Beste
Das Neuste
Alter Markt jetzt Nr. 26
in Wattenscheid Gertrudisstr. 3
Göbel

Nähmaschinen
f. neu, w. gebr., versenkb., bill. zu verk. Ringstr. 8, Geschäft.

Neu — delikat!
Probieren Sie
Matjes-Filet
tafelfertig 2 Stück 25 Pfennig.
Jager-Matjes
erste engl., groß. Stück 35 Pfennig.
Beide Sorten fein, zart, mild, dürfen nicht gewässert werd.
Albert Heisler
Am Neumarkt.

Motorrad-, Fahrrad-, Nähmaschinen-Reparaturen
an sämtl. Fabrikat werden billig und gut ausgeführt.
A. Bröggelhoff
Mechanikermeister
Kaiserstraße 53
Ruf 801.
Mechan. Werkstatt mit Maschinenbetrieb, eigene Schleiferei, Dreherei, Emaillier- u. Vernickelungsanstalt. Gr. Ersatzteillager. Gegründet 1890.

Aus Privathand, guterhalt. u. preiswert zu verkaufen:
1 komplett. Herrenzimmer (Eiche),
1 kompl. Eßzimmer (Eiche),
1 Klavier, sehr gut,
1 Standuhr,
1 Grammophon mit Platten,
1 Motorrad (Wanderer). 12728
Off. u. R. L. 98 an die Allg. Ztg.

Hibernia
Hausbrandkohle
f. Händler, Kohlenfahrer und Private.
Ausgabe 8—16 Uhr.

Darlehen in verschiedenen Formen an Beamte und Festangestellte diskret und ohne Vorkosten, ebenso
1. u. 2. Hypotheken
letztere bei Umwandlung.
Tröge-Buhlmann
Gelsenkirchen, Hochstraße 25 I
Sprechzeit jeden Mittwoch von 2—6 Uhr
Bei Anfragen Rückporto



Tätowierungen
Kohleflecken, Muttermale, Warzen etc. werden ohne Schneiden u. Brennen unter Garantie entfernt. Auskunft kostenlos. Hühneraugen, Schwielen, eingewachsene Nägel sofort ohne Messer.
Homöopathisches Heil-Institut
Wilh. Schürfeld Buer Erlestr. 55

Anstreicherarbeiten
jetzt billigst bei schnellster Bedienung.
Malermeister Heising, Frankenstraße 37

Schneiderin
sucht Kundschaft in Damen- u. Kinderkleidern sowie sämtl. and. Näharbeit zu äuß. billig. Preisen. Näheres Molkerei Gorny, Hochstraße 76

Ferien-Nachhilfe
Spez. Latein, Franz. (auch Konvers.) Klavier. Neustr. 22, E. Reuter, stud. phil.

Gut heiraten
auch einheiraten in Geschäfte all. Branchen können Sie bald durch meine beste und größte Vermittlung. Beratung kostenlos.
Frau A. Derendorff Essen, Hindenburgstraße 85. Tel. 23116
Filialen: Köln, Bonn, Hagen.
Sprechzeiten auch Sonntags.

Einheiraten!
Geschäfte all. Branch., Wirtschaften, Hotels sowie vermög. Partien, finden Sie in der großen, für reell bekannt langjährig. Ehe-Vermittlung
Fortuna
Mülheim-Ruhr, Kettwigerstraße 35, Fernsprecher 41605.
Dortmund, Westenhellweg 134.
Inh. A. Trippel, Filiale Köln, Sprechz. auch Sonnt.

Beleidigung.
Ich nehme hiermit die Beleidigung geg. Fräul. Emmy Neuhauer, Neuhüllerstr. 26, mit Bedauern als unwahr zurück und warne vor Weiterverbreitung, da ich sonst gerichtlich vorgehe. Frau Bernhard Thiels. 2183



Gardinen für's **Heim** gut, geschmackvoll und billig
Boost
Telf. 3668 Bahnhofsvorplatz
Einzigstes Spezialgeschäft am Platze mit persönlicher fachmännischer Bedienung

Erdbeben in Ekuador.

Einen Tag lang Erdstöße. – Abgrundtiefe Spalten.

Bisher 80 Tote.

Ekuador wurde in der Nacht zum Sonnabend von einem schweren Erdbeben heimgesucht. In Moyurgo sind 60 Personen getötet worden. Die Stadt selbst ist völlig zerstört. In allen Orten herrscht große Panik.

Nach einer weiteren Meldung folgten auf den Hauptstoß, durch den die Ortschaft Moyurgo heimgesucht wurde, noch weitere leichte Stöße, die den Schrecken der Einwohner, die sich hatten retten können, nur noch erhöhten. Auch in den Ortschaften Tambello, Machachi und Latacunga wurde durch das Erdbeben beträchtlicher Schaden angerichtet. Aerzte und Rote Kreuz-Mitglieder waren zur Hilfeleistung für die Verletzten und Obdachlosen aus Quito herbeigeeilt. Die Erdstöße dauerten bis zum Abend fort. Im Zentrum des Bebens öffneten sich abgrundtiefe Spalten, die zum Teil 4½ Meter breit waren. Sämtliche betroffenen Ortschaften liegen in einem engen Bergtal, das sich südlich von Quito erstreckt in der Nähe des Vulkans Cotopaxi. Latacunga zählt 17 000 Einwohner, die anderen Orte sind kleiner.

*

Erdbeben auch bei Tokio.

Der Bezirk von Tokio ist von einem heftigen Erdbeben erschüttert worden. Das Zentrum des Bebens, das in Tokio und Yokohama deutlich zu spüren war, und unter der Einwohnerschaft eine Panik hervorrief, lag etwa 40 Kilometer südwestlich von Tokio. Das Erdbeben war eines der schwersten seit 1923 und erreichte seine größte Stärke in der Ortschaft Kamakura, aber da kein Brand entstand, blieb der angerichtete Schaden gering. Der Eisenbahnverkehr in der Umgebung von Tokio und Yokohama mußte zeitweise eingestellt werden.

Die „Bremen" auf der Rückreise.

Neuer Rekord erwartet.

Umbraust vom Jubel von 15 000 Menschen trat der deutsche Schnelldampfer „Bremen" nach Mitternacht die Rückreise nach Europa an. Auf der Rückreise wird abermals ein neuer Geschwindigkeitsrekord erwartet. Die Presse zieht die Abreise des Ozeanriesen mit seinen 2005 Fahrgästen groß auf. Der Pier war derartig stark mit Menschen besetzt, daß eine Verkehrsstockung eintrat. Am letzten Tage vor der Abreise wurde das Schiff von 75 000 Personen besucht. Der Kapitän erklärte, er hoffe in Cherbourg am Donnerstag um 6 Uhr, in Southampton um 11 Uhr und in Bremen am folgenden Morgen einzutreffen.

„Rohrbach-Romar" übernommen.

Erfolgreiche Flüge.

Die Uebernahme des ersten dreimotorigen Großflugbootes „Rohrbach-Romar" hatte die Deutsche Lufthansa mit einer kleinen Feier und Vorführung vor Gästen im Flughafen Lübeck-Travemünde verbunden. Während die eine Hälfte der Gäste mit dem neuen Flugboot Rundflüge über die Lübecker Bucht unternahm, hatte die andere Hälfte Gelegenheit, vom Lande aus die Bewegungen des Flugzeuges zu beobachten, wie es sich schnell und leicht vom Wasser hob, vollkommen ruhig in der Luft lag und nach außerordentlich eleganten, beinahe beängstigend engen Kurven glatt wieder auf dem Wasser niederging.

Das Flugzeug hat bequem Platz für 12 Personen, außer der Besatzung. Es hat einen Aktionsradius von 4000 Kilometern und ist dazu bestimmt, zunächst auf den Strecken nach Nordwegen eingesetzt zu werden, dann aber auch erste Versuche einer Ueberquerung des Ozeans auf dem Wege über die Azoren nach Südamerika planmäßig durchzuführen. Die viele Monate hindurch erfolgten Erprobungen der Seetüchtigkeit, Stabilität usw. sind zur vollen Befriedigung ausgefallen. So hat sich erwiesen, daß die Maschine noch bequem in der Lage ist, bei Seegang 5 auf dem Wasser zu manövrieren.

Großfeuer auf dem polnischen Munitionslager

auf der Westerplatte.

In der vergangenen Nacht brach auf der Westerplatte auf dem Gelände des polnischen Munitionslagers ein Großfeuer aus. Der Brand war auf einem nach der Seeseite gelegenen Schuppen im Salpeterlager anscheinend durch Selbstentzündung zum Ausbruch gekommen. Der Danziger Bevölkerung bemächtigte sich einer großen Erregung, zumal riesige Feuergarben weithin sichtbar waren. Glücklicherweise lagert zurzeit auf der Westerplatte noch kein Pulver und keine Munition, da sonst das Unglück unabsehbar gewesen wäre. Die Feuerwehr, die mit den Schlauchleitungen an den Brandherd nicht herankonnte, war dem Feuer mit Löschbooten zu Leibe gegangen. Der Schuppen brannte bis auf die Umfassungsmauern vollständig nieder.

*

Dieser Brand ist ein Beweis dafür, welche Gefahr das polnische Munitionslager, das am Eingang des Danziger Hafens und dicht am Hafenvorort Neufahrwasser liegt, für den Handel und auch für die Stadt Danzig und ihre Bevölkerung bildet, und wie unhaltbar das Bestehen dieses Munitionslagers auf die Dauer ist, das gewissermaßen ein Damoklesschwert über dem Haupt der Danziger Bevölkerung bildet.

Abgestürzt.

Wieder fünf Reichsdeutsche verunglückt.

Auf dem Klein-Glockner hat sich ein schweres Bergsteigerunglück ereignet. Von einer vereisten Stelle stürzten fünf Bergsteiger in die Tiefe. Einer wurde getötet, zwei schwer und zwei leicht verletzt. Der Name des Toten ist bisher nicht bekanntgegeben worden. Die Verletzten wurden in das Krankenhaus nach Linz gebracht. Unter den Verletzten befinden sich Hild Remel und Frika Fiedmann aus Dresden und Wilhelm Rode aus Kirchheim bei Frankfurt.

Schwere Unwetterschäden

in Mähren.

Durch ein über Nordmähren und die Olmützer Gegend niedergangenes Unwetter, das von Hagelschlag und einer Windhose begleitet war, wurde überall großer Ernteschaden angerichtet. Bei Groß-Seelowitz schlug der Blitz in eine Gruppe slowakischer Arbeiter und tötete zwei von ihnen. Die übrigen wurden betäubt.

Große Hochwasserschwemmungen im Sudan.

Im Sudangebiet sind in den letzten Tagen außerordentlich schwere Regenfälle in einem Ausmaße niedergegangen, wie sie in den letzten fünfzehn Jahren nicht mehr zu verzeichnen waren. Die Eisenbahn von Atbar nach Hafsa, dem englisch-ägyptischen Sudan, ist an verschiedenen Stellen unterspült und unbenutzbar, so daß keine Post von Aegypten nach Europa befördert werden kann. Der Postdienst wird in Zukunft notdürftig auf anderen Wegen durchgeführt werden. Das Gezira-Zentrum von Khartum ist von dem Hauptteil der Stadt, die mehrere Fuß hoch unter Wasser steht, abgeschnitten worden.

*

Hundert Kilometer Wald und Saatfelder durch Feuer vernichtet.

In der spanischen Provinz Geroya brach ein Großfeuer aus, das Wald und Saatfelder in einer Ausdehnung von hundert Kilometer vernichtete. Nach zwölf Stunden unermüdlicher Löscharbeiten konnte der Brand bekämpft werden. Der entstandene Schaden ist sehr groß, da ganze Gehöfte, landwirtschaftliche Maschinen und Geräte sowie zahlreiches Vieh mitverbrannten.

Eisenbahnunglück in Frankreich.

Der letzte Wagen des Expreßzuges Nantes—Paris ist kurz nachdem der Zug den Bahnhof Nantes verlassen, aber bereits eine Geschwindigkeit von 70 Kilometer erreicht hatte, losgerissen und eine Böschung hinuntergestürzt. Von den etwa 30 Insassen des Wagens wurden 17 schwer verletzt.

Kurze Tagesneuigkeiten.

Die auf den Stichtag des 24. Juli berechnete Großhandelsrichtzahl des Statistischen Reichsamts ist mit 137,6 gegenüber der Vorwoche (138,2) um 0,4 vom Hundert zurückgegangen.

*

In der Kiel traf eine schwedische U-Bootsabteilung, bestehend aus einem Mutterschiff mit sieben U-Booten und ein Tender mit sieben Marineflugzeugen zu einem zweitägigen Besuch ein. Auf der Höhe von Friedrichsort wurde der übliche Salut zwischen der schwedischen Flotte und der deutschen Küstenbatterie ausgetauscht. Für die Offiziere und die Mannschaft sind verschiedene Veranstaltungen vorgesehen.

*

In Stockholm wurde die Konferenz der demokratischen Parteien Europas eröffnet, an der neunzig Vertreter aus Deutschland, Dänemark, Finnland, Holland, Norwegen und Schweden teilnehmen. Der demokratische Reichstagsabg. Ministerpräsident a. D. Tantzen hielt das Referat über die Landwirtschaftsfrage.

*

In der Kölner Stadtverordnetensitzung wurde die Vorlage über die Ferngasversorgung der Stadt Köln, die einen Vertrag mit der Ruhrgas-A.-G. und Thyssen vorsieht, mit 47 Stimmen gegen 26 Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten und Mieter angenommen. Mit dem Abschluß des Abkommens eröffnet Köln dem Ruhrgas den Weg in das rheinische Gebiet.

*

Der deutsche Segelflieger Richter ist in Paris eingetroffen. Er wird sich zur Feier des 20. Jahrestages von Bleriots Flug über den Aermelkanal nach Calais begeben und dann an Bord eines Segelflugzeuges selbst diesen Flug versuchen.

*

Im französischen Außenministerium ist eine Note der Vereinigten Staaten eingegangen, die sich mit dem Zolltarif und den Kontrollmaßnahmen befaßt, die in Amerika gegenüber französischen Exporteuren zur Anwendung gelangen. Die Note soll in freundschaftlichem Ton abgefaßt sein und den Vorschlag enthalten, daß die Kontrollmaßnahmen, wenn sie den amerikanischen Gesetzen entsprechen, als zweckmäßig und erlaubt angesehen werden und auf eine Art ausgeübt werden sollen, die die französischen Kaufleute in keiner Weise schädige. Die Kontrolle soll mit Hilfe der französischen Organisationen durchgeführt werden.

Hände weg vom Eibsee!

Ein Aufruf an Alle von Josef Buchhorn.

Daß mir ein Wort vom Munde spränge, das zugleich Zorn und Lohe wäre! Die Gleichgültigen durchstieselte und alle, gleich, wo Partei oder Bekenntnis sie sonst hingestellt hat, zusammenschlösse zu dem einen Erzwillen:

Hände weg vom Eibsee!

Amerikaner wollen ihn durch die Macht des Dollars zu sich holen, weil Besitzer und Staat, die Gebrüder Terne und Bayern, Steuerprozesse um ihn führen und keiner nachgeben mag. Schon daß ein solches Naturwunder, über dem Deutschlands höchster Gipfel, die Zugspitze, die Eiswacht hält, in die Hände von ein paar Menschen kommen konnte!

Aber hier haben nicht Bayern und die Gebrüder Terne allein das Wort,

hier muß ganz Deutschland sprechen!

Denn der Eibsee ist nicht das schlechteste Stück Natur von ihm, ist ein Juwel, das leuchtend aus dem Ring deutscher Landschaft vorbricht.

Tausende und Abertausende pilgern alljährlich zu dieser Weihestätte, um die Herzen mit Schönheit zu füllen, daß sie im Alltag aufstrahle, sein Grau überadele und seine Last leicht mache!

Wenn unsere Verfassung je einen Sinn haben soll, dann muß sich das hier entscheiden:

Artikel 150:

Die Denkmäler der Kunst, der Geschichte und der Natur sowie die Landschaft genießen den Schutz und die Pflege des Staates.

Hier geht es um wertvollste Natur und edelste Landschaft, und wo bleibt der deutsche Aufwall gegen den Schacher, der mit ihr getrieben werden soll? Wo bleiben die Einsprüche, die sonst so schnell im Satz stehen, wenn es um Belangloses geht um Häkeleien und Mäkeleien des flüchtigen Tages?

Sind wir schon so weit gekommen, daß wir Zeitungsnotizen, die eine solche Unglaublichkeit ansagen, lediglich verbuchen? Oder doch den Aufwall daraus, wenn einer überhaupt an uns gesprungen ist, mit der Minute lassen, die ihn aufgeworfen! Ist denn kein Odem mehr in uns — kein Zorn, keine Lohe?!

„Wär't ihr, Schwärmer, imstande, die Ideale zu fassen,
O, so verehrtet ihr auch, wie sich's gebührt, die Natur."

Laßt dieses Wort Goethes ein Echo in euren Herzen wecken: — verehrt die Natur, indem ihr euch mit mir zu der Forderung bekennt:

Hände weg vom deutschen Eibsee!

Es wär ein Verbrechen, nicht auszudenken, und eine Schmach mehr, die über unser Volk getan würde, wenn deutsches Land, das Gemeingut aller Schönheitssucher ist,

vom Dollar aus unseren Herzen und Leben und Lieben gerissen werden sollte!

Erhebt eure Stimme alle, die ihr noch nicht im Materialismus unserer Tage erstickt seid! Wenn wir wollen, werden wir eine Macht, werden wir ein Wille, der im Abwehrtrotz vor der brennend gewordenen Gefahr steht, daß um ein Herzstück deutschen Landes in elendesten Handel gefeilscht wird:

Hände weg vom Eibsee!
Der Eibsee ist deutsches Land und soll deutsches Land bleiben!

Seit 60 Jahren Qualitätsmöbel am allerbilligsten bei

Wir zeigen in unseren Ausstellungsräumen viele 100 Einrichtungen in jeglicher Ausführung. Herrliche Speise- u. Herrenzimmer einfacher, mittlerer u. eleganter Art in Eiche u. pol. Edelhölzern, schöne Schlafzimmer in Eiche gep., echt Eiche, Nußbaum, Birke etc. poliert. Die neuesten Modelle in Küchen Natur, lackiert u. Weißlack.
Wir bieten keine sog. Schlager, gewähren keine leicht täuschende hohe Rabattsätze, sondern **unsere Preise sind gleichbleibend stets billig, die Qualität unserer Möbel die beste**

G. BLOCK
Gelsenkirchen
Schalkerstraße 75, Ecke Liboriusstraße
Das große Spezialhaus für Möbel und Teppiche - Gegründet 1868

Schlafzimmer
Eiche gep. oder lackiert 550.-, 495.- **425.-**
echt Eiche 975.-, 860.-, 725.-, 675.- **625.-**
echt kauk. Nußb., Birke etc. poliert 1250.-, 1100.-, 975.- **890.-**

Küchen
Natur und la. Weißlack . . . 525.-, 485.-, 295.- **225.-**
Aparte Reform-Küchen in großer Auswahl

Speisezimmer
Eiche gep. und echt Eiche . . . 1050.-, 945.-, 875.- **565.-**
in echt Birke oder Nußb. pol. 1250.-, 1025.-, 965.- **890.-**

Herrenzimmer
echt Eiche 985.-, 875.- 765.- 625.- **590.-**
echt kauk. Nußbaum pol. . . 1150.-, 985.-, 875.- **790.-**

Rundfunk

Sonntag, den 28. Juli.

6,50—7,10 Dr. Ludwig Bach: Selbstverteidigungskursus
7,10—7,30 Olly Wirtz-Koort: Unterricht in der Stüssel-Laute (2)
7,30—8,30 Brunnenkonzert aus Bad Neuenahr
Kurkapelle: Städtisches Orchester Trier
Leitung: Musikdirektor Peter Schmitz
1. Christen, singt mit frohem Herzen, Choral
2. Ouvertüre zur Oper „Fidelio" Beethoven
3. Morgenblätter, Walzer Strauß
4. Fantasie aus der Oper „Tannhäuser" Wagner
5. Der Schwan von Tuonela Sibelius
6. Hirschflöte, Intermezzo Albert
7. Indisches Intermezzo Holzmann
8,30—8,55 Alfred Dormanns: Esperanto für Fortgeschrittene und Durchsage eines Programmauszuges
9,00—9,05 Uebertragung des Geläutes der Reinoldikirche, Dortmund
9,05—10,00 Evangelische Morgenfeier
Leitung und Ansprache: Pastor Schmidt, Dortmund-Brackel
Mitwirkende: Kranzhoffscher Quartettverein, Dortmund, Leitung: Musikdirektor Jakob Kranzhoff; Streichquartett (August Posewsky, Walter Bretau, Emil Lindemann, Walter Clement)
1. „Mitternacht" Bruckner
2. Arie in F-dur Bach
3. Schriftlesung
4. „Liebe" Schubert
5. Larghetto aus der Serenade G-dur Reger
6. Ansprache
7. Erster Satz aus dem Quartett D-dur Mendelssohn
8. „Schönster Herr Jesu" (Choral aus dem Jahre 1677. Dichter unbekannt, Tonsatz von Kranzhoff
10,10—10,55 Uebertragung aus dem Zeltlager auf der Rheininsel Namedy
(Reichsarbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde)
10,10—10,25 Dr. Löwenstein: Die Kinderfreundebewegung
11,00—11,30 Uebertragung vom Nürburgring:
Großer Preis von Deutschland für Motorräder, Start und erste Runden
Sprecher: Ernst
11,35—12,00 Fritz Worm: Wert und Ehre deutscher Sprache
12,00—12,25 Für den Landwirt: Diplomlandwirt Heinrich Vahst: Der Stand der bäuerlichen Ostmarkensiedlung
12,30—13,00 Gesang im Freien
Ausführende: Das Orchester, der Konzert- und der Kinderchor des Westdeutschen Rundfunks, Lautenquartett: Emil Hove, Leitung: Zimmermann, Solisten: Fritzsche, Sauerweig (Flöte)
1. „Hopp, Marjänche", Tanzlied aus der Kölner Gegend für Kinderchor und Orchester
2. Altrheinischer Volkstanz aus der Kölner Gegend für Kinderchor und Orchester
3. Flötenduette Telemann
4. „Kissentanz" für Kinderchor und Orchester Kneip
5. „Der Spielmann", Lied aus dem bergischen Land (Langenberg), für Kinderchor und Lauten
6. Flötenduette Telemann
7. Hochzeitskantate für dreistimmigen und gemischten Chor und Streichorchester Schlensog
13,00—14,30 Mittagskonzert der Kapelle Kobert
Leitung: Willi Kobert
1. Ouvertüre zur Oper „Mignon" Thomas
2. Accelerationen-Walzer Joh. Strauß
3. Czardas aus „Der Geist des Wojewoden" Großmann
4. Potpourri über das Lied „Grün ist die Heide" Blume-Lilling
5. Melodien aus der Oper „Rigoletto" Verdi
6. Zigeuner, Intermezzo Königsberger
7. Potpourri aus der Operette „Die geschiedene Frau" Fall
8. Fackeltanz Meyerbeer
13,15—13,30 Intermezzo: Uebertragung vom Nürburgring:
Großer Preis von Deutschland für Motorräder, während des Rennens
Sprecher: Ernst
14,30—14,50 Mitteilungen der Interessengemeinschaft Westdeutscher Funkvereine (Funkliteratur und Funkvereinsnachrichten)
14,50—15,10 Meister vom Rhein Dr. A. van Nüß: Schachfunk
15,10—15,30 Dr. Mondorf: Steuerfunk
15,30—16,15 Uebertragung vom Nürburgring:
Großer Preis von Deutschland für Motorräder, letzte Runden
Sprecher: Ernst
16,30—18,00 Uebertragung aus dem Zoologischen Garten Elberfeld: Vesperkonzert, Leitung: Kapellmeister Kaufmann, Solist: Emil Müller (Trompete)
1. Frischer Mut, leichtes Blut, Marsch Blon
2. Fantasie aus der Oper „Hoffmanns Erzählungen" Offenbach
3. Auf der Wacht, Charakterstück Dierig
für Solotrompete, Solist: Emil Müller
4. Wiener Bürger, Walzer Ziehrer
5. Ouvertüre zur Oper „Der Wildschütz" Lortzing
6. Musikalische Telegramme, Potpourri Ruppach
7. Tscherkessischer Zapfenstreich Nachts
16,55—17,10 Intermezzo:
Uebertragung von der Rennbahn Neuß:
Kartenpreis (2400 Meter)
Sprecher: Probst
18,00—18,25 Dr. Martin Rockenbach: Die Zeit im Buch
18,30—19,05 Kostbarkeiten der Musikliteratur, erklärt und vorgetragen von Dr. Paul Greeff
Der Humor bei Haydn, Mozart u. Beethoven (2)
1. Sonate D-dur Haydn
2. Sonate C-dur Mozart
3. Sonate Es-dur, op. 31, Nr. 3 Beethoven
Flügel: Feurich
19,05—19,25 Bernhard Menne: Quer durch den Kaukasus
19,25—19,50 Die Stunde des Arbeiters: Willi Schäferdiek: Der werktätige Mensch in der Dichtung
Der Metzger — Der Schneider — Der Schuhmacher — Der Schreiner
19,50 Sportvorbericht
20,00 Sommerfestspiele des Westdeutschen Rundfunks
Don Giovanni
(Don Juan)
Oper in 2 Aufzügen von Wolfg. Amadeus Mozart
Dichtung von Lorenzo da Ponte
Deutsche Bearbeitung von Hermann Levi
Musikalische Leitung: Kühn
Spielleitung: Arndeitzer
Chöre: Zimmermann

Don Giovanni	Karl Hammes (von der Staatsoper Berlin)
Donna Anna	Käte Hansen
Don Ottavio, Annas Verlobter	Leonardo Aramesco
Der Komtur	Wilhelm Strienz
Donna Elvira	Käte Heidersbach (von der Staatsoper Berlin)
Zerlina, Bauernmädchen	Henny Neumann-Knapp (vom Opernhaus Köln)
Leporello, Don Juans Diener	Leo Schiltendorf (von der Staatsoper Berlin)
Masetto, Zerlinens Bräutigam	Wilhelm Karl Löffler

Bauern, Bäuerinnen, Spielleute, Diener
Ort der Handlung: Eine spanische Stadt
Anschließend: Letzte Meldungen, Sportbericht
Anschließend bis 24,00: Konzertübertragung aus dem „Tabarin", Düsseldorf; Kapelle: Rohrbeck.

Hauptschriftleiter: Otto Zobel.

Verantwortlich für Politik: L. H. Hamp; für Oertliches, Handel, Sport und den übrigen Teil: Th. Rehn; für Feuilleton Fr. Wilh. Brepohl; für Konzerte und Musik Dr. Wilh. Niemöller; für den Anzeigenteil: Wilh. Thierberg; sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Metzger, Berlin SW 61. — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung", Carl Bertenburg.

Im Falle höherer Gewalt, bei Streik, Aussperrung, Verkehrssperre, Betriebsstörung usw. haben die Bezieher und Inserenten keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder überhaupt nicht erscheint.

Die Gelegenheit, auf die Sie gewartet haben!

Morgen Vormittag 10 Uhr beginnt unser

Umzugs-Ausverkauf

Nahezu 50 Jahre haben wir unser Geschäft in Essen in der Limbecker Straße geführt. Ziel und Zweck unserer Geschäftsführung waren immer: besonders gut und besonders billig zu verkaufen. — Wir wurden durch gewissenhaftes Festhalten an diesen Prinzipien eines der größten Möbelhäuser Deutschlands. — Unsere Ausstellungsräume sind zu klein geworden, nur noch kurze Zeit, und wir wohnen viel größer und viel schöner im Theaterplatzneubau in der Rathenaustraße

Vor unserem Umzuge wollen wir unsere jetzigen Ausstellungshäuser räumen deshalb verkaufen wir unsere guten Qualitäten viel - viel billiger als je

zu bedeutend herabgesetzten Preisen

Wer diese Möglichkeit ausnutzt, spart viel Geld!

Möbelhaus Kramm, Essen

Limbecker Straße 97—103

Unsere Verkaufshäuser sind während des Umzugsverkaufs durchgehend geöffnet und kaufzwanglos zu besichtigen

---

Kraftfahrzeugführer-Schule

Wilhelm Bramhoff

Overwegstraße 54
(gegenüber dem Großmarkt)
Fernsprecher 4817

Anmeldungen:
Hohenzollernstraße 90,
Overwegstr. 54
(gegenüber dem Großmarkt)

Gepflegte Lehrwagen stehen zur Verfügung

Meine 25-jährige Fachtätigkeit verbürgt den Erfolg!



Behaglich durch **Teppiche**

fördert das Wohlbefinden —
— stärkt Ihre Arbeitsfreude

Wir helfen Ihnen,
denn nirgendwo so große Auswahl
nirgendwo billigere Preise
als bei

Hanneke Hochstraße 51

Das größte Fachgeschäft dieser Art

Raupach's
Wäscherei, bekannt für sorgfältigste, gewissenhafteste Pflege Ihrer
Stärkewäsche
Gardinen
Hauswäsche
Annahmen: Buer-Mitte Marienstr. 13; Buer-Hassel Polsumerstr. 149, Buer-Erle, Bismarckstr. 225, Horst, Essenerstr. 5 u. Markenstr. 23; Westerholt, Bahnhofstr. 1 u. 75

Letzte Neuheit
Photographie auf Seide
(für Handarbeiten)
lichtecht und dauerhaft

Frz. Aug. Donner

Atelier für moderne Bildnis[illegible]

Haarkurinstitut
Gelsenkirchen, Brockhoffstr. 2, am Alten Markt
Erfolgreiche Behandlung bei Glatzenbildung, gleichm. u. fleckförm. Haarausfall, Schuppenbildung, Fettfluß usw.
Ganz neue Wege zur Bekämpfung dieser Leiden.
Freiwill. Dankesbriefen über Heilerfolge können bei mir eingesehen werden — Mikroskopische Haaruntersuchung kostenlos und unverbindlich.

Dr. Diehl's Schuhe
ALLEIN-VERKAUF
Wessling
Gelsenkirchen - Bahnhofstrasse 21

Hochrentabler Allein-Vertrieb
durch Uebernahme unserer garantiert konkurrenzlosen Neuheiten.

1. Tages-Leuchtschild nur für Schaufenster in gleichem Effekt und Wirkung wie die Leuchtschilder ohne Strom auf Lieferautos. Unsere sensationelle umwälzende Neuheit besteht darin, daß wir keinen Text, sondern nur auswechselbare Buchstaben liefern, so daß der Ladeninhaber sich in einer Minute jeden beliebigen Text zusammenstellen kann. Ferner kann, was bisher ebenfalls unmöglich gewesen, jede Minute die Farbe der Buchstaben geändert werden. Komplettes Schild in Größe 70 Zentimeter lang bereits mit RM 20.— bis 25.— detailliert werden, daher größter Massenumsatz geboten.

2. Tisch mit einlegbaren Beinen, das Idealste, was auf diesem Gebiete existiert; sind die Beine in die Tischplatte eingelegt, nimmt der Tisch keinen Raum weg, da dann nur die Tischplatte bleibt, welche beliebig weggestellt werden kann. Der Tisch ist ein Bedarfsartikel für Klein- u. Siedlungswohnungen, Hotels, Cafés, Restaurants etc., ferner hervorragend geeignet als Balkon-, Garten-, Spieltisch etc. Größe des Tisches 76 cm im Quadrat, 70 cm hoch. Gewicht 5 kg. Ausführung in weiß lackiert, Eiche foruiert, mit grünem Spieltuchbezug. In gleicher Art fabrizieren wir einen Autotisch (Picknicktisch), 60 cm im Quadrat, 55 cm hoch. Größter Massenumsatz zu erzielen bei Autobesitzern. Wir sind Selbstfabrikanten und Eigentümer der Schutzrechte. Die Artikel werden auf Wunsch auch einzeln vergeben und ist Bedingung, daß je nach Artikel und Größe des Bezirks Abschluß mit entsprechender Sicherheitsanzahlung getätigt werden muß. An Kapital sind 1000. bis 5000.— RM erforderlich. Um unnötige Verhandlungen zu vermeiden, erbitten nur Offerten, die unseren Anforderungen entsprechen. Musterversand erfolgt nicht und werden Interessenten von unserem Bevollmächtigten persönlich besucht.
Blech-Ges. m. b. H., Berlin W 9, Potsdamerstraße 19, Prince-Palast.

Tot  **sicher vernichtet**

Istralon

sämtliche **Kakerlaken, Schwaben und Ameisen**

Gegen **Wanzen** hilft **Istra - Wanzenpulver.** Gegen **Flöhe** hilft **Istra - Flohpulver.** In Apotheken und Drogerien erhältlich.

Für 3 - 4 Pfg. 1 Flasche Bier



Braunbier, Doppelbier, Weißbier, Helles, stellen Sie sich leicht u. bequem selbst her aus Mellingko-Braustoffen für Haustrunk

z. B. Rezept zu Braunbier: 1 Pak. Braunbier 0,60 M. + 12 Lit. Wasser . 0,00 M. + 1½ Pfd. Zucker 0,45 M. + Hefe . . . . . 0,10 M. = ergeben 12½ Lit. Br.-Bier für nur 1,15 M.



Genaue Anweisung ist auf jeder Packung angegeben.
Machen Sie einen Versuch! Sie erhalten einen vorzüglich erfrischenden, wohlschmeckenden, hochbekömmlichen und nahrhaften Haustrunk. Die Mellingko-Braustoffe sind zu haben in Drogerien u. Apotheken, sonst verlangen Sie Probesendung, enthalt. 2 Packungen (1 Packg. Braunbier kostet 60 Pf., Doppelbier 90 Pf., Weißbier 75 Pf., Helles 90 Pf.; mit trockener Gärhefe je Packg. 10 Pf. mehr), gegen Voreinsendung oder Nachnahme, franko einschl. Verpackung von den alleinigen Herstellern der Mellingko-Braustoffe

Dr. Mellinghoff & Co., Essenzenfabrik, Bückeburg

In Gelsenkirchen bestimmt zu haben bei: Fritz Blackmann, Burghof-Drogerie. Josef Brommer, Germania-Drogerie. Arthur Grätz, Glückauf, Drogerie. Hennes & Witkop, Groß-Drogerie. H. & C. Hoffmann, Neustadt-Drogerie. Heinr. Kuhlmann, Löwen-Drogerie. W. Rohrer, Med.-Drogerie. Carl Saterdag, Drogerie. Emil Schaber, Kreuz-Drogerie H. Stränger, Drogenhaus. W. Troche, Marien-Apotheke. H. Streck, Central-Drogerie, Rotthausen.

Jetzt
ist es die höchste Zeit die **Oefen nachzusehen u. reparieren zu lassen.**
PREUTE
Bahnhofstr. 30 Klosterstr. 3
Eigene Schlosserei u. Reparaturwerkstatt

Denkt an den kalten Winter.
Ofensetzmeister baut zur Beschäftigung seiner Leute während der stillen Zeit
mod. Kachelöfen-Zentralheizungen
unter billigster Berechnung
Gestellung nach den neuesten Errungenschaften neuzeitlicher Heizungstechnik unter nahezu restloser Ausbeutung entfallender Wärmemengen bei voller Garantie u. evtl. Zahlungserleicht. Einf. Brennmaterial. — Anfragen an Postfach 93

Haut- u. Beinleiden sowie
Gicht, Rheuma, Ischias
geheilt! Verlangen Sie sofort kostenlos Auskunft und die ausführliche Broschüre v. Dr. med. K.
Dr. Ernst Strahl G. m. b. H.
Hamburg 1, 351 Besenbinderhof 23

Photographische Kunstanstalt
Max Majer, Neustr. 25. Tel. 3525.
Prämiiert mit der gold. u. silb. Medaille